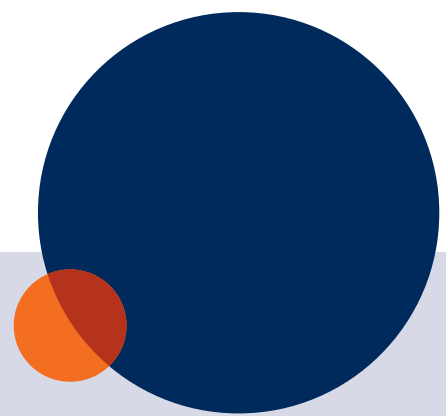




Aus der Rolle (ge-)fallen!?

Jugendliche für die geschlechtsspezifische Ansprache
durch Extremist*innen sensibilisieren
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Impressum

Das Kurskonzept fokussiert die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts verfügbar.



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2021

Konzeption und Inhalt: [Gesicht Zeigen!](#) Für ein weltoffenes Deutschland e. V., Berlin

Redaktion: Katrin Benzenberg, Julia Förster, Gonca Monypenny

Hintergrundinformationen zu Rechtsextremismus: Dana Fuchs

Überarbeitung: Team des PGZ-Projekts

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz CC-BY-SA.

Titelfoto: ©Getty Images/Kuliperko

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Projektportrait	2
1. Einleitung	3
1.1. Thematik und Zielgruppe des Kurskonzepts	3
1.2. Haltung und Erfahrungen	4
1.3. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts	4
1.4. Methodik und Didaktik des Kurskonzepts	4
1.5. Fördermöglichkeiten	5
2. Ablaufplan des Kurskonzepts	6
2.1. Kurseinheit 1 – Kritische Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Geschlechterrollen	6
2.2. Kurseinheit 2 – Auseinandersetzung mit geschlechts-spezifischen Anwerbestrategien von Extremist*innen	8
2.3. Kurseinheit 3 – Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen	10
3. Durchführung des Kurskonzepts	12
3.1. Optionale Übungen zum Einstieg	12
3.2. Durchführung der Kurseinheit 1	14
3.3. Durchführung der Kurseinheit 2	17
3.4. Durchführung der Kurseinheit 3	21
3.5. Optionale Übungen zur Ergänzung	23
3.5. Arbeitsmaterialien	28
4. Hintergrundinformationen	39
4.1. Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland – eine Momentaufnahme	39
4.2. Gendergerechte Schreibweise und Sprachgebrauch	39
4.3. Begriffe im Themenfeld „Gender“	40
4.4. Geschlechtervorstellungen und genderspezifische Anwerbestrategien von Islamist*innen	40
4.5. Geschlechtervorstellungen von Rechtsextremist*innen	41
4.6. Exkurs Islam: Warum tragen muslimische Frauen Kopftuch?	42
Glossar	43
Literatur und Internetquellen	49
Beratungsstellen	51

Projektportrait

Die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen sollte zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sein. Das Auftreten menschenfeindlicher Agitationen sowie politisch und/oder religiös begründeter Gewalttaten wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität menschenfeindlicher Ideologien für Jugendliche und junge Erwachsene entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der jungen Erwachsenen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig deren kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Es ist daher naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der als Querschnittsaufgabe bezeichneten Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) in der Zentralstelle für Politische Jugendbildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der

Volkshochschulen im Bereich der Prävention von politisch und/oder religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Die Themenfelder „Staat und Gesellschaft“, „Identitäten und Zugehörigkeiten“ sowie „Digitale Lebenswelten“ strukturieren die Konzeption der Materialien. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie weiteren Fachkräften umgesetzt. Gemeinsam werden die Integration von primärpräventiven Maßnahmen in das vhs-Kursprogramm sowie die Etablierung von Strukturen der Präventionsarbeit in der eigenen Bildungseinrichtung erarbeitet. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Es werden Modellkonzepte aus dem vhs-Kontext zur Verfügung gestellt, welche als Gruppenangebote von vhs-Kursleitenden unter Mitwirkung der Respekt Coaches an Regelschulen durchgeführt werden können. Interessierte vhs-Mitarbeiter*innen, Respekt-Coach-Mitarbeitende sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können sich an das Team des PGZ-Projekts wenden, um Informationen zu den Projektmaßnahmen zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien,

Ihr Projektteam

Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Info

Veranstaltungstermine und weitere spannende Inhalte werden auf der [Homepage](#) sowie im Newsletter des PGZ-Projekts veröffentlicht. vhs-Mitarbeitenden steht außerdem die vhs.cloud-Netzwerkgruppe „[Extremismusprävention im vhs-Bildungsangebot](#)“ zum Austausch untereinander zur Verfügung.

1. Einleitung

Das vorliegende Kurskonzept „Aus der Rolle (ge-)fallen!? – Jugendliche für geschlechtsspezifische Ansprache durch Extremist*innen sensibilisieren“ wurde ursprünglich von Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie als Grundlage der Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Respekt Coaches entwickelt. Im Jahr 2021 wurde das Kurskonzept auf der Grundlage von Praxisberichten überarbeitet. Die vorliegenden Methoden wurden bereits in Workshops mit Schüler*innen, Stadtteilmüttern und Multiplikator*innen erprobt und können ab der neunten Jahrgangsstufe eingesetzt werden.

1.1. Thematik und Zielgruppe des Kurskonzepts

In der Auseinandersetzung mit den Phänomenbereichen „Islamismus“ und „Rechtsextremismus“ wird eine genderreflektierte Betrachtungsweise – sei es in der Wissenschaft oder in der pädagogischen Praxis – immer populärer. Dieser Entwicklung liegen mehrere Beobachtungen zugrunde. Im Kontext der islamistischen Szene gehören hierzu u. a. die Propagierung vermeintlich „klarer“ Geschlechterrollen von Frauen und Männern, die geschlechtsspezifischen Anwerbestrategien von Islamist*innen zur Rekrutierung neuer Anhänger*innen sowie die Betrachtung von Frauen und ihrer Rolle in islamistischen Gruppen. Während man in der Erforschung des Rechtsextremismus schon seit vielen Jahren Frauen in der Szene im Blick hat, galt der Islamismus zu Beginn als rein männlich dominiertes Phänomen. Erst allmählich rückten auch weibliche Anhänger*innen islamistischer Gruppierungen in den Fokus der Öffentlichkeit. Trotz dieser mittlerweile verbreiteten Erkenntnisse und weiterhin andauernden Forderungen nach mehr genderreflektierter Präventionsarbeit sind entsprechende Ansätze und Methoden noch immer die Ausnahme.

Der Grund, weshalb das Thema „Gender“ in der Präventionsarbeit sowie in der Bildungsarbeit eine Seltenheit darstellt, mag auch an der gesellschaftspolitischen Brisanz und der Komplexität des Themas liegen. Unsere Gesellschaft ist stark durch ein binäres System gekennzeichnet, das die zwei Geschlechter von „Männern“ und „Frauen“ sowie Heterosexualität als die Norm betrachtet (s. Glossar). Allerdings gibt es viele Menschen, die sich nicht als Teil dieser Norm verstehen. Allein die Tatsache, dass immer mehr LGBTQ*-Menschen (s. Eintrag zu Heteronormativität im Glossar) gesellschaftliche Akzeptanz und Repräsentanz sowie Rechte für sich einfordern, zeigt, dass diese Norm nur einen Teil der Menschen repräsentiert.

Eine wichtige Rolle spielt die Frauenbewegung, die seit mehr als 100 Jahren für Gleichberechtigung kämpft. Diese hat bereits einige traditionelle Geschlechterrollen und diskriminierende Gesetze in Bezug auf Frauen erfolgreich hinterfragt und zum Teil abgeschafft. Demgegenüber stehen reaktionäre Kräfte, die einer

geschlechtlichen Vielfalt und Gleichberechtigung prinzipiell kritisch gegenüberstehen oder die diese sogar verhindern wollen. Hierzu zählen Rechtsextremist*innen und Islamist*innen, die geschlechtliche Vielfalt und Feminismus als gesellschaftliche Bedrohung deuten und eine Rückbesinnung auf traditionelle Geschlechterrollen fordern.¹

In der sinn- und orientierungssuchenden Phase, in der sich Jugendliche befinden, spielen Geschlechterkategorien eine große Rolle. Sie wirken als wichtige Identitätsmarker. Extremist*innen und ihre Ideologien zeichnen sich dadurch aus, einfache Antworten auf komplexe Fragestellungen anzubieten – so auch beim Thema „Geschlecht“. Sie bleiben einem klar konservativen Geschlechterbild verhaftet, wobei gängige Vorurteile gegenüber LGBTQ*-Menschen willkommene Andockstellen bieten. Homosexualität wird beispielsweise als „unnatürlich“ oder als „Sünde“ abgewertet. Unklarheiten und Unsicherheiten in der eigenen Rolle werden jungen Menschen damit scheinbar abgenommen und eindeutige Feindbilder geschaffen.

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, diesen Tendenzen gegenzusteuern und aufzuklären, wobei Bildungsinstitutionen, wie den Volkshochschulen, als Ort der Wissensvermittlung und des Austauschs eine besondere Rolle zukommt. Das vorliegende Kurskonzept soll einen ersten Einstieg in das Thema „Gender“ bieten und dazu einladen, sich als Lehrkraft im vhs-Kurs oder einer anderen Bildungseinrichtung mit dem Thema zu beschäftigen.²

Verweise

¹ In Folge 28 des Podcasts „RADIKAL querdurchdacht“ spricht das PGZ-Projekt mit Prof. Dr. Ahmet Toprak von der Fachhochschule Dortmund. Er erläutert, warum extremistische Ideologien für junge Menschen attraktiv sind und gibt Handlungsempfehlungen für eine gendersensible Präventionsarbeit. Ebenfalls zu empfehlen ist die Folge 27: Hier geht es um den Begriff „Gender“ und die Relevanz genderpädagogischer Ansätze in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

² Im Handbuch „Handlungskonzept zur Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen an Volkshochschulen“ finden Sie einen Leitfaden zur Erarbeitung und Etablierung primärpräventiver Strukturen. Das Handbuch beinhaltet unter anderem eine Roadmap genderreflektierter Arbeit für Ihre Kursgestaltung.

1.2. Haltung und Erfahrungen

Unwissenheit ist häufig ein Nährboden für diffuse Ängste und Vorurteile, die Extremist*innen für ihre menschenverachtenden Ideologien ausnutzen. Im Gegensatz zu reaktionären Kräften plädieren wir dafür, durch Aufklärung und offene Gespräche über geschlechtliche Vielfalt Orientierung und Klarheit zu geben. Wir werben für Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen anstatt Andersliebende/Andersdenkende abzuwerten und einen bestimmten Lebensentwurf als den „einzig wahren“ darzustellen. Wir setzen uns dafür ein, dass jede*r das Recht auf ihren*seinen individuellen Lebensentwurf und sexuelle Selbstbestimmtheit hat, insofern dies im gegenseitigen Einverständnis mit der*dem Partner*in geschieht.

Unsere Haltung ist wertschätzend und respektvoll. Wir geben Impulse, wie andere Lebensentwürfe aussehen können und eröffnen eine Bandbreite an unterschiedlichen Perspektiven. Neben der Auseinandersetzung mit eigenen Wünschen und Vorstellungen schwingt dabei auch immer die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit mit, die wir unterstützen und thematisieren.

Die Meinungen sowie die eigenen Erfahrungen der Teilnehmenden stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir legen Wert auf die Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre und eine respektvolle Diskussionskultur, in der jede Person die eigene Meinung frei äußern kann und die zum Mitmachen animiert. Abwertende, menschenverachtende und diskriminierende Äußerungen werden dabei klar unterbunden, jedoch nicht ohne vorher zu thematisieren, warum diese z. B. menschenverachtend sind. Wichtig in unserer Arbeit ist eine klare Ressourcen- und Lösungsorientierung, die es uns ermöglicht, die Teilnehmenden als Expert*innen für ihre eigenen Belange zu sehen. Auf diese Weise können wir ihnen auf Augenhöhe begegnen.

1.3. Überblick über den Ablauf des Kurskonzepts

Das Kurskonzept hat das Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene zu befähigen, geschlechtsspezifische Anwerbestrategien von religiösen und politischen Extremist*innen als solche zu erkennen und diesen zu widerstehen. Um möglichst erfolgreich Resilienzen zu fördern, werden nicht nur Anwerbestrategien von Extremist*innen analysiert. Es stehen die Wissensvermittlung und die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „Gender“ im Allgemeinen im Vordergrund. Hierzu werden unterschiedliche Herangehensweisen vorgestellt, um sich im Unterricht/im Kurs kritisch mit eigenen, familiären und gesellschaftlichen Rollenschilderungen auseinanderzusetzen und alternative Lebensentwürfe aufzuzeigen. Die Entwicklung und/oder Förderung einer eigenen Haltung und das Empowerment der Teilnehmenden stehen im Zentrum. Mit interaktiven Methoden werden Kennenlern-, Lern- und Selbstreflexionsprozesse angeregt.³

Insgesamt enthält das Kurskonzept drei Kurseinheiten à 90 Minuten, die überwiegend interaktive und partizipative Methoden enthalten. Die Kurseinheiten bauen inhaltlich aufeinander auf.

Um sich mit genderspezifischen Anwerbestrategien von Extremist*innen kritisch auseinandersetzen zu können, bedarf es zuerst einer Reflektion von eigenen und gesellschaftlichen Rollenstereotypen. Für einen positiven Abschluss empfehlen wir, mit dem Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ sowie mit Selbstwirksamkeitserfahrungen der Teilnehmenden zu enden.

Daraus ergibt sich folgende Struktur der Kurseinheiten:

Kurseinheit 1 – Einstieg ins Thema „Gender“

Kurseinheit zur kritischen Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Geschlechterrollen

Kurseinheit 2 – Extremismus

Kurseinheit zur Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Anwerbestrategien von Extremist*innen

Kurseinheit 3 – Empowerment

Kurseinheit zur Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen

Jede Kurseinheit enthält einen Ablaufplan mit Hinweisen zur Umsetzung. Im Anschluss daran werden die jeweiligen Methoden detailliert erläutert und Material angefügt.

1.4. Methodik und Didaktik des Kurskonzepts

Das Kurskonzept ist in den Bereich der primären Prävention einzuordnen. Dies bedeutet, dass bereits die Entwicklung von extremistischen Denk- und Handlungsweisen im Vorfeld einer demokratiefeindlichen Radikalisierung verhindert werden soll.

Verweise

- ³ Im Leitfaden „[Modellkonzepte für Gruppenangebote aus der vhs-Praxis](#)“ ist ein Ideenpool von Kennenlernübungen enthalten – diese eignen sich sowohl für den Einsatz mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen als auch für die Umsetzung mit Fachkräften. Im Leitfaden finden Sie zu jedem der fünfzehn Modellkonzepte eine Übersichtsseite mit thematischen und praktischen Hinweisen.

Dementsprechend orientieren sich die Lernziele der Kurskonzepte an den Bausteinen der primären Präventionsarbeit:

- Persönlichkeitsentwicklung
- Wissensvermittlung
- Kompetenzentwicklung
- Empowerment

Dabei knüpft das Konzept an folgenden Werten der Demokratiebildung (nach Gesicht Zeigen! e. V.) an:

Demokratische Grundhaltung		
wertschätzend	und	respektvoll
gleichwertig	und	gleichberechtigt
reflektiert	und	vorurteilsbewusst
empathisch	und	zugewandt
dissensfähig	und	kontrovers
professionell	und	souverän
humorvoll	und	kreativ
motivierend	und	aktivierend

1.5. Fördermöglichkeiten

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und den Respekt Coaches an einer kooperierenden Regelschule erfolgen. Das Respekt-Coach-Programm ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 2018 ins Leben gerufen worden. Die Respekt Coaches sind bei den Jugendmigrationsdiensten (JMD) tätig. Sie führen im Rahmen der primären Präventionsarbeit Gruppenangebote (u. a. Workshops, Thementage, Projektwochen) an Regelschulen in Kooperation mit den Trägern der politischen Bildung durch. Volkshochschulen und insbesondere Ansprechpartner*innen aus dem Bereich *junge vhs* sind mögliche Kooperationspartner*innen für die Respekt Coaches.

Zur Umsetzung der Gruppenangebote reichen die Respekt Coaches einen Antrag zur Förderung der Maßnahmen bei dem*der zuständigen Koordinator*in ein. Die Mittel werden durch das BMFSFJ zur Verfügung gestellt. Natürlich sind bei der Konzeption und Umsetzung die Anforderungen der kooperierenden Regelschule sowie die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu beachten. Sie finden die Standorte der Respekt Coaches sowie weitere Informationen auf der [Homepage](#) des Programms.

Außerdem stehen Ihnen auf der [Webseite](#) des PGZ-Projekts spezifische Informationen zur Kooperation zwischen Volks-

hochschulen und Respekt-Coach-Mitarbeitenden zur Verfügung. Auf einer Landkarte sind kooperationsbereite Volkshochschulen sowie Multiplikator*innen des PGZ-Projekts vermerkt. Eine Aufgabe unserer Multiplikator*innen ist der Aufbau und die Pflege eines Netzwerks zu den Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms. Neben den neukonzipierten Kurskonzepten können Sie auf die [Modellkonzepte](#) zurückgreifen, um gemeinsame Maßnahmen umzusetzen. Diese stellen bewährte Konzepte aus der vhs-Landschaft sowie der politischen Bildungsarbeit dar.

Die Respekt-Coach-Mitarbeitenden setzen gemeinsam mit anderen Trägern Maßnahmen zu folgenden Themenbereichen um:

- Förderung der interkulturellen und sozialen Kompetenz
- Auseinandersetzung mit Islamfeindlichkeit, Homophobie und Antisemitismus
- Stärkung der Selbstwirksamkeit sowie Demokratiebildung
- Förderung der Resilienzen gegenüber menschenfeindlichen Ideologien

Darüber hinaus kann die Umsetzung der Kurskonzepte durch Mittel des Kinder- und Jugendplans (KJP) gefördert werden. Diese können bei der Zentralstelle für Politische Jugendbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) beantragt werden. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten besitzen. Weitere Informationen zur Antragsstellung finden Sie auf der [Homepage](#) der Zentralstelle für Politische Jugendbildung. Dort sind ebenfalls die Pauschalen für Teilnehmende sowie für anfallende Reisekosten aufgelistet.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt „[talentCAMPus](#)“ unterstützt werden. Neben einem lernzielorientierten Baustein bedarf es hierfür der Integration eines zweiten Bausteins, welcher eine künstlerische Betätigung der Teilnehmenden vorsieht. Optional kann ein zusätzlicher Baustein umgesetzt werden, in dessen Rahmen Elternbildung stattfindet. Eine Sensibilisierung von Eltern für mögliche Radikalisierungsmotive sowie die Vermittlung von Kommunikationsstrategien können auf diese Weise in die Umsetzung integriert werden.

Das Projekt „[Globales Lernen](#)“ vom DVV International stellt ebenfalls Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Bei der Beantragung der Gelder muss ein inhaltlicher Bezug zu entwicklungspolitischen Aspekten und/oder globalen Zusammenhängen bestehen.

Unabhängig der Zielsetzung können Sie uns gerne kontaktieren, um eine Umsetzung im vhs-Kontext oder in Kooperation mit Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms zu besprechen. Wir vermitteln weiterhin gerne an Ansprechpersonen aus den oben genannten Projekten.

2. Ablaufplan des Kurskonzepts

2.1. Kurseinheit 1 – Kritische Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Geschlechterrollen

Einführung:	Diese Kurseinheit soll einen Einstieg in das Themenfeld „Gender“ geben, um eine Reflexion mit den vorherrschenden Geschlechterrollen und -identitäten anzuregen. Die Entwicklung eines eigenen Geschlechterverständnisses als Ausgangspunkt ist hilfreich, um im Nachfolgenden Geschlechtervorstellungen von Extremist*innen zu analysieren und sich dagegen positionieren zu können.
Inhalt:	• Sensibilisierung für Sexismus • Reflektion gesellschaftlicher Normen und Normabweichungen (mittels eigener Erfahrungen) • Meinungspositionierung • Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rollenvorstellungen innerhalb der Gruppe • Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation und Vergleich mit anderen Erfahrungen
Lernziele:	• Kritische Reflexion von gesellschaftlichen Kategorien • Aushalten anderer Meinungen • Begründung der eigenen Meinung • Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit • Entwickeln von Empathie für die jeweils anderen Geschlechter • Austausch über eigene Erfahrungen zum Thema „Gender“
Dauer:	Insgesamt 90 Minuten
Gruppengröße:	15 Teilnehmer*innen

Mögliche alternative und optionale Methoden, die zur Vorbereitung der Einheit dienen und im Voraus durchgeführt werden können, sind u. a.:

- Methode „Wer ist wir?-Parcours – Gender“ (s. S. 12, inklusive **Material 1**)
- Methode „Transgender-Eisberg der Vielfalt“ (s. S. 13)

Die Übungen werden in Kapitel 3.1. „Optionale Übungen zum Einstieg“ beschrieben, allerdings nicht im Nachfolgenden in einer Ablaufabelle dargestellt – sie können, müssen aber nicht von Ihnen in die Umsetzung des Kurskonzepts integriert werden.

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Einführung in die Kurseinheit • Begrüßung • ggf. Vergabe von Namensschildern • Fragerunde: „Wie geht’s euch heute?“	• Stifte • ggf. Namensschilder	Plenum
30 min	Methode „Sexismus-Alien“ • Auseinandersetzung mit eigenen und gesellschaftlichen Rollenstereotypen • Sensibilisierung für Sexismus • Reflektion gesellschaftlicher Normen und Normabweichungen	• Stifte • Flipchartpapier	Kleingruppen (max. 7 TN) Auswertung im Plenum
20 min	Methode „Barometer“ • Auseinandersetzung mit stereotypen Rollenbildern in der Gesellschaft • Meinungspositionierung im Raum • Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rollenvorstellungen innerhalb der Gruppe	• Krepprolle • Fragen (siehe Kapitel 3)	Plenum
30 min	Methode „Was wäre, wenn ...“ • Reflexion über das Thema „Gender“ mittels eigener Erfahrungen • Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation und Vergleich mit anderen Erfahrungen	• Fragebogen (Material 2) • Stifte • Moderationskarten	Einzelarbeit Auswertung im Plenum
5 min	Auswertung der Kurseinheit • Blitzlicht: öffentliches Feedback in der großen Runde		Plenum

2.2. Kurseinheit 2 – Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Anwerbestrategien von Extremist*innen

Einführung:	Für den Einstieg zur Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Anwerbestrategien islamistischer und rechtsextremistischer Akteur*innen ist es ratsam, zunächst einen kurzen Überblick zu extremistischen Gruppen allgemein in Deutschland zu geben. Durch die Darstellung von verschiedenen Extremismusformen kann etwaigen Stigmatisierungsgefühlen bei Teilnehmenden vorgebeugt werden. Der Überblick dient außerdem einer Einordnung und gewährleistet einen sanfteren Einstieg. Eine mögliche Bestätigung von bestehenden Vorurteilen gegenüber einzelnen Bevölkerungsgruppen seitens der Mehrheitsgesellschaft wird durch eine solche differenziertere Betrachtung des Phänomens „Extremismus“ entgegengewirkt.
Inhalt:	• Vergleich von extremistischen Gruppen und ihrer Ideologien in Deutschland • Kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Anwerbeversuchen von Islamist*innen und Rechtsextremist*innen • Diskussion über Handlungsoptionen zu Prävention und Ausstieg
Lernziele:	• Erkennen und Hinterfragen geschlechtsspezifischer Anwerbeversuche von Extremist*innen und ihrer Ideologien • Wissenserwerb zu extremistischen Gruppen in Deutschland
Dauer:	Insgesamt 90 Minuten
Gruppengröße:	15 Teilnehmer*innen

Der Film „[RADIKAL](#)“ bietet sich für einen Einstieg in die Auseinandersetzung mit extremistischen Ideologien an, da er drei Extremismusformen gleichzeitig thematisiert. Er kann kostenlos beim Hessischen Ministerium des Innern und für Sport bestellt werden. Als Anregung zur Unterrichtsgestaltung können Sie auf die Handreichung „[Was bedeutet RADIKAL? – Thematisierung von Radikalisierungsmotiven](#)“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. zurückgreifen.

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Einführung in die Kurseinheit • Begrüßung • ggf. Vergabe von Namensschildern • Fragerunde: „Wie geht's euch heute?“ und „Was haben wir letztes Mal gemacht?“	• Stifte • ggf. Namensschilder	Plenum
35 min	Methode „Genderspezifische Anwerbestrategien – Propaganda“ • Kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Anwerbeversuchen von Extremist*innen • Vergleich von extremistischen Gruppen und ihren Ideologien in Deutschland	• Propagandamaterial (Material 3) • Stifte • Moderationskarten • Pinnwand • Laptop • Beamer • ggf. Film • ggf. Lautsprecher	Kleingruppenarbeit (max. 5 TN) Auswertung im Plenum
45 min	Methode „STOP-OK. Ein Moderationsspiel“ • Gemeinsame Analyse eines authentischen, fiktiv verdichteten Radikalisierungsverlaufs • Diskussion über Handlungsoptionen zu Prävention und Ausstieg	• STOP-OK-Geschichten (Material 4) Alternativ: STOP-OK-Spiel von Gesicht Zeigen! e. V.	Plenum
5 min	Auswertung der Kurseinheit • SMS-Möglichkeit der anonymen Auswertung	• Moderationskarten • Stifte	Einzelarbeit

2.3. Kurseinheit 3 – Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen

Einführung:	Diese Kurseinheit soll für die Bedeutung von Geschlechtergerechtigkeit sensibilisieren und dazu motivieren, sich dafür einzusetzen. Mittels Selbstwirksamkeitserfahrungen soll ein Austausch über Handlungsmöglichkeiten für eine gleichgestelltere und gerechtere Welt erfolgen.
Inhalt:	• Beleuchten verschiedener Stationen der Frauenbewegungen und LGBTQ*-Aktivist*innen • Thematisierung aktueller Fragen der Geschlechtergerechtigkeit • Freie und kreative Auseinandersetzung mit dem Themenfeld
Lernziele:	• Reflexion des langen Prozesses der Gleichberechtigung • Empowerment, um selbst aktiv zu sein und Rechte für sich und andere einzufordern • Erkennen gesellschaftlicher Schieflagen • Sensibilisierung für Machtstrukturen • Erkennen der Veränderbarkeit gesellschaftlicher Normen
Dauer:	Insgesamt 90 Minuten
Gruppengröße:	15 Teilnehmer*innen

Natürlich können Sie auf andere Übungen/Methoden zurückgreifen, um einzelne im Kurskonzept vorgesehene Einheiten zu ersetzen und/oder eine inhaltliche Erweiterung vorzunehmen. Mögliche alternative und optionale Methoden können sein u.a.:

- Methode „Gender-Collage“ (s. S. 23)
- Methode „Erwartungen und Wünsche an das andere Geschlecht“ (s. S. 25)

Die Übungen werden in Kapitel 3.5. „Optionale Übungen zur Ergänzung“ beschrieben, allerdings nicht im Nachfolgenden in einer Ablaufabelle dargestellt – sie können, müssen aber nicht von Ihnen in die Umsetzung des Kurskonzepts integriert werden.

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Einführung in die Kurseinheit • Begrüßung • ggf. Vergabe von Namensschildern • Fragerunde: „Wie geht's euch heute?“ und „Was haben wir letztes Mal gemacht?“	• Stifte • ggf. Namensschilder	Plenum
40 min	Methode „Gender-Quiz“ • Beleuchten verschiedener Stationen der Frauenbewegung • Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit • Reflexion gesellschaftlicher Normen und deren Veränderbarkeit	• ggf. Sitzmöglichkeiten • Quizfragen (Material 5) • Pokal oder A- und B-Kärtchen	Plenum
40 min	Methode „Meine Kampagne“ • Kreative Auseinandersetzung mit der eigenen Wirkmacht durch das Erstellen einer Kampagne	• Plakate (z. B. Flipchartpapier) • Materialien zur Gestaltung der Plakate (z. B. bunte Stifte, Bilder aus Zeitschriften)	Kleingruppen (max. 5 TN) Auswertung im Plenum
5 min	Auswertung der Kurseinheit • Übung „Ein Schritt vor“		Plenum

3. Durchführung des Kurskonzepts

Im Folgenden werden der Ablauf der einzelnen Kurseinheiten und die Übungen im Detail beschrieben sowie weitere Hinweise für die pädagogische Praxis gegeben. Beachten Sie, dass sich die Kurse beziehungsweise Schulklassen neben der Kurszusammensetzung in den Bedingungen der Teilnahme, der Kursgröße und der Vertrautheit zwischen Kursleitenden und Teilnehmer*innen unterscheiden. Wo finden die Kurse statt? Kennen sich die Teilnehmenden? Ist die Teilnahme verpflichtend oder freiwillig? Sie sollten demnach die Kontextbedingungen und Bedürfnisse der Teilnehmenden vor der Durchführung des Konzepts reflektieren und an diese anpassen. In der nachfolgenden Beschreibung werden Möglichkeiten der bedarfsgerechten Anpassung sowie alternative Übungen als Anregung für Kursleitende beschrieben.⁴

3.1. Optionale Übungen zum Einstieg

In diesem Kapitel stellen wir Ihnen einige optionale Übungen vor, die Sie als Einstieg in das Kurskonzept nutzen können – nicht aber müssen. Insbesondere dann, wenn sich Kursleitung und Teilnehmende noch nicht kennen, ist ein unaufgeregter und lockerer Einstieg zum Kennenlernen angemessen.⁵ Falls Sie nicht vorhaben weitere Übungen zu integrieren und somit eine zeitliche Erweiterung vorzunehmen, können Sie gerne bereits zu Kapitel 3.2. „Durchführung der Kurseinheit 1“ springen.

Gerne weisen wir Sie auf einen **Erfahrungsbericht** einer Umsetzung des Kurskonzepts hin – diesen finden Sie auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts. Die Umsetzung fand im Rahmen eines Kurses zur Vorbereitung des Hauptschulabschlusses mit insgesamt zehn Teilnehmenden statt. Die*der verantwortliche Multiplikator*in des PGZ-Projekts hat im Vorfeld mit der Klassenlehrerin ein Vorgespräch geführt, um Themen und Wünsche von Teilnehmenden aufgreifen zu können. Als Einstieg sollten die Teilnehmenden anhand einer Mindmap die Vielfalt der Gesellschaft und der in ihr lebenden Personen erarbeiten. Im Mittelpunkt stand die Frage „Wer sind Wir?“. Teilnehmende nannten geschlechtsspezifische Punkte (z. B. Männer, Frauen, LGBTQ), berichteten aus der familiären Perspektive (z. B. Eltern, Geschwister, Kinder) oder bezogen sich auf Punkte, wie etwa Interessen und Hobbies. Um plastisch vor Augen zu führen, was die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen bedeutet bzw. was diese auslösen kann, verteilte die*der Durchführende verschiedenfarbige Freundschaftsbänder. Wie fühle ich mich mit einem blauen Band in einer Gruppe mit roten Bändern? Was macht es mit mir, in einer Gruppe verschiedenfarbiger Freundschaftsarmbänder zu stehen? Es entwickelte sich ein interessantes Gespräch, in dem es um Offenheit gegenüber anderen Zugehörigkeiten, das Gefühl von Gemeinschaft und Verbundenheit ging.

Optionale Methode „Wer ist Wir?-Parcour – Gender“

Material

- Statistiken zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen
- Fragen zu diesen Statistiken mit mehreren Antwortmöglichkeiten (**Material 1**) auf Flipchartpapier
- Unterschiedliche Aufkleber für die jeweiligen Gruppen (z. B. rot, blau, gelb oder Tiere, Pflanzen, Autos etc.)

Inhalt

- Auseinandersetzung mit den Themen „Gender, Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechterrollen in der Gesellschaft“
- Thematisierung der Veränderbarkeit von Gesellschaften
- Spielerisches Kennenlernen der gesellschaftlichen Strukturen in Deutschland
- Auseinandersetzung mit Statistiken

Ziele

- Lösungserarbeitung im Team
- Wissensaneignung über gesellschaftliche Zusammenhänge
- Wahrnehmung der Veränderbarkeit von gesellschaftlichen Strukturen
- Betrachtung von Migration als Normalität und der Vielfalt von Identitäten
- Selbstwahrnehmung der Teilnehmenden als Teil der Gesellschaft

Verweise

⁴ In Folge 29 des Podcasts „[RADIKAL querdurchdacht](#)“ wird Diana Häß, Multiplikatorin des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt, interviewt. Sie hat das Kurskonzept „Aus der Rolle (ge-)fallen?!“ mit jungen Erwachsenen umgesetzt. Ihre Erfahrungen sind in die Überarbeitung eingeflossen.

⁵ Als Einstieg bzw. als Gesprächsanlass können die Fragen aus dem Gesellschaftsspiel „[Ja/Nein reloaded](#)“ von Gesicht Zeigen! e. V. genutzt werden. Das Spiel enthält Fragen zu den Themen „Religion und Glaube“, zu Vorstellungen vom Zusammenleben und zum Umgang mit diversen Lebensentwürfen. Es ist geeignet für unterschiedliche Gruppenkonstellationen und zielt auf einen Austausch über unterschiedlichen Perspektiven ab.

Anleitung

Im Raum haben Sie die vorbereiteten Flipchartpapiere mit den unterschiedlichen Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten (**Material 1**) wie ein Parcours gut verteilt ausgelegt. Sie teilen die Teilnehmenden in Gruppen ein (max. fünf Personen pro Gruppe) und geben den Teilnehmer*innen einer Gruppe einen Sticker derselben Sorte. Die Anzahl ergibt sich aus der Summe der statistischen Fragen. Bitten Sie die Gruppen nun, an den jeweiligen Flipchartpapieren die Fragen zu diskutieren und gemeinsam zu beantworten, indem sie ihren Sticker auf die Antwortmöglichkeit kleben, die sie für richtig halten. Wichtig ist, dass die Entscheidungsfindung in der Gruppe erfolgt. Die Gruppen sollen nacheinander alle Fragen diskutieren und gemeinsam beantworten.

Mögliche Fragen und Antworten für den Parcours:

- Wie viele Väter nehmen sich eine Auszeit vom Beruf, um mehr Zeit für Kinder und Familie zu haben?
3,5 % ; 16,3 % ; **34,2 %**
- Wie viele Personen in Deutschland besitzen einen Migrationshintergrund?
jede*r zweite ; **jede*r vierte** ; jede*r sechste
- Was sind die beliebtesten betrieblichen Ausbildungen von Mädchen/Frauen und/oder Jungen/Männern?
Kraftfahrzeugmechatroniker*in ; Kauffrau/Kaufmann ; Medizinische*r Fachangestellte*r

Die Antworten finden Sie unter www.klischee-frei.de

Material 1 bietet Ihnen eine Auflistung weiterer Fragen.

Auswertung

Schauen Sie sich nun gemeinsam mit den Gruppen die Plakate an und werten Sie diese aus. Sie können Hintergrundinformationen zu gesellschaftlichen Entwicklungen geben, die mit den Fragen verknüpft sind. Die Gruppe mit den meisten richtigen Antworten gewinnt.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Hat euch etwas überrascht?
- War es schwer, sich in der Gruppe auf eine Antwort zu einigen?
- Erkennt ihr euch in den Zahlen wieder?
- War das schon immer so?
- Warum hat sich das (nicht) verändert?
- Findet ihr das gut/nicht gut und warum?
- Wie würdet ihr euch das wünschen?

Erfahrungen

Diese Methode eignet sich besonders gut, um in die sehr emotional aufgeladenen Themen „Gender, Geschlechterrollen und Geschlechtergerechtigkeit“ einzusteigen. Durch die Betrachtung von Bevölkerungsstatistiken und anderen Wissensfragen zu gesellschaftsrelevanten Themen kann ein allgemeiner Einstieg gelingen, auf dessen Grundlage Parallelen zum eigenen Erleben gezogen werden können – aber nicht zwangsläufig müssen.

Des Weiteren wird ermöglicht, relativ neutral über gesellschaftliche Entwicklungen zu diskutieren und Veränderungen auszu-machen. Wichtig ist, dass deutlich wird, wie veränderbar und divers eine Gesellschaft ist. Die Fragen beziehen sich alle auf Deutschland. Der weltweite Vergleich ist mit Sicherheit ebenfalls ein schöner Anknüpfungspunkt, um vermeintliche Normalitäten zu hinterfragen.

Es bietet sich an, Hintergrundinformationen parat zu haben und an die Teilnehmenden weiterzugeben. Neben den Statistiken des Statistischen Bundesamts finden Sie hilfreiche Übersichtsblätter auf der Homepage der [Initiative Klischeefrei](http://www.klischee-frei.de). Diese hat sich zum Ziel gesetzt, Jungen und Mädchen dabei zu unterstützen, sich unabhängig stereotyper Rollenerwartungen für einen Beruf, eine Ausbildung oder ein Studium zu entscheiden.

Optionale Methode „Transgender-Eisberg der Vielfalt“

Anleitung

Sie malen einen Eisberg auf das Flipchartpapier oder die Tafel. Die Teilnehmenden sollen einschätzen, wie viel Prozent eines Eisbergs oberhalb der Wasseroberfläche sichtbar (10–20 %) und wie viel unterhalb der Wasseroberfläche und somit unsichtbar (80–90 %) sind.

Die beiden Bereiche des Eisbergs grenzen Sie mit mehreren Wellenlinien als Wasseroberfläche voneinander ab. Daneben hängen Sie das Foto einer Person.⁶ Die Teilnehmenden sollen sich die Person gut ansehen und sie danach beschreiben.

Verweis

⁶ Als Beispiele eignen sich folgende Persönlichkeiten:

Laverne Cox (US-amerikanische Schauspieler*in, Fernsehproduzent*in und LGBTQ-Aktivist*in), **Balian Buschbaum** (ehemaliger deutscher Leichtathlet), **Jami Raines** (englischer Influencer; Instagramprofil Jammi Dodger) und **Sarah McBride** (US-amerikanische Aktivist*in).



Falls die Teilnehmenden bereits interpretieren, fragen Sie, woran sie ihre Interpretation festmachen und ob sie sich dessen sicher sein können. Weisen Sie darauf hin, dass in diesem Schritt nur definitiv sichtbare Merkmale gesammelt werden. Jedoch können die Teilnehmenden weiterführende Gedanken bereits für sich notieren. Schreiben Sie die sichtbaren Merkmale rund um den „sichtbaren“ Teil des Eisbergs. Im zweiten Arbeitsschritt wird alles gesammelt, was die Teilnehmenden über die Person nicht aufgrund des Fotos wissen oder erfahren können. Diese Merkmale schreiben Sie verteilt in den „unsichtbaren“ Teil des Eisbergs.

Auswertung

Nun können Sie einen Rückblick auf die beiden Arbeitsschritte geben.

Was können wir aufgrund des Äußeren über eine Person ...

... erfahren?

Sichtbare, beschreibbare Merkmale sind u.a.: Haare/Frisur/Haarfarbe, Hautfarbe, evtl. biologisches Geschlecht, Körperhaltung, Kleidung, Mimik und Gestik, Augenfarbe, Statur/Körpergröße, Schmuck, Accessoires.

Hinweis: Gestik und Mimik einer Person können zwar beschrieben werden, allerdings ist nicht immer eindeutig, welche Gefühle bzw. Intentionen dahinterstecken. Hier ist die Gefahr, dass von beobachtbaren Dingen auf nicht beobachtbare Beweggründe geschlossen wird, dementsprechend sehr groß.

... wissen?

Nicht sichtbare Merkmale sind u.a.: Charakter, Gefühle, Nationalität, Staatsangehörigkeit, Gedanken, Hobbies, Name, Alter, Beruf, Stärken und Schwächen, Stimme, Bildung, Sprachfähigkeiten, Aufenthaltsstatus, Wohnort, politische Einstellung, sexuelle Orientierung, psychosoziales Geschlecht (Gender), Beziehungsstatus, Familie, Religion, Glaube, Erfahrungen, Gesundheit, körperliche Befähigung, biologisches Geschlecht und noch vieles mehr.

Es ist lediglich EIN Modell, Menschen in ihrer Identität als Eisberg zu beschreiben: Der kleinste Anteil ist mit dem bloßen Auge sichtbar, der Großteil ist unsichtbar.⁷ Anschließend können Sie die Biografie der „Eisbergperson“ anhand eines Steckbriefs auflösen.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Hat euch etwas überrascht?
- Was meint ihr: Was ist das Ziel dieser Übung?
- Was glaubt ihr: Können wir immer von den sichtbaren Merkmalen auf die unsichtbaren Merkmale schließen?

- Falls ja, was hilft uns dabei?
- Wie können wir uns hundertprozentig sicher sein, wer eine Person ist? Können wir das überhaupt?
- Welchen besonderen Herausforderungen ist diese Person ausgesetzt?
- Was glaubt ihr: Denken Menschen in Kategorien? Warum (nicht)?
- Sind diese Kategorien fest oder verändern sie sich mit der Zeit?
- Warum können Vorurteile nützlich sein? Wann sind Vorurteile ungerecht?
- Habt ihr schon einmal die Erfahrung gemacht, dass jemand über euch geurteilt hat, ohne dass sie*er euch wirklich gekannt hat? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Können wir anderen Personen vorurteilsfrei begegnen oder eher vorurteilsbewusst?

Erfahrung

Bei der Umsetzung der Übung ist es wichtig, als Kursleitende*r nicht rein moralisch zu argumentieren. Kategorien dienen der Vereinfachung und Zuordnung von Personen bzw. Eigenschaften, was in manchen Fällen nützlich sein kann. Demnach sollten Sie betonen, dass es menschlich ist, Personen und Gegenstände in Kategorien einzuteilen. Man sollte sich dessen bewusst sein, um negative Auswirkungen dieser Wahrnehmungsmechanismen zu vermeiden. Beispielsweise nutzt Werbung viele dieser Kategorien, um eine bestimmte Botschaft zu transportieren, und verbreitet dadurch veraltete Rollenerwartungen. In diesem Zusammenhang ist es umso wichtiger, insbesondere Stereotype infrage zu stellen.

Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, eine grundsätzliche Bereitschaft dafür zu entwickeln, eigene vorhandene Vorurteile z. B. durch persönliche Begegnungen und Gespräche zu hinterfragen. Eventuell führt die Auseinandersetzung zu einer Sensibilisierung für und Revidierung von Vorurteilen. Entscheidend ist die Bewusstmachung der Kategorien.

Hieran können sich weitere Einheiten zum Thema „Gender“ oder die Überleitung zu den Themenbereichen „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung“ anschließen.⁸

3.2. Durchführung der Kurseinheit 1

Im Nachfolgenden werden die Übungen/Methoden der ersten Kurseinheit beschrieben. Insgesamt sind hierfür 90 Minuten vorgesehen.

Methode „Sexismus-Alien“⁹

Anleitung

Ein Alien kommt auf die Erde! Erklären Sie den Teilnehmenden ihre Aufgabe folgendermaßen: „Stellt euch vor, es kommt ein

Alien auf die Welt und bemerkt, dass sich die meisten Menschen in zwei Kategorien einteilen: Jungs/Männer und Mädchen/Frauen. Das Alien versteht diese Abgrenzung nicht, da es das vom eigenen Heimatplaneten nicht kennt. Versucht diesem Alien zu erklären, was Frauen und Männer sind!“

Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen eingeteilt und erhalten jeweils ein vorbereitetes Flipchart mit der Überschrift „Mädchen/Frau“ oder „Junge/Mann“.

Die zwei Gruppen müssen nun versuchen, die Begriffe zu erklären. Dabei dürfen sie zeichnen oder schreiben, je nachdem, was ihnen eher liegt. Alle möglichen Aspekte wie zum Beispiel körperliche Merkmale, Eigenschaften usw. können eingebracht werden. Danach werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Auswertung

Die ausgearbeiteten Plakate werden von den Gruppen vorgestellt. Fragen Sie die Teilnehmenden der jeweils anderen Gruppe im Anschluss, ob sie mit allen Punkten einverstanden sind oder etwas nicht richtig finden bzw. etwas hinzufügen möchten.

Reflektieren Sie gemeinsam mit den Teilnehmenden, was Stereotype und Klischees sind. Sie können bei der Auswertung auch auf Homo- und Intersexualität sowie auf Transgender eingehen.

Mögliche Fragen für die Auswertung:

- Trifft das in Bezug auf alle Mädchen/Frauen und Jungs/Männer zu?
- Können nicht auch Jungs oder Männer ... (z. B. weinen)?
- Sind alle Mädchen ... (z. B. ordentlich)?
- Welche Merkmale und Eigenschaften versprechen gesellschaftliche Anerkennung?
- Welche dieser Merkmale sind veränderbar?
- Welche Erwartungen werden in der Regel an Mädchen bzw. Jungen von Vater/Mutter, Schwester/Bruder, Freund*in, Lehrer*in etc. gestellt?
- Gibt es unterschiedliche Erwartungen an Mädchen/Jungen bzw. Töchter/Söhne und wenn ja, warum? Findet ihr das gerecht?
- Welche Erwartungen hast du/habt ihr an das „andere“ Geschlecht?
- Am Anfang bemerkt das Alien „die zwei Gruppen, mit denen sich die meisten Menschen identifizieren“. Aber was ist mit den Menschen, die sich nicht mit einer dieser Gruppen identifizieren?
- Wie geht es diesen Menschen in der Gesellschaft?
- Mit welchen Herausforderungen könnten diese Menschen konfrontiert sein?

Erfahrungen

Die Methode „Sexismus-Alien“ ist eine gute Übung, um auf unterhaltsame Weise in das Themenfeld „Geschlechterrollen“ einzusteigen und zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ überzuleiten. Es bietet sich an, Hilfestellungen zu leisten und zu unterstützen, wenn die Teilnehmenden die Methode zu abstrakt finden.

Betonen Sie, dass alle Teilnehmer*innen frei sind, eine Frau oder einen Mann so zu beschreiben, wie sie wollen. Eine Frau muss keine langen Haare haben und ein Mann nicht durchtrainiert sein. Fragen Sie, wie sie ganz individuell Mädchen/Frauen und Jungs/Männer einer Person gegenüber beschreiben würden, die die Geschlechterunterteilungen nicht kennt.

Mit der Frage nach den Erwartungen (s. Kasten „Mögliche Fragen für die Auswertung“) haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Sie hilft den Teilnehmenden, nach der anfänglich eher abstrakten Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen, ihre eigene Lebenswirklichkeit stärker in den Blick zu nehmen: Inwiefern wird mir eine bestimmte „Rolle“ auferlegt? Inwieweit erwarte ich eine bestimmte „Geschlechterrolle“ von anderen? Welche Auswirkungen hat das für mich, mein Umfeld und die Gesellschaft?

Verweis

⁷ Einen ähnlichen thematischen Fokus verfolgt die Übung „Was denkst du über mich?“ aus dem Kurskonzept „[Wer bin ICH, was bin ICH und wo gehöre ICH hin?](#)“. Teilnehmende sollen sich insbesondere über die Diskrepanz von Fremd- und Selbstwahrnehmung sowie die Gefahren stereotyper Wahrnehmung austauschen.

⁸ Das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt stellt einige Modellkonzepte aus der vhs-Praxis oder anderen Bildungskontexten zur Verfügung. Unter anderem können Sie online auf die Modellkonzepte „[Solidarität – Diskriminierung verstehen](#)“ und „[Solidarität – Zivilcourage zeigen](#)“ zu greifen.

⁹ Die Übung „Sexismus-Alien“ ist eine Übernahme aus der Publikation „[Intersektionale Pädagogik Handreichung für Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen](#)“ der Initiative Intersektionale Pädagogik bei GLADT e. V. und wurde entwickelt in dem Projekt i-PÄD im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz Sexueller Vielfalt“.

Uns ist es wichtig zu betonen, dass sich zwar viele Menschen binären Geschlechteridentitäten zuordnen, aber eben nicht alle. Daher ist es essenziell, die Übung offen einzuleiten. Manchmal kommen gleich zu Beginn Fragen, weshalb wir z. B. von den „meisten Menschen“ reden. Die letzten drei Auswertungsfragen sind wichtig, um einen Impuls zu setzen, sodass weitere Geschlechtsidentitäten thematisiert werden. Die Fragen regen zu einer Reflexion der gesellschaftlichen Herausforderungen für Menschen, die sich nicht der binären Geschlechterordnung zugehörig fühlen, an.

Die Übung wurde durch eine Multiplikatorin des PGZ-Projekts mit jungen Menschen durchgeführt. In den Diskussionen unter den Teilnehmenden konnte auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ungleiche Bezahlung oder die Situation von Alleinerziehenden in unserer Gesellschaft eingegangen werden. Den **Erfahrungsbericht** finden Sie auf unserer [Homepage](#).

Methode „Barometer“¹⁰

Anleitung

Mit dem Kreppband ziehen Sie eine gerade Linie im Raum. Alle Teilnehmenden verteilen sich im Raum. Sie erklären, dass nun Aussagen vorgelesen werden, und laden die Teilnehmenden dazu ein, sich im Raum zu positionieren. Sie zeigen deutlich, welche Seite der Linie für „Ich stimme zu“ und welche Seite für „Ich stimme nicht zu“ steht. Sie können ein „+“ oder ein „-“ an die entsprechenden Seiten kleben, um die Einordnung zu veranschaulichen.

Alle müssen sich bei jeder Aussage entscheiden und sich entweder auf die eine Seite der Linie mit dem „+“ oder auf die andere Seite der Linie mit dem „-“ stellen. Es kann vereinzelt Ausnahmefälle geben. Diese sollten allerdings gut durch die Teilnehmenden begründet werden. Sie können die Teilnehmenden nach jeder Aussage auffordern, zu erklären, weshalb sie sich auf die eine oder andere Seite gestellt haben. Dabei ist der Austausch unter den Teilnehmenden besonders wichtig. Es kann sich eine Diskussion entwickeln, die Sie moderieren sollten. Wichtig ist, dass alles, was von Teilnehmenden thematisiert wird, Raum bekommt und bei Bedarf diskutiert wird.

Manchmal bietet es sich an, vertiefende Fragen zu stellen. Zum Beispiel, ob sich die Menschen schon immer rasiert haben? Wenn nicht, weshalb machen sie es heutzutage? Und seit wann? Oder: Hatte die Farbe „rosa“ früher schon die Bedeutung einer „Mädchenfarbe“? Falls die Teilnehmenden selbst Fragen formulieren oder Aussagen zur Abstimmung stellen wollen, können Sie den Impuls gerne zulassen. Sie sollten allerdings zum Thema der Übung passen.

Mögliche Aussagen für die Abstimmung:

- Ich glaube, Frauen und Männer sind gleichberechtigt.

- Jungs sind stärker als Mädchen.
- Ich finde es nervig, mir die Beine/das Gesicht zu rasieren.
- Ich will später Kinder haben.
- Ich habe schon mal Diskriminierung aufgrund meines Geschlechts erfahren. Ich wurde schon mal schlecht behandelt wegen meines Geschlechts.
- Ich glaube, es ist wichtig, wie ich aussehe.
- Ich habe Angst, wenn ich nachts alleine nach Hause laufe.
- Ich trage gerne Kleider.
- Jungs können sich auch schminken.
- Die Lebensweisen meiner Eltern bieten mir Orientierung für mein eigenes Leben.
- Ich finde mich schön.
- Die Frau macht den Haushalt, Männer gehen arbeiten.
- Nur Jungs können Fußball spielen.
- Ich gehe als Jungfrau in die Ehe.
- Brüder müssen auf ihre Schwestern aufpassen.
- Rosa ist eine „Mädchenfarbe“.

Erfahrungen

Diese Methode kann sehr viel Raum zur Diskussion eröffnen, sehr fruchtbar sein und länger dauern, als angegeben. Wir raten Ihnen, sich ruhig Zeit zu nehmen und mehrere Aussagen bewerten zu lassen. Manchmal möchten die Teilnehmenden nicht die ganze Zeit stehen. In diesem Fall können die Karten aus dem [Ja-/Nein-Spiel](#) von Gesicht Zeigen! e.V. benutzt werden. Diese können auf der Internetseite von Gesicht Zeigen! e.V. gegen eine Schutzgebühr von zehn Euro bestellt werden. Dem Spiel können Sie auch weitere Fragen für die Übung entnehmen.

Es ist besonders wichtig, auf den Moment der Positionierung zu achten. Welche Person stellt sich noch einmal um? Welche wartet ab, wie sich die anderen entscheiden? Es kann spannend sein, genau nachzuhaken, weshalb die*der Teilnehmende sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten hat. Seien Sie sich darüber bewusst, dass manche Teilnehmende als Meinungsführer*innen in der Klasse/im Kurs fungieren, weshalb sich andere nach ihnen richten. In diesem Fall gilt es ebenfalls gezielt nach den Meinungen und Beweggründen für die Positionierung der Teilnehmenden zu fragen.

Die erste Aussage („Ich glaube, Frauen und Männer sind gleichberechtigt.“) führte wiederholt zur Frage, wie sie genau gemeint sei. Wir geben hier keine Antwort, sondern fordern die Teilnehmenden auf, die Aussage für sich selbst zu interpretieren.

Wichtig ist bei dieser Übung, von Beginn an klar zu machen, dass es kein „Richtig“ und „Falsch“ gibt. Es geht um die persönliche Einschätzung der Teilnehmenden. Bewertende Kommentare sollten unbedingt unterbunden werden, damit eine offene und respektvolle Atmosphäre für einen ehrlichen Austausch entsteht.¹¹

Methode „Was wäre, wenn ...“

Anleitung

Geben Sie jeder Person einen Fragebogen (**Material 2**). Dieser sollte von den Teilnehmenden eigenständig und ehrlich individuell beantwortet werden. Dafür haben die Teilnehmenden ca. fünf Minuten Zeit. Der Fragebogen dient dazu, sich mit folgender Frage zu beschäftigen: „Was wäre, wenn ich als Junge (für die Mädchen/Frauen) bzw. als Mädchen (für die Jungen/Männer) oder mit einer anderen Geschlechtsidentität zur Welt gekommen wäre?“ Die Detailfragen sollten dabei als Unterstützung und Anregung dienen, um später im Plenum zu diskutieren.

Sie können sich vorab überlegen, welche Fragen in der großen Runde gestellt werden sollen. Die letzte Detailfrage steht nicht auf dem Fragebogen und sollte zum Schluss der Diskussion von Ihnen gestellt werden. Es müssen nicht alle Teilnehmenden auf alle Fragen antworten. Es handelt sich um ein sehr persönliches Thema, bei dem Freiwilligkeit Priorität hat.

Detailfragen des Fragebogens (s. Material 2):

- Was beziehungsweise womit hätte ich gespielt? Nenne konkrete Spiele aus der Kindheit.
- Mit wem hätte ich gespielt? Nenne reale Personen aus der Kindheit.
- Welche Hobbys hätte ich gehabt?
- Welche Kleidung hätte ich getragen?
- Was hätten meine Eltern mir erlaubt? Was hätten sie mir verboten?
- Wofür hätte ich Lob bekommen?
- Was hätten meine Freund*innen von mir erwartet?
- Worauf wären meine Eltern stolz?
- Was sagen andere Menschen, die mir wichtig sind, wie ein Mädchen bzw. Junge zu sein hat?
- Welche Schulfächer würden mich interessieren?
- In welchen Schulfächern wäre ich gut?
- Welchen Beruf würde ich wählen?
- Wärest du lieber ein Mann oder eine Frau oder nichts von beiden?

Erfahrungen

Diese Methode regt sehr zur Diskussion an, da die Vorstellungen über Geschlechterrollen häufig sehr unterschiedlich sind und die Teilnehmenden diese gerne kontrovers diskutieren möchten. Es ist wichtig, deutlich zu machen, dass stets wertschätzend miteinander umgegangen werden soll und die Meinungen anderer Menschen akzeptiert werden, solange sie nicht menschenverachtend sind. Dabei kann jede Person frei entscheiden, ob sie sich zu den verschiedenen Fragen äußern möchte. Die unterschiedlichen Kontexte, in denen die Teilnehmenden sozialisiert sind, sind im Rahmen der Übung hervorzuheben, um Normalitäten infrage zu stellen. Die Gruppe kann gemeinsam ausloten, wie sie zu vermeintlichen Geschlechter-

normalitäten steht und was die Teilnehmenden bewusst anders machen würden, wenn sie ein anderes Geschlecht hätten.

Besonders die Frage „Wärest du lieber ein Mann oder eine Frau?“ kann zu emotionalen Diskussionen führen. Es ist dabei sehr wichtig, sensibel zu sein und auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu achten. Unter anderem kann es vorkommen, dass sie Teilnehmende in Ihren Kursen/Klassen haben, die sich nicht einem Geschlecht zuordnen können und möchten. Dies ist eine mögliche Alternative, die wertschätzend hervorgehoben werden sollte. Im Rahmen der Anleitung kann dementsprechend die Option genannt werden, sich in die Rolle einer intersexuellen Person oder eines transsexuellen Menschen zu versetzen. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Aufgabe ernst genommen wird. Sie können gerne auf Moderationskarten Stichworte für die Ergebnissicherung festhalten.

Aus der Praxis wurde zurückgemeldet, dass Teilnehmende sich gut auf die Aufgabenstellung einlassen konnten. Vermeintlich starre Zuschreibungen konnten in den Diskussionen durchbrochen werden. Beispielsweise wurde diskutiert, ob die Zuschreibung von „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ wirklich der Realität entspricht und welche Repräsentanz unterschiedliche Lebensentwürfe in der Gesellschaft besitzen. Die Übung wurde bei einer Erprobung des Kurskonzepts sogar vorgezogen, da nach Auskunft der verantwortlichen Lehrkraft ein Einstieg anhand der Fragen des Fragebogens (**Material 2**) hervorragend gelingen kann. Lesen Sie gerne den **Erfahrungsbericht** – Sie finden diesen auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts.

3.3. Durchführung der Kurseinheit 2

Nach der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich verankerten Stereotypen fokussiert die zweite Kurseinheit Rollenvorstellung-

Verweis

¹⁰ Die Übung „Barometer“ stammt aus der [„Methodensammlung. Vielfalt gerecht werden“](#) und wurde vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e. V. entwickelt. Sie unterliegt einer CC-BY-SA 3.0-Lizenz.

¹¹ Die Übung „Barometer“ finden Sie auch im Kurskonzept [„Was bedeutet RADIKAL?“](#) – hier sprechen wir von einem Vielfaltbarometer, da es um die Vielfalt unterschiedlicher Lebensentwürfe geht. Aus der eigenen Erfahrung können wir Ihnen empfehlen, diese Übung auch in Schulungen für Fachkräfte zu integrieren. Leitfäden zur Umsetzung von Online-Schulungen zu den Kurskonzepten können Sie über die [PGZ-Homepage](#) herunterladen.

gen, die von extremistischen Gruppierungen verbreitet werden. Die Methoden / Übungen dieser Kurseinheit haben wir Ihnen ebenfalls beschrieben.

Methode „Genderspezifische Anwerbestrategien – Propaganda“

Hinweis: Indem Sie Beispiele geschlechtsspezifischer Propaganda von verschiedenen extremistischen Internetplattformen, z. B. von rechtsextremen Gruppierungen, besprechen und mit denen anderer extremistischer Ideologien vergleichen, können Sie Stigmatisierungen bei einzelnen Bevölkerungsgruppen vermeiden. Wir weisen Sie daraufhin, dass Sie alle Materialien nach Beenden der Übungen bzw. der Kurseinheit wieder einsammeln sollten, um eine Weitergabe durch die Teilnehmenden zu verhindern. Machen Sie den Teilnehmenden gegenüber transparent, dass eine Verbreitung der Inhalte strafrechtlich relevant ist.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Wie werden Frauen bzw. Männer in islamistischer / salafistischer bzw. rechtsextremer Propaganda dargestellt?
- Welche Erwartungen (Charaktereigenschaften, Rollen, Aufgaben etc.) werden an Frauen bzw. Männer gestellt?
- Sind die Erwartungen eurer Meinung nach „gerecht“?
- Gibt es Widersprüche?
- Erkennt ihr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu gängigen Erwartungen an Frauen und Männer in unserer Gesellschaft (z. B. in Filmen, Werbung, Familie und Beruf)?
- Was meint ihr: Welchen Stellenwert haben transsexuelle oder homosexuelle Menschen in islamistischen und rechtsextremen Weltanschauungen?
- Wen könnten die Bilder ansprechen und warum?
- Was haltet ihr von den Bildern?
- Habt ihr die Bilder schon einmal gesehen?

Anleitung

Teilen Sie die Teilnehmenden in Kleingruppen (max. fünf Personen pro Gruppe) auf und verteilen Sie die Beispiele für Propagandamaterial (**Material 3**). Die Gruppen bekommen fünf Minuten Zeit, um sich die Bilder in Ruhe anzuschauen. Danach stellen Sie einige Fragen (s. Kasten). Die Gruppen tauschen sich aus und schreiben ihre Antworten auf Moderationskarten.

Nach ca. 15 Minuten werden die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet. Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und heftet diese an die Pinnwand. Im Rahmen der Auswertung können Sie weitere Propagandastrategien ergänzen.

Erfahrungen

Die Analyse von Propagandamaterialien kann zu kontroversen Äußerungen im Kurs führen. Machen Sie sich im Vorfeld mit der Diskussionskultur im Kurs vertraut und sprechen Sie unbedingt mit Bezugspersonen. Dies können Klassenlehrer*innen sein, die die Gruppe bereits kennen.

Die Erfahrungen zeigen, dass es wichtig ist den Bezug zur Lebenswelt von Teilnehmenden nicht zu verlieren. Wie würdet ihr euch, dass Zusammenleben in unserer Gesellschaft wünschen? Was ist für euch problematisch an den Bildern, die Extremist*innen verbreiten? Was wären Eckpunkte, damit Personen gleichberechtigt ihr Leben gestalten können? Hilfreich können hier Methoden aus Argumentationstrainings sein, um jungen Menschen Handlungsoptionen aufzuzeigen und Selbstsicherheit mitzugeben. Schauen Sie, welche Bedarfe von Teilnehmenden an Sie herangetragen werden.

Die Übung lässt sich ebenfalls für Diskussionen unter Fachkräften nutzen. Vergessen Sie hier nicht im Anschluss eine Diskussion auf der Metaebene anzustoßen. Was ist Intention der Übung? Welche Botschaft würdet ihr an Teilnehmende mit dieser Übung senden wollen?¹²

Exkurs:

Verwendung von Propagandamaterial im Kurs

Wenn Sie sich dazu entscheiden, Propagandamaterial im Kurs einzusetzen und mit den Teilnehmenden zu bearbeiten, dann gilt es einige Aspekte zu beachten:

Bevor entsprechendes Bild- oder Textmaterial verwendet wird, sollte man die Zusammensetzung des Kurses in den Blick nehmen: Werden extreme Meinungen im Kurs vertreten? Gibt es Schüler*innen, die sich gegen entsprechende Aussagen positionieren würden und so einen Ausgleich schaffen könnten? Können konstruktive Diskussionen geführt werden? Wie möchten Sie die Behandlung der Materialien anleiten? Praktiker*innen empfehlen häufig, zunächst zu fragen, mit welchen Materialien Teilnehmende bereits in Berührung gekommen sind. Sie können die genannten Punkte daraufhin bearbeiten, ohne „neuen“ Propagandainhalten einen Raum zu bieten und somit deren Verbreitung zu begünstigen. Konzentrieren Sie sich auf das, was bereits bekannt ist.

Außerdem sollte phänomenübergreifend gearbeitet werden, d. h. keine der Extremismusformen sollte losgelöst von den anderen im Unterrichtsgeschehen thematisiert werden. Ansonsten könnten sich z. B. im Falle der alleinigen Thematisierung von religiösem Extremismus (u. a. Salafismus) Teilnehmende muslimischen Glaubens an den Rand gedrängt fühlen. Stellen Sie also sicher, dass Sie jeder extremistischen Ausprägung adäquaten Raum zur Betrachtung und Diskussion geben.

Propaganda enthält oft verbotene Symbole, Bilder oder Texte. Dementsprechend sind die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland gesetzt. Die Paragraphen 86 und 86a StGB (Strafgesetzbuch) verbieten es, Schriften und Kennzeichen von verbotenen Parteien oder Vereinigungen zu verwenden und Propagandamaterial zu verbreiten. Der Paragraph 130 StGB bestimmt die Verbote bezüglich der Hetze gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen und der Leugnung, Verharmlosung oder Billigung des Holocaust. Es bietet sich an, im Vorfeld der Auseinandersetzung mit propagandistischen Quellen, diese Bestimmungen mit den Teilnehmenden durchzugehen und offene Fragen dazu zu klären.

Der Einsatz von Propagandamaterial für Unterrichtszwecke wird durch die Sozialadäquanzklausel (Paragraph 86 Abs. 3 und Paragraph 86 a Abs. 3 StGB) abgedeckt. Diese benennt unter anderem den Einsatz in der Lehre als rechtskonform. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Leitung der Einrichtung, an dem der Kurs stattfindet, und (bei minderjährigen Schüler*innen) die Eltern im Vorfeld in Kenntnis gesetzt werden.¹³ Das Unterrichtsmaterial kann ebenfalls durch einen Hinweis in der Kopf- oder Fußzeile als solches gekennzeichnet werden. Auf diese Weise kann Missverständnissen vorgebeugt werden. Außerdem muss das ausgeteilte Material nach dem Unterricht wieder eingesammelt werden. Dies dient zur Verhinderung der Verbreitung von Propagandamaterial (dies ist strafrechtlich relevant).

Methode „STOP-OK. Ein Moderationsspiel“

Das Spiel „[STOP-OK. Ein Moderationsspiel](#)“ wurde von Gesicht Zeigen! e.V. im Rahmen der Präventionsarbeit mit (Stadtteil-)Müttern entwickelt. Das Spiel enthält realistische Radikalisierungsverläufe von Jugendlichen, deren biografische Wendepunkte im Spielverlauf gemeinsam herausgearbeitet werden. Das Spiel bietet Raum, sich über Hinwendungsmotive und Anwerbeversuche auszutauschen sowie mögliche Handlungsoptionen zu diskutieren. Vier Geschichten finden Sie im Kapitel „Arbeitsmaterialien“ unter **Material 4**. Die Materialien thematisieren Radikalisierungsverläufe im Kontext des Rechtsextremismus und des Islamismus. Das komplette Spiel ist bei Gesicht Zeigen! e.V. erhältlich.

Wenn Sie das Spiel nicht zur Verfügung haben, empfehlen wir Ihnen, die einzelnen Bausteine als Moderationskarten auszuschneiden. Wir raten Ihnen, die Übung zu zweit durchzuführen. Eine Person liest die Geschichte und moderiert, die andere verschriftlicht die genannten „Knackpunkte“.

Anleitung

Wählen Sie eine Geschichte aus dem Spiel „STOP-OK. Das Moderationsspiel“ aus (s. folgenden Kasten).

Folgende Geschichten weisen eine geschlechts-spezifische Komponente auf:

- Die Geschichte von Farida behandelt den Radikalisierungsverlauf eines jungen Mädchens, das eine Ungleichbehandlung gegenüber ihrem Bruder erlebt und die Hinwendung zum Islamismus als eine Möglichkeit betrachtet, Geschlechtergerechtigkeit zu erlangen.
- Mirko findet eine Vaterfigur in seinem rechtsextremen Nachbarn, da seine Eltern kaum Zeit für ihn haben. Durch die Bekanntschaft mit seinem Nachbarn schließt er Männerfreundschaften im rechtsextremen Milieu.
- Juliane ist mit ihrem Aussehen sehr unzufrieden. Sie vergleicht sich häufig mit Models in Modezeitschriften. Dies ändert sich, als sie Khaled kennenlernt. Der junge Syrer, der offenbar Mitglied in einer islamistischen Gruppe ist, zieht Juliane in seinen Bann.
- Adam hat viele Probleme. Unter anderem wird er in der Schule gehänselt, weil er dick ist. Im Boxverein findet er neues Selbstvertrauen und neue Freunde, die ihn mit nach Hause und mit in die Moschee nehmen. Dort kommt er mit islamistischen Weltanschauungen in Kontakt.

Zu Beginn lesen Sie die Geschichte einmal komplett vor. Danach klären Sie Verständnisfragen. Jede*r Teilnehmende bekommt nun eine STOP-Karte, die sie*er bei Geschehnissen (Knackpunkten) hochhalten kann, welche sie*er als besonders wichtig für den Verlauf der Geschichte erachtet. Die geäußerten Knack-

Verweis

¹² Sind Sie ebenfalls im Bereich der Erwachsenenbildung tätig und setzen Schulungen für Fachkräfte der primären Präventionsarbeit um, können Sie auf die Leitfäden zur Umsetzung von Online-Schulung zurückgreifen. Sie finden auf der [Homepage](#) des PGZ-Projekts unter anderem eine Anleitung zur Umsetzung einer Veranstaltung zum Kurskonzept „Aus der Rolle (ge-)fallen?!“.

¹³ Mögliche Vorlagen für Elternbriefe werden in folgenden Handreichungen von klicksafe zur Verfügung gestellt: „[Salafismus online. Propagandastrategien erkennen–Manipulationentgehen.](#)“ sowie „[Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann.](#)“



punkte werden von Ihnen oder einer anderen Person auf den rosa Moderationskarten festgehalten.

Lesen Sie die Geschichte nun ein zweites Mal und stoppen Sie, sobald jemand eine STOP-Karte hochhält. Pausieren Sie solange, bis der jeweilige Knackpunkt aufgeschrieben wurde. Am Ende legen Sie alle genannten Knackpunkte auf den Boden. Fragen Sie, ob die Teilnehmenden mit den genannten Punkten einverstanden sind. Falls nein, warum nicht?

Gemeinsam mit der Gruppe clustern Sie die Karten. Mithilfe der roten Ringe können die Teilnehmenden besonders wichtige Punkte hervorheben. Mit den grünen Pfeilen können Bezüge und Wechselwirkungen zwischen den Punkten dargestellt werden. Fragen Sie, ob alle mit dem Schaubild einverstanden sind. Falls nein, warum nicht? Nehmen Sie sich Zeit für einen Austausch über unterschiedliche Interpretationen der Geschehnisse und verschiedene Perspektiven auf den Verlauf der Geschichte.

Anschließend bekommt jede*r Teilnehmende eine oder mehrere „Was tun?“-Karten und schreibt auf diese Karte, was jemand hätte tun können, um den Radikalisierungsverlauf positiv zu beeinflussen bzw. zu stoppen. Dabei können die Teilnehmenden sagen, was sie selbst in einer solchen Situation getan hätten, was eine Person in der Geschichte hätte anders machen sollen oder wo die Gesellschaft gefragt ist.

Hilfestellungen zur Analyse der STOP-OK-Geschichten

Die Geschichten sind fiktiv verdichtet, aber authentisch. Sie beinhalten häufig genannte Hinwendungsmotive und Anwerbestrategien, welche sich in Wissenschaft und Praxis anhand der Analyse von Hinwendungsprozessen junger Menschen herauskristallisiert haben. Unten finden Sie eine Auflistung einiger Radikalisierungsfaktoren, die sich sicherlich noch erweitern lässt.¹⁴

Bei der Analyse der STOP-OK-Geschichten sollten Sie beachten, dass diese exemplarisch nur einen (!) möglichen Radika-

lisierungsverlauf darstellen. Die Geschichten sind aus praktischen Gründen sehr kurz gehalten. Reale Radikalisierungsverläufe können sich über einen längeren Zeitraum strecken und weniger gradlinig sein. Sie sind zudem stets sehr individuell. Keiner gleicht dem anderen. In dem Fall, dass mehrere Faktoren in der Realität auf eine*n Jugendliche*n zutreffen, ist nicht davon auszugehen, dass sich diese*r automatisch radikalisiert. Bei manchen Jugendlichen kann es sich um eine Phase „jugendlicher Provokation“ handeln. Trotzdem sollte man wachsam sein und für mögliche Faktoren sensibilisieren, um den betroffenen Personen ggf. helfen zu können. Wir empfehlen, dies während der Analysephase mit der Gruppe zu besprechen.

Mögliche Faktoren für eine Hinwendung von Jugendlichen zu rechtsextremen und islamistischen/salafistischen Gruppen bzw. Ideologien können auf folgenden Merkmalen basieren:

- Zugehörigkeitszweifel und Identitätskrisen
- Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen
- Persönliche Schicksalsschläge (Scheidung, Tod, etc ...)
- Frustration, Überforderung und Perspektivlosigkeit in der Leistungsgesellschaft
- Geringe Ambiguitätstoleranz (s. Glossar)
- Autoritäre Erziehung bzw. autoritäre Eltern/Familie
- Geringe Medienkompetenz

Spezielle Faktoren für den Bereich islamistischer/salafistischer Gruppen sind:

- Unwissenheit im religiös-theologischen Sinne und Suche nach Antworten
- Erlebte Geschlechterungerechtigkeit in der Familie (insbesondere bei Mädchen)

Mögliche Angebote und Strategien von Islamist*innen und Rechtsextremist*innen für eine erfolgreiche Anwerbung von Jugendlichen können auf folgenden Merkmalen basieren:

- Dichotomes Weltbild, das die Welt in „Gut“ und „Böse“ einteilt
- Gefühl der Zugehörigkeit und Geborgenheit

Verweis

- ¹⁴ In Kapitel vier des Handbuchs „[Handlungskonzept zur Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen](#)“ wird die Frage diskutiert, welche Anzeichen bei Radikalisierungsprozessen existieren und wie Handlungsempfehlungen zum Umgang mit potenziellen Hinwendungsprozessen aussehen. Machen Sie sich bewusst, dass niemals eine einzelne Ursache existiert, sondern ein solcher Prozess meist aus mehreren Beweggründen stattfindet.

- Struktur im Alltag mit klaren Regeln
- Ausbruch aus dem „Hamsterrad“ für ein „höheres Ziel“ und somit Abkehr von der Leistungsgesellschaft
- Zielgruppengerechte und geschlechtsspezifische Ansprache im Internet
- Zielgruppengerechte Ansprache auf der Straße
- Emotionale Ansprache durch die Instrumentalisierung von politischen und gesellschaftlichen Ereignissen bis hin zur Verbreitung von Verschwörungstheorien
- Versprechen, Teil von etwas „Großem“ zu sein und auf der „richtigen“ Seite zu stehen
- Aufwertung des eigenen Selbst sowie zugleich Abgrenzung gegenüber und Abwertung der „Anderen“ (Familie, Mehrheitsgesellschaft etc.)
- Aufforderung, der „religiösen Pflicht“ bzw. der „Pflicht als guter Deutscher“ nachzugehen, sich der Gemeinschaft anzuschließen und „zu helfen“
- Abenteuer als „Kämpfer“
- Aufwertung der Rolle als „Hausfrau und Mutter“
- Struktur und Halt durch klare konservativ-traditionelle Geschlechterrollen
- Versprechung einer romantischen Partnerschaft

Auswertung der Kurseinheit 2

Alle Teilnehmer*innen bekommen eine Moderationskarte auf der oben links in der Ecke SMS steht. Sie sollen anonym, kurz und knackig ihr Feedback aufschreiben und können gerne Emojis verwenden. Nicht mehr als 170 Zeichen! Die Karten werden erst gelesen, wenn die Gruppe nicht mehr anwesend ist.

3.4. Durchführung der Kurseinheit 3

In der abschließenden Kurseinheit geht es darum, einen positiven und aktivierenden Akzent bei den Teilnehmenden zu setzen. Nachfolgend sind die hier enthaltenen Übungen dargestellt.

Methode „Gender-Quiz“

Anleitung

Teilen Sie die Teilnehmer*innen in zwei Kleingruppen auf. Die Teilnehmenden stehen in ihren Kleingruppen zusammen und richten ihr Augenmerk in die Richtung des Pokals. Beide Gruppen haben einen gleich großen Abstand zum Pokal.

Lesen Sie die erste Frage vor und erläutern Sie die Antwortmöglichkeiten. Jede Gruppe soll zuerst im Team diskutieren, welche die richtige Antwort ist. Erst wenn sich die Gruppe auf eine Antwort geeinigt hat, darf eine Person aus der Gruppe zum Pokal laufen und die Antwort nennen. Die Person, die zuerst den Pokal berührt, darf die Antwort sagen. Wenn die Antwort richtig ist, bekommt das Team einen Punkt. Sollte die Antwort falsch sein, erhält die andere Gruppe die Möglichkeit,

durch die richtige Antwort einen Punkt für das eigene Team zu bekommen. Es ist nicht erlaubt, ohne eine Gruppendiskussion zum Pokal zu laufen und die Antwort zu sagen.

Nach jeder Frage- und Antwortrunde gibt es von Seiten der anleitenden Person einen vertiefenden Einblick in die Thematik und gegebenenfalls einige Daten und Fakten zur Ergänzung. Verständnisfragen haben bei dieser Übung immer Raum.

Hinweis für eine alternative Umsetzung: Sollte die Gruppe nicht besonders bewegungslustig sein, gibt es die Möglichkeit, das Spiel im Sitzen zu spielen. Dafür werden einfach A- und B-Karten ausgeteilt. Nachdem die Kleingruppen die Antwort für sich ermittelt haben, halten sie die A- oder B-Karten hoch. Die Gruppe, die zuerst das Antwortkärtchen hochhält, darf die Antwort sagen. Ist die Antwort richtig, bekommt die Gruppe den Punkt. Sollte die Antwort falsch sein, bekommt die gegnerische Gruppe die Möglichkeit zu antworten und einen Punkt zu gewinnen.

Auswertung

Es bietet sich an, zuerst ein Stimmungsbild der Gruppe einzufangen. Es können sehr unterschiedliche Reaktionen auftreten. Um den Reflexionsprozess etwas zu steuern, können folgende Fragen zur Auswertung hinzugezogen werden.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Welche Informationen haben dich besonders überrascht?
- Was war neu für euch?
- Hat euch überrascht, wie lange solche Prozesse dauern?
- Wie empfindet ihr die Situation in Bezug auf Gerechtigkeit zwischen den Menschen?
- Was kann man selbst gegen die Ungerechtigkeit tun?
- Was meint ihr: Wann ist das Ziel der Gleichberechtigung erreicht? (Diese Frage kann auch während des Quiz gestellt werden.)
- Wie können wir alle Geschlechter davon überzeugen, dass auch sie von Gleichberechtigung profitieren? Können wir das überhaupt?
- Sind unsere Strukturen in der Gesellschaft starr oder verändern sie sich mit der Zeit?
- Was glaubt ihr: Geht es anderen Menschengruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, homosexuellen Menschen, Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen) ähnlich? Warum (nicht)?
- Was können wir tun, um den Prozess der Gleichberechtigung zu beschleunigen?

Erfahrung

Wie Männer bzw. Frauen zu sein haben, ist stark von der jeweiligen Gesellschaft geprägt und befindet sich stets im Wandel.

Wie viel Wandel zu welchem Zeitpunkt stattfindet, kann von jeder*jedem Einzelnen beeinflusst werden. Durch diese Quiz-Methode soll aufgezeigt werden, dass gesellschaftlichen und politischen Veränderungen ein sehr langer Aushandlungs- und Entwicklungsprozess vorausgeht und Erfolge nicht unbedingt gleich sichtbar werden.

Sie können das Quiz auch als Ausgangspunkt nehmen, um auf verschiedene Feiertage aufmerksam zu machen. Dies verdeutlicht die Repräsentanz unterschiedlicher Gruppen in unserer Gesellschaft – Hinweise hierzu finden Sie auch im **Erfahrungsbericht**, der auf der [PGZ-Homepage](#) online zur Verfügung steht.

Methode „Meine Kampagne“

Anleitung

Sie leiten in das Thema „Kampagne“ ein, indem Sie die Teilnehmenden fragen, was sie über Kampagnen wissen. In einem zweiten Schritt wird erklärt, was eine Kampagne ist (s. Kasten). Nun sollen die Teilnehmenden selbst eine eigene Kampagne zu einem gender-bezogenen Thema erstellen. Hier können Sie nochmal auf das Gender-Quiz verweisen.

Die Kampagne sollte in drei Kleingruppen (max. fünf Personen) erstellt werden. Am besten finden sich die Gruppen je nach Themenschwerpunkt selbst zusammen oder Sie teilen sie ein. Für die Erstellung ihrer Gender-Kampagne sollten die Teilnehmenden bestimmte Kriterien beachten (s. Kasten).

Was ist eine Kampagne?

Kampagnen sind ein wirkungsvolles Mittel, um gesellschaftlich und/oder politisch Einfluss zu gewinnen. Grundlegende Ziele einer Kampagne sind folgende:

- Ein Thema soll in der öffentlichen Debatte mehr Aufmerksamkeit erhalten.
- Möglichst viele Menschen sollen für ein Anliegen gewonnen und zum Mitmachen animiert werden.
- Der öffentliche Diskurs soll mitbestimmt und Meinungen beeinflusst werden.

Je kreativer eine Kampagne ausgestaltet ist und je überzeugendere Argumente sie enthält, umso erfolgreicher wird sie sein!

Beispiele: Viele Kampagnen enthalten einprägsame Slogans oder Hashtags, was ihren Wiedererkennungswert steigert, z. B. Fridays for Future (dt.: „Freitage für die Zukunft“), #metoo (dt.: „Ich auch“) oder #metwo (dt.: „Ich zwei“).

#metoo:

2017 wurde der „Weinstein-Skandal“ öffentlich. Dem bekannten und einflussreichen Filmproduzenten Harvey

Weinstein wurde Belästigung und Missbrauch von Frauen in der Filmbranche vorgeworfen. Unter dem Hashtag #metoo forderte die US-Schauspielerin Alyssa Milano betroffene Frauen dazu auf, auf das Ausmaß sexueller Belästigung aufmerksam zu machen. Der Hashtag wurde mehr als 200.000 Mal auf Twitter verwendet.

#metwo:

Die Nutzung dieses Hashtags wurde 2018 durch den deutschen Sozialaktivisten Ali Can angestoßen. Ziel war es, eine Debatte über die Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund anzustoßen.

Ein Interview mit Ali Can zum Hashtag finden Sie unter: <https://perspective-daily.de/article/586/probiere>

Aufgabenstellung für die Entwicklung einer Kampagne:

1. Denkt euch eine klare Forderung aus! Welche Veränderung oder Verbesserung wollt ihr erreichen?
2. Findet gute Argumente! Formuliert mindestens drei gute Argumente, warum andere eure Forderung unterstützen sollten.
3. Denkt euch einen Slogan oder Hashtag aus! Der Slogan soll möglichst viele Menschen ansprechen. Je kreativer und kürzer er ist, desto besser!
4. Malt ein Plakat (oder denkt euch eine Performance aus) für eure Kampagne! Auf diesem sollte auch euer Slogan stehen (bzw. während einer Performance sollte dieser gerufen werden).

Nach 15 bis 20 Minuten Vorbereitungszeit sollte jede Gruppe ihr Ergebnis präsentieren. Die anderen Teilnehmenden geben Feedback zur Kampagne: Hat sie diese überzeugt? Würden sie noch etwas ergänzen?

Auswertung

Für die Auswertung dieser Methode können Sie folgende Fragen verwenden:

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Wie hat euch die Aufgabe insgesamt gefallen?
- Wie war die Gruppenarbeit?
- Konntet ihr euch schnell einigen?
- Könntet ihr euch vorstellen, an einer „realen“ Kampagne mitzuwirken?
- Weshalb habt ihr gerade dieses Thema gewählt?
- Wie seid ihr auf den Slogan gekommen?
- Meint ihr, das würde andere Menschen auch begeistern?

Erfahrungen

Die Gestaltung der Kampagne kann entweder mit Hilfe von Plakaten und/oder anderen Schreib- sowie Bastelutensilien

erfolgen oder die*der Durchführende verteilt ein sogenanntes „Lapbook“. In einem solchen Lapbook sind bereits die Fragestellungen notiert und spezifische Bereiche abgesteckt, wo die Teilnehmenden ihre Antworten notieren können – beispielhaft können Sie sich das Lapbook aus dem Prävinar [„Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand“](#) anschauen und entsprechend ein eigenes gestalten. Das Prävinar fand im Rahmen des Deutschen Präventionstages im Jahr 2020 statt.

Ein Lapbook hilft Teilnehmenden bei der Strukturierung ihrer Kampagne, da die Fragestellungen bereits notiert sind und sie diese in der Gruppe lediglich Schritt für Schritt durchgehen müssen. Wir haben hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht. Teilen Sie jeder*m Teilnehmenden ein eigenes Lapbook aus! Auf diese Weise kann jede*r etwas Habtisches mit nach Hause nehmen und sich somit auch noch im Nachgang an die Übung erinnern.

Ein Lapbook kann auch für andere Themen und Aufgabenstellungen verwendet werden. Außerdem lässt sich die Übung „Meine Kampagne“ sowie die Nutzung des Lapbook auch für Schulungen von Fachkräften nutzen. Schulungsteilnehmende meldeten uns zurück, dass Sie diese Form der Umsetzung für einen Austausch unter Kolleg*innen zur Projektweiterentwicklung verwendet haben. Hier wurden die Überpunkte „#“, „Das Ziel“, „Die Zielgruppe“ und „Bedarfe & Argumente“ im Lapbook festgehalten und diese in Kleingruppen bearbeitet.

Generell regt die Übung „Meine Kampagne“ dazu an, Vorstellungen zu entwickeln, welche Punkte mit Blick auf Geschlechtergerechtigkeit jeder*m einzelnen wichtig sind und wie diese ggf. erreicht werden können. Teilnehmende können hier einen direkten Bezug zur eigenen Lebenswelt herstellen. Was ist mir im schulischen, im familiären oder im Freizeitkontext wichtig? Wofür möchte ich eintreten?

Wollen Sie die Übung „Meine Kampagne“ online durchführen, können Sie auf ein [Padlet](#) zurückgreifen oder eine Vorlage, quasi ein digitales Lapbook, über [MURAL](#) gestalten. Beide Ansätze würden es ermöglichen, den Teilnehmenden im Nachgang die ausgefüllte Vorlage als PDF-Dokument zukommen zu lassen.¹⁵

Auswertung der Kurseinheit 3

Im Rahmen der Übung „Ein Schritt vor“ werden Fragen zur Auswertung gestellt, wie zum Beispiel:

- Habt ihr etwas Neues gelernt?
- Hat euch etwas überrascht?
- Hat es euch Spaß gemacht?

Alle Teilnehmenden stehen in einem Kreis. Diejenigen, die diesen Aussagen zustimmen, gehen einen Schritt vor. Möchten Sie dieser Übung einen zusätzlichen Spannungsfaktor geben, lassen Sie die Teilnehmenden sich zunächst mit dem Rücken zueinander in einem Kreis aufstellen. Stellen Sie an-

schließend die Fragen und bitten Sie die Teilnehmenden sich erst umzudrehen, sobald alle ihren Schritt getan haben – eine ähnliche Vorgehensweise wäre die Umsetzung mit geschlossenen Augen.

3.5. Optionale Übungen zur Ergänzung

Gerne lassen wir Ihnen weitere Anregungen zukommen und erläutern im Folgenden zwei weitere optionale Übungen, die Sie als Durchführende*r ergänzend in Ihre Kurskonzeptumsetzung integrieren können.

Optionale Methode „Gender-Collage“

Einführung

Diese Übung bietet sich für den kreativen Einstieg in die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen in Medien und geschlechtsspezifischen Werbestrategien an. Durch die Sichtung verschiedener Darstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit in Printmedien können Stereotype gut sichtbar gemacht werden. Es geht gleichzeitig um die Wirkmacht der verwendeten Bilder und darum, eine Gegenstimme zu bilden.¹⁶

Um Geschlechterverhältnisse im medialen Kontext zu verstehen, sollten auf bestimmte Fragen Antworten gefunden werden. Zum Beispiel: Wer taucht wie oft in Filmen, Serien, Magazinen, Songs etc. auf? Wie wird die Diversität an Geschlechtern dargestellt?

Verweis

¹⁵ Möchten Sie Inspiration zur Online-Umsetzung von außerschulischer politischer Bildung erhalten, können wir Ihnen zwei Podcasts empfehlen. Zum einen den Podcast [„jugend.beteiligen.jetzt“](#), in dem es vor allem um digitale Jugendbeteiligung geht. Zum anderen vermittelt der Podcast [„Talk & Tools – der Jugendbeteiligungs-Podcast“](#) zahlreiche Informationen über diverse digitale Tools.

¹⁶ Gerne verweisen wir Sie auf zwei Modellkonzepte des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Im Rahmen des Modellkonzepts [„Gender als Performance – \(De-\)Konstruktion von Geschlecht“](#) reflektieren junge Menschen geschlechterspezifische Rollenbilder und setzen sich mit Stereotypen in sozialen Medien auseinander. Das Modellkonzept [„Sexism Sells – Genderdiskriminierung mittels Werbung“](#) geht vertieft in die Reflexion von stigmatisierenden Darstellungen in Werbebeiträgen.

Sind transsexuelle, queere oder intergeschlechtliche Menschen sichtbar? Wie werden Frauen bzw. Männer dargestellt? Welche Rollen nehmen sie ein? Wer ist Held*in und wer wird gerettet?

Bei dieser Übung bietet es sich an, die gemischte Gruppe in geschlechtshomogene Kleingruppen zu teilen. Hierbei sollte auf die Selbstzuschreibung der Teilnehmenden zurückgegriffen werden. Für die Auswertung im Plenum können die Kleingruppen wieder zusammengeführt werden.

Es wird bewusst auf die binäre Geschlechterteilung zurückgegriffen. Die bestehende Realität wird widerspiegelt, um eine kritische Auseinandersetzung und Reflexion anzuregen.

Material

- Großes Papier
- Sitzmöglichkeiten an einem Tisch oder alternativ genug Raum auf dem Fußboden
- Zeitschriften, Zeitungen, Prospekte (eine diverse Auswahl ist wichtig)
- Stifte, Scheren, Kleber, ggf. Sticker und andere Stoffe sowie Materialien
- Moderationskarten
- roter Stift/Marker

Inhalt

- Freie und kreative Auseinandersetzung mit dem Themenfeld

Ziele

- Reflexion der in den Medien dargestellten Bilder von Geschlecht (Frauen/Männer)
- Kritischer Umgang mit der Werbeindustrie und den suggerierten Rollenbildern
- Empowerment, um selbst aktiv zu sein
- Erkennen gesellschaftlicher Schieflagen sowie ggf. Gesellschaftskritik: Wechselwirkungen zwischen Medien bzw. Werbung und Rollenbildern (Was wird als „schön“ oder „Norm“ suggeriert?) und Realitätscheck (Wie sieht die Welt wirklich aus? Stichwort: „Bodyshaming“ versus „Body Positivity“, s. Glossar).

Anleitung

Teilen Sie die Teilnehmenden in mehrere (geschlechtlich homogene) Kleingruppen auf. Die Kleingruppen sichten die Zeitschriften und Prospekte und beantworten gemeinsam die folgenden Fragen:

- Welche Farben werden genutzt, wenn die Ansprache der Werbung an Frauen bzw. Männer gerichtet ist?
- Wird mehr Text oder werden mehr Bilder verwendet? Welches Frauenbild bzw. Männerbild wird gezeigt?
- Welche Themen werden als weiblich bzw. männlich dargestellt?

- Welche Produkte sind weiblich bzw. männlich belegt und wie ist die Werbung für diese Produkte angelegt?

Die Antworten auf diese Fragen werden auf Moderationskarten festgehalten. Jede Gruppe sucht sich aus den Publikationen Bilder aus, die für „ideal weiblich“ bzw. „ideal männlich“ gehalten werden (Eigenzuschreibung). Alle kleben ihr Bild auf ein großes Plakat. Das bedeutet, jede Gruppe macht ein Plakat und jedes Mädchen bzw. jeder Junge klebt mindestens ein Bild auf.

Es gibt hier kein „Richtig“ oder „Falsch“. Jedes ausgesuchte Bild ist individuell und somit in Ordnung. Falls die Diskussionen hitzig werden sollten, empfiehlt es sich, auf die allgemeinen Diskussionsregeln zu verweisen. Meinungen sind kein Problem, so lange sie nicht die Menschenwürde verletzen oder andere Menschen abwerten.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Lassen sich Stereotype in der Berufswahl entdecken?
- Für welche Produkte werden Frauen bzw. Männer in der Werbung eingesetzt?
- Was ist aus eurer Sicht „ideal weiblich“ bzw. „ideal männlich“?
- Wie stellt ihr euch Frauen und Männer idealerweise vor?
- Stimmen die Bilder aus den gesichteten Medien mit eurer Meinung von „typisch weiblich“ bzw. „typisch männlich“ überein?
- Gibt es auch andere Geschlechter als Frau und Mann?

Auswertung

Um einen Überblick zu bekommen, was die Gruppen in ihren Collagen erarbeitet haben, werden alle Plakate gut sichtbar aufgehängt oder auf dem Boden ausgebreitet und betrachtet. Jede Gruppe darf ihre Collage vorstellen, es können Verständnisfragen gestellt werden.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Welche Abbildungen haben dich besonders überrascht?
- Fühlst du dich von den „weiblichen“ bzw. „männlichen“ Darstellungen angesprochen?
- Was fällt auf, wenn ihr eure „weiblichen“ Collagen mit den „männlichen“ Collagen vergleicht?
- Ist es eindeutig erkennbar, welche Collage für welches Geschlecht steht? Wenn ja, warum?
- Was können wir tun, um realistischere Abbildungen zu etablieren?
- Was meint ihr: Wann ist das Ziel der Gleichberechtigung erreicht?

- Warum dauert es mehrere Jahre bis das Ziel der Gleichberechtigung erreicht ist? (Hier können Sie die Bedeutung von soziokulturellen Strukturen besprechen.)
- Sind die Strukturen in unserer Gesellschaft starr oder verändern sie sich mit der Zeit?
- Was glaubt ihr: Geht es anderen Menschengruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, homosexuellen Menschen, Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen) ähnlich? Warum (nicht)?
- Habt ihr auch schon mal die Erfahrung gemacht, dass jemand über euch geurteilt hat, weil ihr zu dem einen oder anderen Geschlecht gehört, ohne dass sie*er euch wirklich kennt? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Kennt ihr vielleicht Magazine oder Zeitungen, die diese Genderrollen nicht reproduzieren? (z. B. Missy, taz etc.)

Erfahrung

Bei dieser Übung kann es sein, dass die Teilnehmer*innen erst einmal sehr schüchtern und zaghaft Bilder aus den Zeitschriften ausschneiden. Jedes Bild transportiert eine Message und die Teilnehmer*innen machen sich durch ihre Auswahl ein Stück weit angreifbar, weil sie sich öffnen müssen. Deshalb sollte immer wieder betont werden, dass es sich im Kurs um einen geschützten Raum handelt und respektvoll mit den ausgewählten Bildern sowie den Haltungen der Teilnehmer*innen umgegangen wird. Es gibt bei dieser Übung kein „Richtig“ und kein „Falsch“!

Im Gegensatz dazu kann es auch passieren, dass es aus manchen Teilnehmer*innen geradezu herausprudelt und sie sich unzählige Bilder ausschneiden und diese verwenden möchten. Hier gilt es, einen Überblick zu bewahren und die Teilnehmer*innen ggf. dabei zu unterstützen herauszufiltern, welche Botschaft sie*er senden möchte. Worum geht es ihr*ihm bei der Auswahl der Bilder? An sich ist es kein Problem, mehrere Bilder zu verwenden, solange genügend Platz für die Botschaften aller vorhanden ist.

Uns ist wichtig zu betonen, dass sich zwar viele Menschen binären Geschlechteridentitäten zuordnen, aber eben nicht alle. Daher ist es essenziell, die Übung offen einzuleiten, sodass weitere Geschlechtsidentitäten thematisiert werden können. Die Übung regt zu einer Reflexion von Vorstellungen über Männer und Frauen an, welche medial transportiert werden und in unser Verhalten einfließen. Mit Hilfe der Fragen können Sie einen Austausch über die Repräsentanz von Personen mit diversen Geschlechtsidentitäten anregen. Thematisieren Sie die gesellschaftlichen Herausforderungen für Menschen, die sich nicht der binären Geschlechterordnung zugehörig fühlen. Falls Teilnehmende sich nicht dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen, können Sie bereits zu Anfang der Übung eine dritte Gruppe einteilen, welche sich mit Darstellungen anderer Geschlechtsidentitäten beschäftigt.

Erweiterung: Zusatzfragen zur tieferen Reflexion der Methode

Mit dieser Übung kann darüber reflektiert werden, wo wir gerade gesellschaftlich stehen. Wo kann und sollte ich mich einbringen, um Veränderung herbeizuführen? Wie will ich mich einbringen? Nicht zuletzt gibt es in dieser Übungseinheit die Möglichkeit, sich seine eigene Collage zu gestalten. Auf diese Weise haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, aus den bereits bestehenden Bildern ihre eigene Botschaft zu formulieren. Die Übung bietet sicherlich sehr viele Anknüpfungspunkte für die Übung „Meine Kampagne“, da sie Missstände und stereotype Darstellungen aufdeckt sowie individuelle Wünsche von Teilnehmenden bereits aufkommen lässt.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Welche Bilder werden an uns herangetragen? Schließen mich die suggerierten Vorstellungen mit ein? Gefällt mir, was ich sehe?
- Wie wirken Bilder auf uns und auf unser Geschlecht? Engt es uns in unserem Sein ein oder eröffnet es uns neue Möglichkeiten? Wie kann ich die Kontrolle darüber erlangen, welche Wirkung die Bilder auf mich haben?
- Was möchtet ihr sagen? Welche Botschaft möchtet ihr verbreiten?

Bedeutung des Themas als Diskussionsgegenstand

Zum einen herrscht nach wie vor eine starke Stereotypisierung von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“, z. B. in den Medien und der Werbung. Zum anderen sind Frauen in den einschlägigen, gängigen Medienformaten unterrepräsentiert. Das weibliche Geschlecht wird hier marginalisiert und im gleichen Zuge halten sich in vielen Medien und der Werbung konstruierte Bilder von traditionellen Geschlechterrollen, die immer wieder aufs Neue reproduziert werden. Das konstruierte Bild der „Männlichkeit“ ist in einem ähnlichen Maße einschränkend wie das der „Weiblichkeit“, denn auch hier gibt es z. B. ein weitverbreitetes Schönheitsdiktat vom durchtrainierten Mann. Das wirkt zurück auf die Gesellschaft und formt langfristig eine ganz spezifische Norm.

Optionale Methode „Erwartungen und Wünsche an das andere Geschlecht“

Diese Übung erfordert einen Zeitumfang von mindestens 45 Minuten und ist für ca. 15 Teilnehmende geeignet.

Einführung

Dies ist eine optionale Übung, die angewendet werden kann, wenn der Wunsch nach einer tiefergehenden Diskussion besteht. Alternativ kann diese Methode als Vorbereitung genutzt werden.

Nachdem in vorherigen Übungen auf die gesellschaftliche Ebene eingegangen wurde, kann im Rahmen dieser Übung das persönliche Verhältnis zum anderen Geschlecht formuliert werden. Die gemischte Gruppe sollte in geschlechtshomogene Kleingruppen geteilt werden. Hierbei ist auf die Selbstzuschreibung der Teilnehmenden zu achten. Für die Auswertung im Plenum werden die Kleingruppen wieder zusammengeführt. Wir sind uns darüber bewusst, dass in dieser Übung auf die binäre Geschlechterteilung zurückgegriffen wird. Hierbei nehmen wir die bestehende Realität auf, um eine kritische Auseinandersetzung und Reflexion anzuregen. Zusätzlich sollten Sie immer auch die Möglichkeit aufzeigen, sich einer dritten Gruppe mit diversen Geschlechtsidentitäten zugehörig zu fühlen und diese auch während der Übung repräsentieren zu dürfen.

Material

- Zwei große Papierbögen (z. B. Flipchartpapier)
- Sitzmöglichkeiten an einem Tisch oder alternativ genug Raum auf dem Fußboden
- Stifte
- Moderationskarten

Inhalt

- Aussprache mit den anderen Geschlechtern über Wünsche und Umgangsweisen
- Austausch in homogenen Gruppen über Wünsche und angenehme Formen der Umgangsweise

Ziele

- Reflexion der eigenen Bedürfnisse
- Erkennen der Verantwortlichkeit aller für die Stimmung, die in unserer Gruppe herrscht
- Aufzeigen positiver und proaktiver Veränderungen für einen besseren Gruppenzusammenhalt
- Erlernen von Kommunikationsgrundlagen (zuhören, anerkennen und wertschätzen, eigene Position ausdrücken)
- Entwickeln von Sensibilität für die Bedürfnisse der Menschen in der Gruppe

Anleitung

Teilen Sie die Teilnehmenden in mehrere geschlechtshomogene Kleingruppen (2 bis 4 Personen) auf, wobei die Selbstzuschreibung der Teilnehmenden ausschlaggebend ist. Geben Sie Teilnehmenden, die sich nicht als „männlich“ oder „weiblich“ charakterisieren, die Möglichkeit eine Gruppe zum dritten Geschlecht zu gründen oder sich der Gruppe anzuschließen, zu der sie*er sich eher zugehörig fühlt.

Die Kleingruppen setzen sich zusammen und formulieren ihre Bedürfnisse und auch die Wünsche an die jeweils anderen Geschlechter (nicht im partnerschaftlichen Sinne). Die Beantwortung der Fragen kann anonym erfolgen. Was in den Kleingruppen besprochen wird, sollte in den Kleingruppen bleiben.

Folgende Fragen können dabei helfen, festzustellen, wie die Stimmung in der Klasse/im Kurs ist und was sich ändern müsste, damit sich alle akzeptiert und gut fühlen:

Fragen zu Iststand und Änderungsbedarf:

- Wie sieht die ideale Klassengemeinschaft aus? Wie fühlt es sich an, Teil der Gruppe zu sein?
- Spielt dein Geschlecht eine Rolle in der Klassengemeinschaft? Würdest du dich als Frau bzw. Mann wohler fühlen?
- Fühlst du dich als Person anerkannt und wertgeschätzt?
- Was müsste sich ändern, damit du dich gut fühlst?
- Wird deine Stimme in der Gruppe gehört und beachtet?
- Fühlen sich alle als Teil der Gruppe oder gibt es Personen, die ausgegrenzt werden?
- Gibt es einzelne Personen, die die Gruppe mit ihren Haltungen dominieren?
- Werden alle Personen in der Klasse mit Respekt behandelt?
- Habt ihr gemeinsam als Team schon etwas erreicht oder herrscht eher die Stimmung „Jede*r gegen jede*n“?
- Wurdest du schon mal von jemandem (in der Klasse/ im Kurs) darauf hingewiesen, dass deine Kleidung in irgendeiner Art unpassend ist?
- Hast du schon mal über die äußere Erscheinung von anderen Personen geurteilt?

Anhand dieser Fragen sollen Denkprozesse angeregt werden. Aus den ermittelten Antworten können nun Bedürfnisse und Wünsche abgeleitet werden. Die Wünsche und Bedürfnisse sollen positiv formuliert werden, um ggf. Vorwürfe nicht zu reproduzieren. Sie können die Fragen offen stellen beziehungsweise anonym beantworten lassen. (Je nachdem, wie die Stimmung innerhalb der Gruppen ist.)

Die Wünsche werden auf Moderationskarten festgehalten. Jede Person formuliert mindestens drei persönliche Wünsche in Bezug auf den Umgang miteinander, die an das andere Geschlecht gerichtet sind.

Alternative Vorbereitung

Die geschlechtshomogene Teilgruppe wird nicht in Kleingruppen geteilt, sondern bleibt zusammen und schreibt die Wünsche individuell auf Moderationskarten auf (Jede*r für sich und anonym). Die Moderationskarten werden eingesammelt und mit denen der gegengeschlechtlichen Gruppe ausgetauscht.

Die Gruppen werden wieder in einem Raum zusammengeführt. Die Teilnehmer*innen kommunizieren im Wechsel ihre Wünsche und Bedürfnisse in der Klassengemeinschaft. Die adressierte Gruppe darf zu den Wünschen und Bedürfnissen

Stellung beziehen. Bei Bedarf können Unklarheiten und Uneinigkeiten diskutiert werden. Idealerweise herrscht eine positive Grundstimmung.

Auswertung

Um einen Überblick zu bekommen, was die Gruppen jeweils besprochen haben, werden die Moderationskarten auf einer Pinnwand befestigt und betrachtet. Im Plenum werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.

Mögliche Fragen zur Auswertung:

- Hat euch etwas überrascht?
- Sind die formulierten Wünsche und Bedürfnisse abwegig oder nachvollziehbar?
- Ist es euch schwergefallen, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren?
- Habt ihr euch davor schon mal solche Gedanken gemacht?
- Glaubt ihr, dass sich die genannten Wünsche und Bedürfnisse mit der Zeit ändern?
- Würdet ihr euch wünschen, regelmäßig Bedürfnisse und Wünsche auszutauschen?
- Habt ihr auch schon mal die Erfahrung gemacht, dass jemand über euch geurteilt hat, weil ihr zu dem einen oder anderen Geschlecht gehört, ohne dass sie*er euch wirklich kennt? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?
- Was können wir tun, damit sich alle in der Gruppe wohlfühlen?
- Kannst du nachvollziehen, dass Menschen solche Bedürfnisse/Wünsche haben?
- Wo siehst du persönlich am meisten Handlungsbedarf, damit sich das Klima innerhalb der Klasse/des Kurses bessert oder noch besser wird?

Auswertungsfragen zur Methode:

- Wie wurde aufeinander geachtet?
- Wie war der Umgang mit Problemen?
- Gab es Schuldzuweisungen und Vorwürfe?
- Herrschte ein respektvoller Umgang miteinander?
- Wurde wertschätzende Kritik geübt?
- Habt ihr als Gruppe gemeinsam nach Lösungen gesucht?

Erfahrung

Bei dieser Übung ist es wichtig, dass ein geschützter Raum vorhanden ist, damit die Teilnehmenden sehr persönliche Empfindungen austauschen können. Eine respektvolle Gesprächskultur zu etablieren, ist dabei notwendig, da sie einen elementaren Grundbaustein für das Gruppengefüge darstellt.

Es kann sein, dass einzelne Teilnehmer*innen gehemmt sind, Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren. Hier gilt es, behutsam Unterstützung anzubieten. In der Regel haben die Teilnehmer*innen wenig bis keinerlei Erfahrungen im Austausch über eigene Gefühlslagen. Dementsprechend bedarf es Zeit, sich Gedanken über persönliche Bedürfnisse und Wünsche zu machen.¹⁷

Außerdem kann es die Teilnehmenden Überwindung kosten, vor der Gruppe über ihre Befindlichkeiten zu sprechen, jedoch sollte – um verschiedene Kommunikationsstrategien zu erlernen – das Formulieren von Wünschen und Bedürfnissen geübt werden. Wichtig ist zu beachten, dass die Teilnehmenden womöglich unterschiedlich viel Temperament mitbringen und dementsprechend Raum während der Übung einnehmen. Das sollte von der Kursleitung beachtet werden. Gegebenenfalls sollten Sie dafür sorgen, dass möglichst alle in der Gruppendiskussion Gehör finden.

Es kann ein sehr schönes Erlebnis sein, diese Übung durchzuführen. Im Alltag bestehen nicht viele Möglichkeiten, solche elementaren Grundbedürfnisse an das andere Geschlecht zu formulieren. Dies sollte als Chance genutzt werden, denn wenn die Übung positiv verläuft, kann dies zu einem Zusammenwachsen der Gruppe und zum Fortbestehen eines respektvollen Umgangs untereinander führen. Unterschwellige Barrieren können innerhalb der Gruppe aufgehoben werden.

Verweis

¹⁷ Im Modellkonzept „[Miteinander leben](#)“ stehen die Bedürfnisse und Gefühle der Teilnehmenden im Fokus! Angeleitet durch die Lehrkraft lernen junge Erwachsene eigene Bedürfnisse zu erkennen und anderen Personen gegenüber auszudrücken. Es wird der Umgang mit Frustrationserlebnissen und das Bewältigen von Unsicherheiten gemeinsam durchlaufen.



3.5. Arbeitsmaterialien

Material 1:

Beispielfragen für den „Wer ist Wir?-Parcours“ – Gender

Hinweis für Kursleitende:

Die Beispielfragen sollen inklusive der Antwortmöglichkeiten auf Flipchartpapieren im Raum wie ein Parcours gut verteilt ausgelegt werden. Hier handelt es sich nicht um einen Fragebogen für Teilnehmende.

Lösungen:

1.C, 2.A, 3.C, 4.C, 5.A, 6.C, 7.A, 8.B

Zusatzinfo 4.C:

Familien (Elternteil plus Kind) 48 %; alleinstehend 23 %

Zusatzinfo 6.C:

86.475 Ehen (2017) und 1.316 eingetragene Lebenspartnerschaften (2017)

Material 2:

Was wäre, wenn ... ich als Mädchen/Junge auf die Welt gekommen wäre?

Material 3:

Überblick zum Material „Genderspezifische Anwerbestrategien – Propaganda“

Material 4:

Material zur Methode „STOP-OK. Ein Moderationsspiel“

Material 5:

Gender-Quiz

Lösungen:

1.B, 2.A, 3.B, 4.A, 5.A, 6.B, 7.A, 8.B, 9.A, 10.B, 11.A, 12.B, 13.B

Zusatzinfo 4.A:

Sie wurde zunächst nur verheirateten Frauen verschrieben. Die Einführung der Pille führte dazu, dass Frauen auch in anderen Bereichen unabhängiger wurden. Frauen wurden später Mütter und so blieb mehr Zeit für Schule, Ausbildung und Beruf. Die Zahl der Abiturientinnen und Akademikerinnen stieg noch in den 1960er Jahren sprunghaft an.

Hinweis für Kursleitende

Die nachfolgenden Beispielfragen sollen inklusive der Antwortmöglichkeiten auf Flipchartpapieren im Raum wie ein Parcours gut verteilt ausgelegt werden. Hier handelt es sich nicht um einen Fragebogen für Teilnehmende.

1. Wie viele Väter nehmen sich eine Auszeit vom Beruf, um mehr Zeit für Kind und Familie zu haben?

- A ☐ 3,5%
- B ☐ 16,3%
- C ☐ 36%

2. Was ist das Durchschnittsalter von Frauen in Deutschland bei der ersten Ehe?

- A ☐ 34,2 Jahre
- B ☐ 26,5 Jahre
- C ☐ 19,75 Jahre

3. Seit wann ist in Deutschland Homosexualität nicht mehr strafbar?

- A ☐ 1970
- B ☐ 2002
- C ☐ 1994

4. Wie viele Menschen leben als Paar ohne Kinder in Deutschland?

- A ☐ 15%
- B ☐ 45%
- C ☐ 29%

5. Wie viele Mütter gehen in Deutschland arbeiten?

- A ☐ 74%
- B ☐ 80%
- C ☐ 60%

6. In welchem Bundesland werden die meisten Ehen und Lebenspartnerschaften geschlossen?

- A ☐ Bayern
- B ☐ Berlin
- C ☐ Nordrhein-Westfalen

7. Wie alt sind Mütter in Deutschland bei ihrem ersten Kind durchschnittlich?

- A ☐ 29,8 Jahre
- B ☐ 23,4 Jahre
- C ☐ 18,5 Jahre

8. Seit wann können auch Frauen in die Bundeswehr eintreten?

- A ☐ Seit 1995
- B ☐ Seit 2000

Arbeitsauftrag

Hast du schon mal mit deinen Eltern darüber gesprochen, was gewesen wäre, wenn du als Junge / Mädchen geboren wärst? Haben sie dir gesagt, welchen Namen du bekommen hättest?

Stell dir vor, wie dein Leben bis jetzt verlaufen wäre und beantworte die folgenden Fragen.

Was beziehungsweise womit hätte ich gespielt? Nenne konkrete Spiele aus der Kindheit.

Mit wem hätte ich gespielt? Nenne reale Personen aus der Kindheit.

Welche Hobbys hätte ich gehabt?

Welche Kleidung hätte ich getragen?

Welche Schulfächer würden mich interessieren?

Welchen Beruf würde ich wählen?

Was hätten meine Eltern mir erlaubt, was hätten sie verboten?

Wofür hätte ich Lob bekommen?

Was hätten meine Freund*innen von mir erwartet?

Worauf wären meine Eltern stolz?

Was sagen andere Menschen, die mir wichtig sind, wie ein Mädchen/Junge zu sein hat?

Hinweis für Kursleitende

Die im Rahmen dieser Übung verwendeten Propagandamaterialien wurden von salafistischen oder islamistischen bzw. rechtsextremistischen Personen über diverse Onlinekanäle verbreitet. Sie können die Bilder über folgendes [Formular](#) beim Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt bestellen. Wir weisen Sie daraufhin, dass die Verwendung von Bildern zu Bildungszwecken zwar erlaubt ist (Sozialadäquanzklausel), Sie die Arbeitsmaterialien allerdings unbedingt im Nachhinein wieder einsammeln sollten. Auf diese Weise verhindern Sie, dass Teilnehmende die Materialien weiterleiten und sich damit strafbar machen.

Viele deutschsprachige Propagandamaterialien islamistischer Akteur*innen sind im Netz nicht mehr auffindbar, da die Seiten bereits von Sicherheitsbehörden geschlossen worden sind, wie z.B. die Seite „Abu Z Projekt“. In englischer Sprache sind Propagandamaterialien hingegen leichter auffindbar. Teilweise widersprechen sich die Aussagen der Bilder: Während einige „die sittsame und liebe Ehefrau“ propagieren, zeigt ein anderes Bild eine Frau mit Gewehr und ruft zum Kampf auf. Diese Widersprüche können sehr gut in der Gruppe diskutiert werden.

Möchten Sie andere als die von uns zur Verfügung gestellten Materialien verwenden, können wir Ihnen die Darstellungen aus den Handreichungen [„Salafismus online: Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen“](#) und [„Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann“](#) zur Analyse im Kurs empfehlen.

Zu den Quellen

- **Pinterest**
ist ein Onlineportal, auf dem Personen Rezepte, Einrichtungsideen und Stil-Interpretationen teilen können. Es handelt sich hierbei nicht um eine extremistische Plattform, allerdings nutzen Extremist*innen solche öffentlichen Seiten zur Verbreitung ihrer Online-Inhalte.
- **Telegram**
ist ein Messengerdienst, mit dem man Nachrichten und Bilder weiterleiten kann. Die Plattform wird als „zentrale Ausweichplattform“ u. a. für Rechtsextreme bezeichnet – einen Artikel zur Bedeutung von Telegram für die Kommunikation von rechtsextremen Personen finden Sie auf der Homepage des Projekts [„Hass im Netz“](#) von jugendschutz.net. Den Plattformbetreiber*innen wird sehr deutlich eine mangelnde Reaktion auf rechtsextremistische Inhalte, Kanäle und Chatgruppen attestiert.
- **Die Website des Abu Z Projekts**
wurde von Islamist*innen betrieben und von den Sicherheitsbehörden geschlossen. Siehe hierzu folgende zwei Zeitungsartikel:

Vallender, Frank/Vogel, Axel (2014):
Semir C. soll Terrororganisation unterstützt haben.
https://ga.de/bonn/stadt-bonn/semir-c-soll-terrororganisation-unterstuetzt-haben_aid-42075413 [04.11.2019].

Franz, Rüdiger/Vallender, Frank (2015):
Razzia am frühen Morgen.
www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/razzia-am-fruehen-morgen_aid-42287469 [04.11.2019].

Hilfestellungen zur Interpretation der Bilder aus der islamistischen Propaganda

- **Bild 1**
setzt mit folgendem Satz einem in vorwiegend „westlichen“ Medien propagiertes Schönheitsideal (hier: Kim Kardashian) ein islamisches, weibliches Vorbild (hier: Khadija) entgegen: „In einer Welt voll von Kardashians, sei eine Khadija“. Khadija war die erste Frau des Propheten Muhammads und genießt hohes Ansehen bei muslimischen Gläubigen, da sie sich laut Überlieferungen als erste Person zum Islam bekannt haben soll. Kim Kardashian ist eine amerikanische Prominente, die u. a. mit Schönheits-OPs und mit einem Sex-Video Aufsehen erregte. Mit dem Aufruf „keine Kardashian unter vielen zu sein“ wird ein vermeintlich „westliches“ Frauenbild, das lasterhaft und sündig erscheint, als vorherrschend und nicht erstrebenswert dargestellt. Mit dem Aufruf, zu einer „Khadija“ zu werden, wird eine (Rück-)Besinnung zum islamischen Glauben gefordert – verknüpft mit dem Versprechen als Frau „einzigartig“ zu werden. Gleichzeitig könnte der Aufruf zur Verschleierung, zur Einhaltung islamischer Regeln und zur Keuschheit mit dem Bild intendiert sein. Die Abkehr von „westlichen“ Gesellschaften wird letztlich als ein erwünschtes Ziel dargestellt.
- **Bild 2**
spielt durch den Satz „Sei wie ein Diamant, kostbar und rar, nicht wie ein Stein, den man überall findet“ ebenfalls auf die Einzigartigkeit an, die Frauen durch eine stärkere Hinwendung zum Islam bzw. durch eine Vollverschleierung versprochen wird. Die Vollverschleierung steht hier im Vordergrund, da man von der Frau nur die Augen sieht. In salafistischen/islamistischen Ideologien wird die Vollverschleierung für Frauen als höchst nachahmenswert angesehen und gilt als religiöse Pflicht.
- **Bild 3**
mit dem Satz „Egal, auf welcher Stufe du dich befindest: Alles zählt für Allah! Zumindest versuchst du es!“ impliziert die komplette Verhüllung als erstrebenswertes und religiöses Ziel. Eine gläubige Muslimin mit Kopftuch oder gar ohne Kopftuch zu sein, scheint nicht auszureichen. Der Vorwurf keine „richtige“ Muslima zu sein – vorausgesetzt man verhüllt sich nicht – schwingt hier mit.
- **Bild 4**
zeigt den Aufruf zum bewaffneten Kampf. Das Tragen des

Niqabs wird mit Freiheit und Ehre verknüpft. Obwohl die Rolle der Frau in salafistischen/islamistischen Ideologien im Haushalt verortet ist, gibt es Ausnahmen. Zum Beispiel hat der sogenannte Islamische Staat zum Teil auch Frauen zum bewaffneten Kampf mobilisiert, als Kämpfer in Syrien knapp wurden.¹⁸

- **Bild 5**

ruff muslimische Männer mit dem Satz „Vergleiche niemals deine Frau mit einer anderen Frau. Wäre die andere Frau gut für dich, Allah hätte sie dir gegeben“ zur Treue auf. Keuschheit und Treue werden in salafistischen/islamistischen Ideologien von Frauen wie von Männern gefordert. So wird eine Art von „Gleichstellung“ in Beziehungen suggeriert. Diese kann insbesondere auf Frauen attraktiv wirken. Allerdings wird dieses Versprechen in anderen Bildern wieder aufgehoben (s. Bild 8).

- **Bilder 6 und 7**

rufen zur Vielehe auf und werben Männer wie auch Frauen an. Islamistische Gruppen zielen damit darauf ab, möglichst schnell Nachwuchs für die eigene Gruppe zu erhalten. Nicht zuletzt bildete der Islamische Staat schon früh Kinder für den bewaffneten Kampf aus, um den Nachschub an Kämpfern zu sichern. Dabei wird die Vielehe stark verharmlost und als Gewinn für beide Seiten dargestellt.

Weitere Informationen zu Symbolen, Kleidung und anderen Erkennungszeichen extremistischer Gruppierungen finden Sie auf [lehrer-online](#) sowie in der Handreichung [„Islamismus erkennen des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz“](#).

Hilfestellungen zur Interpretation der Bilder aus der rechtsextremistischen Propaganda

- **Bilder 1 und 2**

zeigen typische Darstellungen von Frauen in rechtsextremer Propaganda und verweisen auf die Rolle, die Frauen häufig erfüllen sollen: Kinder für das „deutsche Volk“ bekommen.

- **Bilder 3 und 4**

sind Propagandabilder der rechtsextremen Partei „Nationalsozialistische Partei Deutschlands“ (NPD). Rechte Ideologien verbreiten Rassismus und Islamfeindlichkeit, indem sie die Religion und Muslim*innen als potentielle Gefahr für deutsche Frauen darstellen. So werden rechte Vorurteile bedient und geschürt, wie z. B. über muslimische/ausländische Männer, die Frauen vergewaltigen oder einen Verhüllungs-zwang für Frauen fordern. Männer werden aufgerufen, „deutsche“ Frauen zu beschützen.¹⁹

- **Bild 5**

zeigt ein Propagandabild der „Identitären Bewegung“. Die neu-rechte Gruppe gibt sich jung und hipp. Sie wollen besonders junge Menschen für ihre Ideologie begeistern. Mit dem Spruch „Zu schön für den Schleier“ neben einer jungen blonden Frau greifen sie weitverbreitete Überfremdungsängste in

der Gesellschaft auf. Das Bild kann so gelesen werden, dass es der gängigen Rolle als Hausfrau und Mutter in rechtsextremen Ideologien widerspricht, da die Frau erotisch wirkt.

- **Bild 6**

zeigt einen Sticker der „Identitären Bewegung“. Der Sticker zeigt einen durchtrainierten Mann, der für sein Volk und seine Identität kämpfen würde. Die futuristische Darstellung kann dahingehend interpretiert werden, dass auf die vermeintliche Gefahr von „Überfremdung“ hingewiesen wird und das Hochhalten der „eigenen Traditionen“ erforderlich ist.

Verweis

¹⁸ Weitere Hintergrundinformationen zu der Rolle von Frauen und Mädchen in der salafistischen Szene können Sie dem Beitrag [„Mädchen und Frauen im Salafismus: Gender-Perspektive auf Rollenverhältnisse, Anwerbung und Hinwendungsmotive“](#) von Nora Fritzsche entnehmen. Sie erläutert, warum das Versprechen auf Fairness und Teilhabe ein Argument in der salafistischen Propaganda darstellt.

¹⁹ Die Amadeu Antonio Stiftung hat die Broschüre mit dem Titel [„Das Bild des übergriffigen Fremden: Warum ist es ein Mythos? Wenn mit Lügen über sexualisierte Gewalt Hass geschürt wird“](#) herausgebracht. In der Broschüre werden der Begriff der sexualisierten Gewalt sowie gängige Vorurteile aufgegriffen und anhand von Fakten dekonstruiert. Täter von sexualisierter Gewalt sind – das belegen Zahlen – meist keine Fremden, sondern häufig Familienmitglieder, Nachbarn, Kollegen oder Freunde.

Fallbeispiel zu Islamismus

Juliane

Deutsche Konvertitin, erzählt aus der Perspektive ihrer muslimischen Freundin Melek

Ich kenne Juliane schon seit der Grundschule. Später sind wir auch auf die gleiche Berufsschule gegangen und haben die Erzieherinnen-Ausbildung zusammen angefangen. **Ihre Eltern waren beide Jurist*innen und arbeiteten viel.** Geldsorgen hatte sie nie. Juliane konnte sich immer alles kaufen, was sie haben wollte. **Außer mir hatte sie damals nicht viele weitere Freundinnen.** Sie war in meinen Augen ein hübsches Mädchen mit ihren blauen Augen und den dunklen Haaren, aber sie selbst war damals **sehr unsicher wegen ihres Aussehens. Sie fand sich selber sehr durchschnittlich und nichts Besonderes. Sie fragte sich, was man an ihr gut finden könnte.** Sie betrachtete sich oft selbstkritisch im Spiegel, wenn ich bei ihr zuhause war.

Das änderte sich erst, als sie Khaled in einem Online-Chat kennenlernte. Zuerst wusste ich gar nichts von ihm. Mir fiel nur auf, dass sie ununterbrochen, sogar im Unterricht, auf ihr Handy schaute. Jedes Mal mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht. Ich fragte immer weiter nach, mit wem sie denn die ganze Zeit chattete. **So richtig wollte sie es mir nicht sagen.** Irgendwann zeigte sie mir dann aber doch ein Foto auf ihrem Handy von einem jungen Mann. „Das ist mein Freund Khaled. Er ist schon 20 und Muslim. Er lebt in einer anderen Stadt“, sagte sie. **Sie war richtig verliebt,** das konnte ich spüren. Oft piepte das Handy, weil ihr Freund wieder eine neue Nachricht schickte. **Die Abstände wurden bald immer kürzer und es kam mir schon wie eine Kontrolle vor. Manchmal kamen auch Sprachnachrichten und einmal hörte ich, wie Khaled furchtbar schimpfte, weil Juliane in seinen Augen zu viel Kontakt zu Jungs hatte und zu kurze Tops trug.** Einmal fragte ich sie vorsichtig, was sie denn an Khaled besonders gut findet. Sie kam sofort ins Schwärmen: **„Er liebt meine Reinheit und meine inneren Werte. Meine Aufrichtigkeit und Treue. Und dass ich anders bin als die anderen Mädchen“,** erzählte sie mir stolz. **„Er ist nicht so fixiert auf meinen Körper, das gefällt mir sehr gut. Er ist so anders als die deutschen Jungs. Er respektiert mich als Frau“,** sagte sie. „Außerdem ist er besorgt um mich und möchte immer, dass ich in Sicherheit bin und dass es mir gut geht. Er beschützt mich und das liebe ich so an ihm. Ich kann ihm alles sagen, ich brauche mich vor nichts zu fürchten“, erklärte sie mir.

Durch ihn kam sie auch zum Islam. Ich stamme aus einer türkischen Familie, bin aber nicht religiös erzogen worden. Religion im Allgemeinen war nie Thema zwischen Juliane und mir gewesen, bis sie eines Tages anfang, mir **Fragen über den Islam zu stellen. Ich konnte viele ihrer Fragen nicht beantworten** und so erzählte sie mir schon bald immer mehr über den Islam. Offenbar erfuhr sie sehr viel von Khaled.

So hörte ich zum Beispiel zum ersten Mal von „**Al-Jannah**“, dem Paradies. **„Dort fühlst du keinen Schmerz mehr, es gibt dort kein Leid, keine Eifersucht, keinen Streit.** Diese Vorstellung finde ich wunderschön!“, sagte Juliane irgendwann zu mir und ihre blauen Augen leuchteten. Khaleds Erzählungen schienen sie zu faszinieren und sie begann, fünfmal am Tag zu beten, las den Koran und die Sunna. **Juliane sagte, ihr Leben hätte endlich einen Sinn und eine Perspektive durch Khaled und den Islam. Sie wirkte glücklich.** Ich habe mir anfangs nicht so viel dabei gedacht, aber es wunderte mich dann auch nicht mehr, als sie mir bald darauf stolz erzählte, dass sie nun Muslima geworden sei. Es ging bloß alles so schnell: Zwischen ihrer ersten Frage an mich über den Islam und ihrem **Konvertieren waren gerade mal vier Monate vergangen** ... Eines Tages hatte sie mich nach der Schule zu sich eingeladen. Sie fragte mich, ob wir gemeinsam beten wollen und ich war einverstanden. Ich wusch mir vorab die Hände und das Gesicht, aber nicht besonders ritualisiert. Plötzlich zischte Juliane mich an: **„Was bist du für eine Muslima? Wäschst dich so schlampig vor dem Gebet! Willst du vor Allah in Ungnade verfallen?“** Sie schaute mich hasserfüllt an und in dem Moment bekam ich einen Schreck. Fast kam es mir so vor, als hätte sie mich testen wollen. Was war nur aus meiner Freundin Juliane geworden? Warum war sie plötzlich so besessen davon, alles richtig machen zu wollen?

Kurz darauf begann Juliane, **einen Niqab zu tragen.** Sie trug ihn voller Stolz und schien die entsetzten Blicke der Anderen fast zu genießen. Ihre Eltern waren wohl ziemlich geschockt darüber und versuchten, es Juliane zu verbieten. Wir waren zu dem Zeitpunkt zwar noch nicht volljährig, aber das brachte trotzdem nichts. Es trieb Juliane nur von zuhause weg. **„Khaled will, dass ich seine Frau bin und nur seine.** Er will nicht, dass die Männer mich so gierig anstarren“, vertraute sie mir mal an. „Ich fühle mich sicher unter dem Niqab. Die Leute respektieren mich endlich und halten Abstand.“ Mittlerweile hatte sie nur noch Khaled und mich als soziale Kontakte. **Sonst isolierte sie sich vollkommen.** Ich blieb trotzdem ihre Freundin, auch wenn wir nach der Schule so gut wie nichts mehr miteinander zu tun hatten. Ich konnte mich nicht von ihr abwenden, weil wir so viel erlebt hatten. Wir verloren uns trotzdem immer mehr aus den Augen, egal was ich tat. Khaled war wichtiger als alles andere. **Er schickte ihr immer wieder Videos, von denen sie mir dann erzählte. Grausame Szenen, die darstellen sollten, dass Muslim*innen auf der Welt von allen westlichen Nationen bedroht werden.** Ob mich das denn kalt ließe als Muslima, fragte sie mich in vorwurfsvollem Ton. Ich hielt die Videos für Propaganda und Werbung von Extremist*innen. Ab da blockte sie total ab.

Wenige Wochen später erfuhr ich, dass Juliane festgenommen worden war. Gemeinsam mit ihrem mittlerweile Verlobten hatte sie einen Anschlag auf ein Einkaufszentrum in Köln geplant.

Fallbeispiel zu Islamismus

Adam

Deutscher Konvertit aus evangelischem Elternhaus, erzählt aus seiner eigenen Perspektive

Damals, als meine Eltern noch zusammen waren, sind wir sonntags oft in die Kirche gegangen. **Ich fand es dort immer schon kalt und unangenehm**, den Pfarrer mochte ich auch nicht. Heute kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, dass ich wirklich in die Kirche gegangen bin. Ich schäme mich dafür. Es fühlt sich an wie ein anderes Leben.

Nach der **Trennung meiner Eltern wechselte ich auf die Realschule. Auf dem Schulhof wurde ich oft von den anderen gehänselt, weil ich dick war**. Das hat mich gestört. Im Fernsehen hatte ich einen Boxkampf gesehen, der hat mich total fasziniert. Das wollte ich auch können. In der Nähe meiner Schule gab es einen Boxverein, da bin ich hin und hab es ausprobiert. Es hat mir Spaß gemacht, das Training bis zur Erschöpfung, der Muskelkater am nächsten Morgen. Beim Boxen konnte ich all meine Probleme vergessen. Durch den Sport habe ich abgenommen. Plötzlich war es ganz einfach. Mein Körper veränderte sich, ich bekam Muskeln. Das fühlte sich super an. Endlich verstummten die anderen und hatten Respekt vor mir.

Ich war schlecht in der Schule und schaffte meinen Abschluss nur ganz knapp. Ich fand keine Ausbildungsstelle, hab also erstmal ein Praktikum gemacht. Die Arbeit war ok, meine Chefs mochten mich und stellten mich als Lehrling ein. Geboxt habe ich trotzdem weiterhin regelmäßig. Im Boxverein habe ich ein paar türkische Jungs kennengelernt, die haben mich oft zu sich nach Hause zum Essen eingeladen. **Bei denen war es gemütlich, es roch immer so gut nach leckerem Essen, alle waren warmherzig. Die ganze Familie traf sich zum Abendessen und hat sich vom Tag erzählt**. Da war so eine starke Verbundenheit, die ich bis dahin nicht kannte. Die Frauen waren sanft und gutmütig. Das hat mir gut gefallen.

Irgendwann wurde ich in die Moschee eingeladen zum Freitagsgebet. Ich hatte vorher noch nie eine Moschee von innen gesehen. Ich kann mich noch genau an das erste Mal erinnern: **Es hat meine Seele ganz tief drinnen berührt, es war so vertraut**. Überall lagen Teppiche, die Schuhe musste man am Eingang ausziehen. Es war sauber, warm und friedlich. **Ich habe mich sofort sehr geborgen gefühlt an diesem Ort**. Ich fing an, den Koran zu lesen. Es war wie eine Offenbarung: Endlich hatte ich den Sinn meines Lebens gefunden, Allah hatte auf mich gewartet! Er wusste, ich würde eines Tages zu ihm finden. Er hat mich sanft zu sich geleitet, als ich noch auf dem falschen Weg war. **Plötzlich gab es Antworten auf all die quälenden Fragen in meinem Kopf**. Alles war auf einmal ganz leicht und klar. Ich bin bald darauf zum Islam konvertiert. Allah hat mir gezeigt, was richtig und was falsch ist. Dafür bin ich unendlich dankbar, al-hamdu lillah!

Mir wurde schnell klar: Die westliche Welt ist nur darauf aus, den Islam und unseren Propheten schlecht zu machen. **Es wird doch nur Scheiße berichtet in den deutschen Medien. Wenn du wissen willst, was wirklich passiert in der Welt, musst du das Internet durchforsten, dort findest du die wahren Antworten. Die Muslim*innen werden heutzutage aus allen Richtungen angegriffen**, dagegen müssen wir etwas tun! Unsere Brüder und Schwestern kämpfen jeden Tag unermüdlich in Syrien für unseren Glauben und ich unterstütze sie dabei, wo ich nur kann. Der **Dschihad ist der einzige Weg für uns Muslim*innen**. Alle, die das nicht erkennen, haben Allahs Liebe nicht verdient. **Das sind Ungläubige, die Schande über den Islam bringen und die müssen wir bekämpfen. Am schlimmsten sind die Juden und Jüdinnen, sie töten Muslim*innen** Tag für Tag, deshalb müssen wir auch sie töten! **Das predige ich all den Jungs**, die zu uns in die Moschee kommen. Jede*r richtige Muslim*a muss das wissen. Ich verehere Osama bin Laden, er war ein sehr weiser Mann. Die Zwillingstürme der ungläubigen Amerikaner*inner anzugreifen, **war der einzig richtige Weg**. Ich bedaure sehr, dass ich ihn nicht persönlich kennenlernen durfte, hafizah allah!

Ich bin heute ein viel besserer Mensch als noch vor zwei Jahren. Mit **dem Boxen habe ich aufgehört, denn dass erlaubt mein Glaube nicht**. Mein Gesicht hat Allah erschaffen und das darf nicht geschlagen werden. Mein geliebter Bruder Pierre (Vogel) war früher sogar Profiboxer und hat auch mit dem Boxen aufgehört, nachdem er konvertiert ist. **Ich habe den ganzen Konsumdreck aus meinem Leben verbannt, meinen Computer, die Konsole und die Spiele, die teuren Turnschuhe, das Boss-Parfum – alles, was mir früher so wichtig war, brauche ich heute nicht mehr**. Ich habe mich in Allahs Hände begeben, nur er weist mir den rechten Weg. Ich bin jetzt Abdullah Adam al-Almani, „Adam der Deutsche“. **Ich werde nicht länger nur hier sitzen und Geld für unsere unterdrückten Brüder und Schwestern in der Welt sammeln, ich werde ihnen konkret helfen und mich gegen die wenden, die ihnen Leid und Unrecht antun! Der Westen und seine Kuffar sind Schuld**. Ich werde mich an ihnen rächen und dies wird andere Muslim*innen endlich aufwecken. Ich kann es kaum abwarten. Fünf junge Brüder aus unserer Gemeinde werden mir helfen. Ich warte nur noch auf den richtigen Moment, Allah wird mir ein Zeichen geben, wenn es so weit ist.

Ich gehe aus einer bösen in eine heile Welt.

Fallbeispiel zu Islamismus

Farida

Junge Frau mit marokkanischen Wurzeln, erzählt aus der Perspektive ihrer Lehrerin

Ich lernte Farida kennen, als sie im Alter von 15 Jahren zu uns auf die Schule wechselte. Ihre Familie war sehr gläubig und kam ursprünglich aus Marokko. Hier im Wedding hatte sie wenige Kontakte über ihren familiären Kontext hinaus. Ich erlebte Farida als ein ernsthaftes, in sich gekehrtes Mädchen. Sie lachte nur selten. Ein Hidschab trug sie von Anfang an, so wie viele Mädchen aus muslimischen Familien hier im Wedding. **Soweit ich es mitbekam, war ihre Mutter recht streng, sie durfte z.B. nach der Schule nicht draußen mit ihren Freundinnen spielen, ihr jüngerer Bruder Malik schon. Auch musste sie sehr viel im Haushalt helfen.** Einmal hörte ich auf dem Schulhof, wie eine Freundin sie fragte, ob sie das nicht ungerecht finde. Farida zuckte mit den Schultern und antwortete: „Warum sollte ich? **Bei uns ist das so.**“ Ich hatte aber schon das Gefühl, dass sie das ungerecht fand, **dass ihr Bruder mehr durfte als sie.**

Farida veränderte sich, als Asifa vor zwei Jahren auf unsere Schule kam. Asifa hatte somalische Wurzeln und **beeindruckte Farida offenbar mit ihrer strengen Gläubigkeit. Sie war sehr selbstbewusst und ließ sich von niemandem etwas sagen, auch nicht von gleichaltrigen Jungs.** Zum Beten ging sie während der Schulzeit immer in die kleine Bibliothek der Schule und schon bald ging Farida regelmäßig mit. Erst dachte ich, das sei eine Phase, die nicht lange anhalten würde, denn ich hatte Farida vorher nie beten gesehen. Aber auch ihr **Äußeres veränderte sich**, sie trug nur noch lange Röcke und Mäntel. Statt ihres Hidschabs verschleierte sie sich nun komplett. Auf eine gewisse Art faszinierte mich die Disziplin, mit der Farida plötzlich ihren Glauben praktizierte, aber **sie zog sich immer mehr zurück**, was mir Sorgen bereitete.

Nach einem Elternabend sprach ich ihre Mutter darauf an, aber sie begrüßte es, dass ihre Tochter sich noch intensiver ihrem Glauben zuwandte und nun sogar fünfmal täglich betete. Ich hatte weiterhin ein ungutes Gefühl, wusste aber nicht so recht, was ich machen sollte. In der Schule hörte ich, wie **Farida und Asifa immer öfter andere Mädchen drängten, auch mit beten zu gehen.** Einmal sagte Farida zu einer Schülerin: „Statt mit Jungs in der Pause zu sprechen, solltest du besser deinen religiösen Pflichten nachgehen. Oder bist du keine richtige Muslima?“

Ihr **wachsender Fanatismus** machte mir Angst, doch einige Mitschüler*innen fingen an, sich über sie lustig zu machen. Sie sagten, dass sie sich mit ihrer Verschleierung komplett den Männern unterordnen würde. Farida sah sie nur kühl an und sagte: „Allah unterscheidet zwischen zwei Arten von Menschen: den Gehorsamen und den Ungehorsamen. Wer seinen Befehlen nicht folgt, wird hart bestraft.“

Dann lächelte sie weise und fügte hinzu: **„Und Männer und Frauen sind im wahren Islam gleichgestellt, sie haben die gleichen Rechte und Pflichten.“** Ich glaube das war ein wichtiger Grund für Farida, sich so zu verhalten: **Asifa hatte ihr erzählt, dass es im „wahren“ Islam strenge Regeln gibt, aber diese für beide – Mann und Frau – gelten, wie zum Beispiel, dass Sex vor der Ehe verboten ist.** Und dass auch der Mann dafür da sei, sich um seine Familie und seine Frau zu kümmern und nicht tun und lassen könne, was er wolle, während die Frau sich um den Haushalt kümmert. Dies hat Farida sehr beeindruckt, da doch ihr Bruder alles durfte und sie nicht!

Ich rief die Eltern an, doch ich spürte, dass es schon fast zu spät war. Sie erzählten mir, dass Farida zuhause **zunehmend aggressiv** sei und ihrer Familie vorwarf, **keine echten Muslim*innen** zu sein. **Der Vater reagierte in seiner Verzweiflung mit Hausarrest, was es nur noch schlimmer machte und sie noch weiter von ihrer Familie wegtrieb.**

Kurz darauf fehlte Farida unentschuldigt in der Schule und ich fragte bei ihrer Mutter nach. Sie zeigte mir nur den Brief, den Farida auf dem Küchentisch hatte liegen lassen:

„Ich bin jetzt bald am Ziel, in sha Allah! Seid mir nicht böse, aber mit diesem Brief nehme ich endgültig Abschied von Euch. Ich möchte ein Leben für und mit der Umma führen. Bald kann ich den wahren Islam voll und ganz leben und bin Allah jetzt so nah wie nie zuvor.“

Ich habe Farida nie wieder gesehen ...

Fallbeispiel zu Rechtsextremismus

Mirko

Junger Deutscher, erzählt aus seiner eigenen Perspektive

Aufgewachsen bin ich in einer mittelgroßen Stadt. **Da meine Eltern viel arbeiten mussten, war ich nachmittags oft bei unserem Nachbarn Herrn Fellmann, einem ehemaligen Arbeitskollegen meines Vaters.** Ich mochte diese Nachmittage sehr gerne. Herr Fellmann war schon in Rente und hatte viel Zeit. Wir haben zusammen Vogelhäuschen gebaut.

Geliebt habe ich auch die Geschichten, die Herr Fellmann erzählt hat. Viele davon stammten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Manchmal erzählte er auch von seinem Vater, der im Krieg gekämpft hat. **Die Zeit im Krieg war sicher nicht immer schön, aber klang auch sehr abenteuerlich.** Vor allem der Zusammenhalt der Kameraden hat mir sehr gut gefallen. Die haben ganz schön viel erlebt – da wäre ich manchmal gerne dabei gewesen.

Er wusste sehr viel über Deutschland, mehr als meine Eltern oder meine Lehrer, das hat mich sehr beeindruckt. **Ich hatte das Gefühl, dass es ihm wichtig war, was aus mir wird.** Er wollte, dass ich ein ordentlicher Mann werde und nicht so ein langhaariger Faulenzer, der nur rumhängt. **Bei ihm gab es klare Regeln, aber auch lobende Worte. Ich habe mich bemüht, Herrn Fellmann nicht zu enttäuschen und ihm zu gefallen.**

Meine Eltern bemerkten, dass ich durch die Besuche bei Herrn Fellmann ordentlicher und disziplinierter wurde. Ich las nun sogar Bücher, die ich von ihm bekommen hatte. Sie ließen mich gerne immer länger da. Schließlich hatten sie viel zu tun.

Als ich so 14 Jahre alt war, kam auch öfter Herr Fellmanns Enkel Jens vorbei. Er hatte Aufnäher wie „Ich bin stolz ein Deutscher zu sein“ oder T-Shirts mit Bildern von Panzern, die ich aus den Erzählungen von Herrn Fellmann kannte. **Jens wirkte stark und entschlossen – in seiner Nähe fühlte ich mich wie ein Weichei.** Auf seine Frage „Was is’n das für einer?“ antwortete Herr Fellmann nur „Lass ihn, der ist ok. Das ist einer von den Guten“.

Nach einigen Gesprächen fragte mich Jens dann, ob ich zusammen mit seinen Kumpels das Wochenende im Bungalow seiner Eltern verbringen wolle. Ich habe mich geehrt gefühlt, dass er mich dabeihaben wollte.

Meine Eltern waren zunächst skeptisch, stimmten aber zu, da der Enkel von Herrn Fellmann dabei war. Am Wochenende sind wir tagsüber zum See und abends haben wir entweder Dokumentationen gesehen oder Lagerfeuer gemacht. Es ging dabei auch um deutsche Geschichte. Da konnte ich viel erzählen – das kam gut an. Das imponierte auch den Älteren in der Gruppe und schnell wurde ich zum „Nachwuchsanwärter“. **Für mich stand fest, dass ich unbedingt ein fester Teil in dieser Gruppe werden wollte.**

Wir wussten über Geschichte und Politik sehr gut Bescheid. Im Gegensatz zu unseren Lehrer*innen und Mitschüler*innen, die alle keine Ahnung hatten und sich von der Lügenpresse volllabern ließen. **In der Schule gab es immer öfter Stress mit den Lehrer*innen, denen meine Argumente nicht gefielen, aber die haben nichts gemacht. Die hatten Respekt vor mir und meinen Kameraden.**

Wir wollten aber nicht nur über Politik reden, sondern auch was verändern. **Wir verteilten in der Fußgängerzone selbstgedruckte Handzettel gegen den drohenden Bevölkerungsaustausch durch mehr Asylant*innen.** Wir patrouillierten auch durch die Nachbarschaft. Unser Ziel war es eine „National Befreite Zone“ zu errichten, denn wir hatten genug von den Ausländer*innen, die der Meinung waren, dass sie auf der Straße alle mit ihrem lauten Lachen und ihrer Musik nerven konnten. Schließlich ist ein Fußgängerweg ja kein Rummelplatz. **Wenn sie dann aufgemuckt haben, haben wir auch mal zugeschlagen.** Schließlich wollten wir uns doch gerade von denen nichts gefallen lassen. **Einmal haben uns die Bullen erwischt, die haben uns dann aber mit einer „Verwarnung“ wieder laufen lassen.**

Zuhause gab es auch öfter Stress. Meinen Eltern gefiel mein „dominantes Auftreten“ nicht. Wir schrien uns die meiste Zeit nur an. Aber es war mir egal, ich war sowieso die meiste Zeit bei Jens.

Durch unsere Aktionen wurden wir bald in der überregionalen Szene bekannt. Wir wurden zu Gedenkmärschen, rechten Konzerten oder Sonnenwendfeiern eingeladen. **Dort hielt ich auch regelmäßig Reden.** Mein Hass auf die Ausländer*innen sowie die Juden und Jüdinnen, die hinter der ganzen Korruption und hinter dem Bevölkerungsaustausch stecken, wuchs und wuchs. **Ich fragte ein paar Kameraden, wie sie das sehen und gemeinsam entschieden wir, dass es an der Zeit für größere Aktionen war.** Gemeinsam machten wir uns auf den Weg in die nächste Stadt, um dort dem Asylantenheim mal einen Besuch abzustatten ...

Hinweis für Kursleitende

Die nachfolgenden Beispielfragen werden von Ihnen als Lehrperson gestellt (siehe Anleitung). Hier handelt es sich nicht um einen Fragebogen für Teilnehmende.

1. Die erste Frau, die in Deutschland Bundeskanzlerin wurde und somit erstmals in der deutschen Geschichte dieses wichtige politische Amt besetzte, war:

- A ☐ Elisabeth Schwarzhaupt
(erste deutsche Bundesministerin 1961)
- B ☐ Angela Merkel
(von 2005 bis 2021)

Die Bundesrepublik Deutschland hatte seit ihrer Gründung acht Bundeskanzler, davon sieben Männer und eine Frau. Was ist eurer Meinung nach der Grund, warum Männer hier überrepräsentiert sind?

2. Welches Ereignis im Jahr 2016 veranlasste die Bundestagsabgeordneten schließlich dazu, den Grundsatz „Nein heißt Nein“ im Sexualstrafrecht zu verankern?

- A ☐ die Kölner Silvesternacht
- B ☐ die Weinstein-Affäre

Was steckt hinter der Aussage „Nein heißt Nein“?

3. Seit wann ist es homosexuellen Paaren erlaubt, Kinder zu adoptieren?

- A ☐ seit 1. September 2009
- B ☐ seit 1. Oktober 2017 (Inkrafttreten der „Ehe für alle“)

4. Welches Verhütungsmittel kam 1961 offiziell auf den Markt und galt als Revolution für die Selbstbestimmung der Frau?

- A ☐ die Pille
- B ☐ das Kondom

5. Wann durften Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und sich auch selbst zur Wahl stellen lassen?

- A ☐ 1918
- B ☐ 1869

6. Wann durften Frauen in der Schweiz zum ersten Mal wählen?

- A ☐ 1832
- B ☐ 1971

7. Wann wurde die älteste Universität der Welt von Fatima al-Fihri in Marokko gegründet?

- A ☐ 859
- B ☐ 1020

8. Was durften Frauen in Deutschland ohne Erlaubnis ihres Mannes 1977 das erste Mal tun?

- A ☐ Reisen
- B ☐ Arbeiten gehen

9. Wann wurde der Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten 12 Wochen straffrei?

- A ☐ 1976
- B ☐ 1965

10. Was glaubt ihr, wann Männer und Frauen in Deutschland nach Schätzungen komplett gleichgestellt sein werden?

- A ☐ in ca. 50 Jahren
- B ☐ in ca. 100 Jahren

11. Seit wann können homosexuelle Männer in die Bundeswehr eintreten und eine Führungsposition innehaben?

- A ☐ seit August 2000
- B ☐ seit Dezember 1998

12. Seit wann gibt es in Deutschland offiziell das dritte Geschlecht?

- A ☐ 2000
- B ☐ 2018
- C ☐ 1987

13. Wie viele unterschiedliche Geschlechter kann man bei Facebook auswählen?

- A ☐ 150
- B ☐ 60
- C ☐ 4

4. Hintergrundinformationen

4.1. Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland – eine Momentaufnahme

Laut Grundgesetz sind Männer und Frauen vor dem Gesetz gleich. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Gleichheit vor dem Gesetz sich auch in unseren Lebensbereichen ausdrückt. Die Medien – insbesondere Darstellungen auf Social-Media-Kanälen – und die Werbung tragen ihren Teil zur Ungleichheit bei, denn sie verharren oftmals in konservativen Geschlechterrollen und spiegeln diese öffentlichkeitswirksam nach außen.

Wenn das berufliche und persönliche Entfaltungspotential der Geschlechter ausgewogen ist, kann im Allgemeinen von Chancengleichheit gesprochen werden. Allerdings kann davon in Deutschland mit Blick auf die Geschlechter nicht die Rede sein. Fehlende berufliche Aufstiegschancen von Frauen werden beispielsweise mit der Metapher „Gläserne Decke“ zusammengefasst. Der Begriff kann sich auf Stereotype und Vorurteile bezüglich der Eignung von Frauen als Führungskräfte beziehen und soll gleichzeitig darauf hinweisen, dass besonders in Führungspositionen eine Trennlinie zwischen den Geschlechtern gezogen wird. Oft herrscht ein Unternehmensklima, welches vorrangig auf Männer abgestimmt ist. Informelle, oftmals männlich dominierte Netzwerkstrukturen sind unter anderem ein Hindernis für Frauen, die beruflich aufsteigen wollen.

Mehr als 50 Jahre nach der rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau stehen wir vor Vereinbarkeitsbarrieren im Alltag, die schwer zu überwinden zu sein scheinen. Um Frauen langfristig einzubinden, hat es sich in der Politik als Best Practice bewährt, eine Frauenquote einzuführen, eine Kinderbetreuung bei Sitzungsterminen anzubieten sowie Sitzungen mit fixiertem Ende abzuhalten. Zwar ermöglichen Quoten eine erfolgreiche Einbindung von Frauen in die Parteien, jedoch haben sie keinen Einfluss auf die tradierte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern im Privaten. Laut dem „Väterreport – Vater sein in Deutschland heute“ (2018) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend empfinden 52 % der Väter es als ideal, die Hälfte der Betreuung ihrer Kinder zu übernehmen. Tatsächlich setzen dies nur 18 % von ihnen um.

In der Wissenschaft wird die kapitalistische Wirtschaftsordnung unserer Gesellschaft hinsichtlich der Entfaltung von Frauen kritisch betrachtet. Dies formuliert die Soziologin Nina Degele folgendermaßen: „Weil in der kapitalistischen Gesellschaft nur zählt, was monetär verrechnet werden kann, gilt Hausarbeit nicht als Arbeit“ (Degele 2008, 63). Um die Gleichheit der Geschlechter anzustreben, müsse die Anerkennung von Lohn-, Familien- und Versorgungsarbeit anvisiert werden. „Die Idee freier Lohnarbeit ist eine Ideologie, weil sie auf der unsichtbaren und unbezahlten Reproduktionsarbeit von Frauen beruht. Hausarbeit ist die unbezahlte Voraussetzung jeglicher Erwerbsarbeit, und deshalb sind auch Kapitalismus und Patriarchalismus in der Gesellschaft geradezu unauflöslich miteinander verbunden“ (Degele 2008, 64). Dies unterstreicht die immer

noch aktuelle UN-Statistik von 1985, die besagt, dass bei der Berücksichtigung von Lohn- und Versorgungsarbeit Frauen zwei Drittel der Arbeit auf der Welt leisten, aber nur 10 % des Einkommens erhalten und nur über 1 % der produktiven Ressourcen verfügen (vgl. ebd.).

Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) werden weltweit 16,4 Milliarden Stunden unbezahlte Arbeit pro Tag geleistet, drei Viertel davon von Frauen. Laut dem Statistischen Bundesamt lag 2018 die Lohnlücke (Gender Pay Gap) in Deutschland zwischen Männern und Frauen bei 21 % zu Ungunsten der Frauen. Quotenregelungen für Führungspositionen in großen Unternehmen, die Möglichkeit, nach beruflicher Teilzeit wieder in Vollzeit zu wechseln, sowie der Anspruch auf einen Kita-Platz sind aktuell wichtige politische Schritte, die die Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Berufsleben begünstigen.²⁰

Nicht zu vergessen ist die branchenübergreifend schlechtere Bezahlung von Berufen, in denen der Frauenanteil hoch ist. In der Pflege oder der Erziehung zum Beispiel verdienen sowohl Männer als auch Frauen schlecht, wie der IAQ-Report der Universität Duisburg-Essen zeigt (vgl. Lillemeier 2017). Gründe seien eine vergleichsweise schwache Lobby und eine notwendige Neubewertung von Anforderungen in den Berufen (vgl. ebd.).

Doch nicht nur Frauen kämpf(t)en stetig für mehr Gleichberechtigung – auch LGBTQ-Menschen haben bereits wichtige Ziele erreicht. Hierzu zählt unter anderem der Beschluss des Bundestags zur Einführung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare, der seit dem 1. Oktober 2017 gilt. Zuvor konnten gleichgeschlechtliche Paare in Deutschland nur eine eingetragene Lebenspartnerschaft eingehen, welche im Vergleich zur Zivilehe zwar die gleichen Pflichten, aber weniger Rechte vorsah. 25 Jahre lang setzten sich Lesben und Schwule für die Einführung der sogenannten „Ehe für alle“ ein.

Die Erfolge der Frauenbewegung sowie die Bestrebungen der LGBTQ-Bewegung haben unsere Gesellschaft auf vielfältige Art und Weise geprägt und sie gerechter gemacht. Jedoch gilt es weiterhin, gesellschaftliche Hindernisse für Frauen und andere marginalisierte Gruppen zu thematisieren und Abhilfe zu schaffen. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht ausschließlich auf den Schultern von Frauen und anderen Betroffenen ruhen sollte.

4.2. Gendergerechte Schreibweise und Sprachgebrauch

Die Schreibweise des sogenannten `gender_gap`/Unterstrich oder des Asterisk (*) hat sich mittlerweile in unterschiedlichen Communitys, in Teilen sozialwissenschaftlicher Forschung, bei verschiedenen Organisationen und einigen Behörden etabliert. Der `gender_gap` soll die durch Sprache aufrecht erhaltene

Zweigeschlechtlichkeit hinterfragen und aufbrechen. Der Unterstrich bzw. der Asterisk dienen dabei als Platzhalter für Identifikationen, Selbstbezeichnungen und Selbstverständnisse jenseits der normativen Zweigeschlechterordnung.

Wir sehen es in unserer Verantwortung mit einer gendergerechten Schreibweise und einem entsprechenden sprachlichen Ausdrucksvermögen alle Teile unserer Gesellschaft einzubeziehen und mitzudenken. Da Sprache Machtverhältnisse ausdrücken und mitunter auch zementieren kann, ist es enorm wichtig sich über die gesellschaftlichen Auswirkungen von sprachlichen Ausdrücken auszutauschen. Wie inkludierend oder exkludierend kann Sprache sein? Was macht es mit „nicht involvierten“ Personen? Wie beeinflusst die Sprache das Verhalten, die Denk- und Handlungsweisen junger Menschen? Das „Warum“ möchten wir hier mit einem Zitat aus dem Leitfaden für Gendergerechte Sprache von Dr. Lars Koch der Universität Dresden beantworten: „Weil Sprache diskriminieren kann, weil Sprache nicht nur repräsentiert, sondern gestaltet, weil Sprache Teil einer gesellschaftlichen Wirklichkeit ist, weil Sprache sich stetig verändert und so auch zu Gleichstellungszwecken modifiziert werden kann.“²¹

4.3. Begriffe im Themenfeld „Gender“

Wenn man sein ganzes Leben in einem binären Geschlechtersystem sozialisiert wurde, kann es vorkommen, dass man sich angesichts der Fülle an „neuen“ Bezeichnungen für sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, wie z. B. „genderfluid“ oder „a-sexuell“, etwas erschlagen fühlt. Die Bedeutungen sollten nicht statisch verstanden werden, da sie sich durch diverse Aushandlungsprozesse in einem steten Wandel befinden. Leicht kann man hier den Überblick verlieren. Eine Übersicht wichtiger Begriffe aus diesem Themenfeld findet sich im Glossar.

4.4. Geschlechtervorstellungen und genderspezifische Anwerbestrategien von Islamist*innen

Islamistische Ideologien zeichnen sich in der Regel durch eine fundamentalistische Islaminterpretation aus, die eine Rückbesinnung zum (vermeintlichen) islamischen Ursprung und den Schutz vor Neuerungen und äußeren Einflüssen vorsieht. Die eigene religiöse Weltanschauung wird von vielen islamistischen Akteur*innen als die „einzig wahre“ betrachtet. Andere Interpretationen und ihre muslimischen Vertreter*innen werden nicht akzeptiert, wenn nicht sogar aktiv bekämpft.

Die von Islamist*innen propagierte Geschlechterordnung beruht darauf, dass Frauen und Männern unterschiedliche naturgegebene Charaktereigenschaften zugeschrieben werden, die mit bestimmten Rollen und Erwartungen verknüpft sind und einer Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann entgegenstehen. Die Geschlechterordnung wird von Islamist*innen als göttlicher Wille dargestellt. Dies soll anhand ausgewählter Überlieferungen und Koranzitate sowie deren entsprechender Auslegung

„bewiesen“ werden (vgl. Ourghi, 2019). Die Einhaltung der „gottgewollten“ Geschlechterordnung impliziert eine Hinwendung zu Gott bzw. die Führung eines gottgefälligen Lebens, während eine Nichteinhaltung das Gegenteil bedeutet. Die Einhaltung der Geschlechterordnung wird zur religiösen Pflicht erklärt. Gläubige Muslim*innen sind angehalten, sich dieser Struktur unbedingt zu fügen.

Gemäß der Ideologie werden Frauen im häuslichen und Männer im öffentlichen Bereich verortet. Frauen sollen für einen ordentlichen Haushalt und die Kinderbetreuung sorgen, während von Männern erwartet wird, öffentliche Aufgaben, häufig für die Gemeinschaft, zu übernehmen. Ehre, religiöse Gelehrsamkeit und Frömmigkeit gelten als wichtige Werte und versprechen Anerkennung und Aufwertung in islamistischen Gruppen. Männer erhalten etwa durch die Rolle als „religiöser Gelehrter“, wie z. B. der missionierende Prediger Pierre Vogel, große Anerkennung (ebd.). In der Ehe bzw. Familie übernehmen Männer nach den Ehrvorstellungen von Islamist*innen die Versorger- und Beschützerrolle, während Frauen ihnen unterstützend zur Seite stehen und sich in der Regel unterzuordnen haben (vgl. Fritzsche 2018). Voreheliche und außereheliche Beziehungen sind streng untersagt und sollen mitunter durch eine strikte Geschlechtertrennung sowie entsprechende Kleiderordnungen (lange, blick- dichte Gewänder etc.) vorsorglich verhindert werden. Die Regeln sind dabei häufig für Frauen strenger als für

Verweis

²⁰ Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind u. a., dass die klassische Rollenverteilung wieder verstärkt den Alltag von Frauen und Männern bestimmt. Im Beitrag „[Zurück in alte Rollen?](#)“ von Christina Boll werden grundlegende Entwicklungen der letzten Jahre, bestehende Lücken der Geschlechtergerechtigkeit und die Situation während der Pandemie thematisiert.

²¹ Inzwischen gibt es unzählige Leitfäden zur gendergerechten Schreibweise. Beispielsweise erläutert das Projekt „[genderleicht](#)“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Schritt für Schritt, welche einzelnen Stufen Sie nehmen können auf dem Weg zu einer gendergerechten Schreibweise. Auf der Homepage finden Sie Empfehlungen zu Studien, Büchern oder auch Formulierungshilfe. Außerdem existieren auch einige Hörbeiträge auf Deutschlandfunk zum Thema „Gendern“. Empfehlenswert ist unter anderem der Podcast „[#14 – Gendergerechte Sprache](#)“, wo an Fallbeispielen dargestellt wird, wie offener kommuniziert werden kann.

Männer. Manche Frauen dürfen sich nicht ohne den Ehemann oder einen männlichen Verwandten außerhalb des Hauses bewegen.

Trotz dieser erheblichen Einschränkungen beinhaltet die Ideologie für Frauen verschiedene Attraktivitätsmomente. Für Frauen aus patriarchalisch geprägten Familien kann sie eine gleichstellende Wirkung haben: Genossen die männlichen Verwandten früher wesentlich mehr Freiheiten, gelten nach islamistischen Vorgaben nun auch für sie strengere Regeln (vgl. Kaddor 2015, 110). Zudem wird die traditionelle Frauenrolle als Hausfrau, Ehefrau und Mutter von Islamist*innen stark idealisiert, indem sie den Frauen hohe Anerkennung und Ehre verspricht (vgl. Dantschke 2015, 139). Dies kann insbesondere auf Frauen attraktiv wirken, die vor dem Dilemma stehen, sowohl dem Wunsch nach oder den (familiären) Erwartungen einer traditionellen Frauenrolle als auch den Ansprüchen einer offenen und leistungsorientierten Gesellschaft zu entsprechen. Konflikte mit der eigenen kulturellen Identität bieten einen weiteren Anknüpfungspunkt für islamistische Auslegungen. Gerade muslimische Frauen mit offensichtlich religiöser Kleidung, wie z. B. Kopftuch, sind durch die wiederkehrenden Debatten um Kopftuch- und Burkaverbote Anfeindungen und Vorurteilen seitens der Mehrheitsgesellschaft ausgesetzt. Islamist*innen nutzen diese fehlende Anerkennung und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit aus, indem sie beispielsweise damit argumentieren, dass muslimische Frauen nicht im Einklang mit ihrer Religion in westlichen Staaten leben können (vgl. Tarras-Wahlberg 2017, o. S.). Das Leben in westlichen Gesellschaften wird von Islamist*innen oftmals als Sündenpfuhl und voll von bösen Versuchungen für gläubige Muslim*innen dargestellt. So lockten z. B. die Anhänger*innen des Islamischen Staates mit dem Aufbau eines „idealen Kalifats“ und dem Versprechen, dass Muslim*innen dort die Möglichkeit hätten, ihren Glauben endlich „angemessen“ ausleben zu können.

Die Sehnsucht nach einer romantischen und treuen Partnerschaft wird häufig genutzt, um neue Anhänger*innen zu rekrutieren. In sozialen Netzwerken kursieren kitschige Liebesgeschichten und Bilder, die eine einzigartige und treue Partnerschaft mit gut aussehenden Dschihadisten versprechen, die ihre verschleierte Frauen anheimmeln (vgl. Bakker/de Leede 2015, 5). Das Versprechen einer Partnerschaft kann in diesem Fall auch für alleinstehende Männer attraktiv wirken. Neben der romantischen Beziehung mit der Auserwählten werden Männer mit der Möglichkeit, vier Ehefrauen gleichzeitig zu haben, angesprochen.

Trotz der vermeintlich starren Geschlechtervorstellungen können die Geschlechterrollen je nach Gruppierung variieren und sich sogar widersprechen. In dschihadistischen Gruppen wird die Rolle als mutiger „Krieger“ oder „Märtyrer“ stark idealisiert. Für Männer, die einen niedrigen sozialen Status haben, ohne Arbeit und Perspektiven, kann die Demonstration von Stärke und Gewalt zu einer Ressource werden, um sich ihrer eigenen Männlichkeit zu versichern (vgl. Ourghi, 2019). Gleichzeitig können die „starken“ und „gefährlichen“ Männer zu „liebervollen“ Ehemännern erklärt werden (s. oben). In seltenen Fällen werden

sogar Frauen als wehrhafte Kämpferinnen oder in anderen aktiven Rollen dargestellt, die nicht in das Klischee der Hausfrau und Mutter passen.

4.5. Geschlechtervorstellungen von Rechtsextremist*innen

Unterschiedliche Geschlechtervorstellungen und -erwartungen spielen in der rechtsextremistischen Szene eine Rolle und werden durch verschiedene Aktionen und/oder Protagonist*innen verbreitet. Allerdings kann mit Blick auf die Vielfalt unterschiedlicher Beweggründe für eine Hinwendung zum Rechtsextremismus zunächst Folgendes hervorgehoben werden: Für die Mehrheit der rechtsextremistischen Frauen und Männer stellen die propagierten traditionellen Geschlechterrollen nicht per se Mobilisierungsfaktoren dar, sondern deren dahinterstehenden Implikationen (vgl. Aktion Kinder- und Jugendschutz SH e. V./ Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein 2018, 6).

Den strukturellen Aufbau völkisch-rechtsextremer Zusammenschlüsse prägen vor allem gewollte und meist bewusste Unterscheidungen von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie die dazugehörigen Erwartungsmuster. Soziale und gesellschaftliche Verhaltenserwartungen begründen sich aus vermeintlich feststehenden biologischen Differenzen. Eine Schlüsselrolle kommt dabei den Frauen zu: nicht nur in der Rolle als Mutter, sondern ebenfalls als Hüterin des Konstrukts einer homogenen Volksgemeinschaft, die auf Rassismus und Ausgrenzung basiert (vgl. ebd., 9f.). Eine Rückbesinnung auf die Rolle als Hausfrau und Mutter kann als Versuch interpretiert werden, den heutigen Anforderungen an Frauen in unserer Gesellschaft zu entkommen. Anstatt neben den häuslichen und erzieherischen Aufgaben beruflichen Erfolg anzustreben, konzentrieren sich einige Frauen in der rechtsextremistischen Szene auf traditionelle Aufgaben und vermeiden es damit, in einen Zwiespalt zwischen Familie und Beruf zu gelangen. Aufmerksame Leser*innen erkennen hier die Parallelen zwischen den Beweggründen weiblicher Anhänger*innen der rechtsextremistischen sowie der islamistischen/salafistischen Szene. Gleichzeitig propagieren die männlichen Geschlechterrollen der Szene eine Lösung für ihre männlichen Anhänger, sodass diese den Unsicherheiten in Bezug auf das eigene Geschlechterverständnis entkommen können. Rechtsextremistische, männliche Vorbilder werden häufig verknüpft mit der Inszenierung von rechtsextremer Macht, Dominanz und Stärke. Sie entsprechen demnach dem klassischen Bild von übergeordneter Männlichkeit (vgl. ebd.). Die Eigenschaften Kompromisslosigkeit und Unnachgiebigkeit sind für den Mann in rechtsextremistischen Netzwerken notwendig, um einen „guten“ Mann darzustellen (vgl. ebd.).

Mit emanzipatorischen Elementen werben dagegen moderne rechtsextremistische Bereiche der Szene. Der Biologismus wird bei Vertreter*innen dieser rechtsextremistischen Strömungen weniger propagiert. Dafür wird das Bild der unabhängig-emanzipierten, erwerbstätigen Frau gezeichnet. Diese Strömungen bieten ihren weiblichen Anhänger*innen vielfältige Rollen an, die zum Teil von den klassischen Weiblichkeitsvorstellungen

der rechtsextremistischen Ideologie abweichen. Junge Frauen aus einem aktionsorientierten Umfeld eignen sich klassisch männliche Eigenschaften an. Neben der Anerkennung der traditionellen Hausfrauen- und Mutterrolle werden unterschiedliche Rollenvorlagen zum politischen Einstieg für Frauen dargestellt (vgl. ebd.). Die Verantwortung für eine konstruiert homogene Volksgemeinschaft zu übernehmen, scheint eine sehr attraktive Aufgabe zu sein – sei es als Leiterin einer rechtsextremen Gruppierung, als Erzieherin oder als Vorstand einer Schulungsstätte. In der Selbstdarstellung von modernen rechtsextremen Gruppen (zum Beispiel der „Identitären Bewegung“) spielen Frauen eine wichtige Rolle. Hier sind Frauen und Männer gleichermaßen für die Außendarstellung verantwortlich und repräsentieren rechtsextremistische Deutungsmuster gemeinsam, weshalb ein vermeintliches geschlechtlich emanzipiertes Gesellschaftsverständnis entsteht (vgl. ebd.).

Hintergrund eines solchen Verhaltens kann in den eigenen Unterlegenheitsgefühlen von Frauen liegen. Frauen erleben patriarchale Strukturen zum Teil am eigenen Leib und um diesen entgegenzuwirken, entwickeln sie eigenes Dominanzverhalten gegenüber „schwächeren“ gesellschaftlichen Gruppen (vgl. ebd.). Ähnlich der Rolle von Frauen in salafistischen/islamistischen Szenen wird auch im Kontext des Rechtsextremismus das aus der Frauen- und Geschlechterforschung entstandene Konzept der „Mittäterschaft“ verwendet, um den Blick auf die „Täterinnen“ zu lenken.

„Mittäterschaft geht von der These aus, dass Frauen in der patriarchalen Kultur Werkzeuge entwickeln und sich zu Werkzeugen machen lassen, mit denen sie das System unterstützen und zu dessen unentbehrlichem Bestandteil werden können. [...] Frauen werden nicht nur unterdrückt, missbraucht und in ein schädigendes System verstrickt, sondern steigen auch eigenständig ein, gewinnen Privilegien, ernten fragwürdige Anerkennung und profitieren von ihren Rollen, sofern sie sie erfüllen“ (Thürmer-Rohr 2010, 90f.).

Die Familie wird von Rechtsextremist*innen als „Keimzelle des Staates“ gesehen, mit dem Bild des autoritären Vaters, der fürsorgenden Mutter und der gehorsamen Kinder, die im Sinne des Rechtsextremismus erzogen werden – einer Ideologie der Ungleichwertigkeit (vgl. Aktion Kinder- und Jugendschutz SH e.V./Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein 2018). Die rassistischen, menschenverachtenden Einstellungsmuster der Eltern bedingen einen Erziehungsstil, der das Verhalten sowie die Meinungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Blick auf deren Geschlechtervorstellungen stark beeinflusst. Kommen bei Diskussionen Schwächere zu Wort oder werden diese sanktioniert? (vgl. ebd., 7). Wie wird mit Unsicherheiten beziehungsweise Unklarheiten in Bezug auf das Geschlechterverständnis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen umgegangen? Die rechtsextremistische Ideologie gibt hier klare Regeln vor. Sie propagiert die Gefahr einer weiblichen Vorherrschaft sowie einer vermeintlichen Auflösung von Geschlechterunterschieden, die letztendlich zum Verlust der heterosexuellen Norm führt. Diesem gilt es durch das Vorleben vermeintlich bio-

logisch-angeborener Dispositionen in rechtsextremistischen Familien entgegenzuwirken.

Aus einer gesellschaftlichen Perspektive müssen wir uns fragen, welchen Einfluss wir auf Weiblichkeits- und Männlichkeitskonstruktionen der islamistischen/salafistischen und der rechtsextremistischen Szene haben bzw. weshalb die von der jeweiligen Szene propagierten Geschlechterrollen anziehend wirken. Beispielsweise heben Hechler und Stuve die Verknüpfung zu gesamtgesellschaftlichen Einstellungsmustern hervor, infolgedessen eine Thematisierung von Geschlechtervorstellungen im Allgemeinen – so wie es im vorliegenden Kurskonzept geschieht – umso wichtiger erscheint:

„Gerade am Beispiel Geschlecht wird dies deutlich, sind doch neonazistische von gesamtgesellschaftlichen Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern nicht grundverschieden. Vielmehr sind extrem rechte Geschlechteranforderungen oftmals lediglich eine zugespitzte Form zweigeschlechtlich-heteronormativer Vorstellungen im Mainstream, die in eine völkische Ideologie eingebettet werden“ (Hechler/Stuve 2015, 21).

4.6. Exkurs Islam: Warum tragen muslimische Frauen Kopftuch?

Ob das Kopftuchtragen eine religiöse Pflicht ist, wird je nach religiöser Auffassung unterschiedlich gesehen. Im Koran gibt es dazu keine eindeutige Aufforderung. Viele Stellen verweisen lediglich darauf, dass man sich bedecken solle. Das Tragen eines Kopftuches kann viele Gründe haben. Viele Musliminnen tragen es, um ihrer persönlichen Hinwendung zu Gott Ausdruck zu verleihen. Die Entscheidung, ein Kopftuch zu tragen, wird dabei häufig nicht leichtfertig gefällt, sondern erst nach einer tieferen Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben. Viele gläubige Musliminnen warten daher mit der Entscheidung bis zu einem gewissen Alter bzw. einer gewissen Reife.

Laut einer Forschungsstudie des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (vgl. Haug/Müssig 2008) gaben über 90% der Kopftuch tragenden Musliminnen an, das Tuch aus religiösen Gründen zu tragen. Der am zweithäufigsten genannte Grund beruht auf der Aussage „Das Kopftuch vermittelt mir Sicherheit“. Gut ein Drittel der Musliminnen gaben an, sie würden Kopftuch tragen, um als Muslima erkennbar zu sein.

Einige Stimmen von muslimischen Frauen zu diesem Thema finden Sie unter folgenden Links:

- Artikel von Hatice Kahraman auf bento.de (2015): [„Ich setze mit dem Kopftuch ein feministisches Zeichen. Mein Kopftuch und ich: Vier Frauen erzählen, warum sie es tragen – und wie sie mit Alltagsrassismus umgehen.“](#)
- Video auf dem Youtube-Kanal #funk (2017): [„Warum ich ein Kopftuch trage! | Haben wir ein Problem mit dem Islam? Folge 3/5“](#)

Glossar

Zu den Themen „Gender“ und „Islam“ haben wir jeweils in einem Glossar Begriffe zusammengetragen, die während der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Methoden – sei es in Diskussionen mit den Teilnehmenden oder bei der Lektüre weiterer Literatur – relevant werden könnten.

Das Glossar stellt lediglich eine Auswahl dar und soll zur inhaltlichen Vertiefung anregen.

Gender-Glossar

A

Agender

Menschen, die sich mit keinem Geschlecht identifizieren. Zum Beispiel begreifen Agender-Menschen eine Geschlechtsidentität für die eigene Identität als irrelevant. Agender ist eine Variante von genderqueerer bzw. nicht-binärer Identifikation.

Allosexuell/alloromantisch

Menschen, die andere Menschen sexuell begehren (allosexuell) bzw. eine romantische Anziehung zu ihnen entwickeln (alloromantisch) – und dies in einem Maß, das als durchschnittlich in der jeweiligen Gesellschaft gilt.

Neuere Alternativen sind die Bezeichnungen z-sexuell/z-romantisch.

Ambiguitätstoleranz

Der Begriff Ambiguität (lat. ambiguitas=Doppelsinn) bedeutet Mehrdeutigkeit. Ambiguitätstoleranz bezeichnet vereinfacht die Fähigkeit, Mehrdeutigkeiten und Gegensätze „auszuhalten“, ohne sich dabei unwohl zu fühlen oder aggressiv zu reagieren.

Aromantisch

Menschen, die keine romantische Anziehung zu anderen Menschen empfinden.

Asexuell

Menschen, die kein sexuelles Begehren für andere haben bzw. keinen Sex mit anderen wollen. Asexuelle Menschen können aromantisch sein oder romantische Bindungen leben bzw. sie sich wünschen. Hierfür werden Begriffe wie heteroromantisch, homoromantisch, biromantisch, panromantisch, queerromantisch und viele weitere verwendet, je nachdem, welche Geschlechter die Personen haben, mit denen Bindungen gelebt werden. Manche asexuellen Menschen haben Solo-Sex (also Sex mit sich selbst).

Wiederum andere haben Sex z. B. mit einer* einem Partner*in, der*dem sie etwas Gutes tun oder die*den sie nicht enttäuschen wollen, um Kinder zu bekommen oder weil sie Sex-Arbeit machen. Es geht hier also nicht um sexuelle Praxis, Zölibat, sexuelle Enthaltsamkeit vor der Ehe oder Ähnliches, sondern um die Abwesenheit sexuellen Begehrens für andere.

B

Bisexualität

Sexuelle oder amouröse Orientierung, bei der sich das Begehren – bezüglich Liebe, Romantik, Sexualität, Partner*innenschaft – auf Personen mindestens zweier Geschlechter bezieht.

Bodyshaming

Mit diesem Begriff wird die „Diskriminierung, Beleidigung und Demütigung von Menschen aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes“ bezeichnet. Nicht nur Frauen, sondern auch Männer leiden unter dem Druck, einer gesellschaftlichen Norm entsprechen zu wollen. Sie versuchen u. a. durch übermäßig viel Sport sowie unterschiedlichen Diäten, ihren Körper auf diese Norm zu trimmen.

Body Positivity

Bewegung, die versucht jede*n einzelne*n davon zu überzeugen, dass ihr*sein Körper schön ist – unabhängig von gesellschaftlichen Schönheitsidealen. Insbesondere das durch die Medien vermittelte „ideale“ Körperbild wird hinterfragt.

C

Cisgeschlechtlich/cisgender

Menschen, die bei Geburt einem Geschlecht zugeordnet wurden und sich ein Leben lang damit identifizieren. Intersexuelle Personen können sich ebenfalls als cisgender identifizieren.

D

Demisexuell/demiromantisch

Menschen, die ein sexuelles Begehren (demisexuell) oder eine romantische Anziehung (demiromantisch) nur für Menschen entwickeln, mit denen sie bereits eine Bindung aufgebaut haben.

Dysphorie

Geschlechts-Dysphorie / Geschlechtsdysphorie

Dysphorie in Bezug auf Geschlecht meint ein Gefühl von Unwohlsein und Irritation.

Körperliche (Geschlechts-)Dysphorie besteht, wenn die Geschlechtsidentität einer Person nicht zum eigenen Körper passt. Soziale (Geschlechts-)Dysphorie besteht, wenn andere Menschen eine Person nicht entsprechend ihrer Geschlechtsidentität behandeln bzw. diese nicht respektieren (z. B. in Bezug auf Namen, Pronomen oder Anreden).

G

Gender (engl.)

Gender meint soziales Geschlecht und bezeichnet die sozialen und kulturellen Aspekte von Geschlecht. Damit werden die kulturspezifischen und historisch veränderlichen Rollen, Erwartungen und Werte, die an Geschlecht geknüpft sind, benannt. Zum Beispiel ist das Verständnis, was wir unter männlich verstehen, historisch wandelbar und kulturell geprägt. Häufig wird zwischen Gender und Sex unterschieden.

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist eine langfristige Strategie zur Förderung der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern. Dies bedeutet, in allen Planungs- und Entscheidungsprozessen von vornherein Gleichstellungsaspekte zu beachten und deren Umsetzung zu garantieren. In den 1990er Jahren tauchte der Begriff „Gender Mainstreaming“ immer häufiger auf. Ein Grund dafür war, dass Frauen aus entwicklungspolitischer Perspektive zunehmend zu Verliererinnen der Globalisierung wurden.

Die Vierte Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking verabschiedete daher die Strategie des Gender Mainstreaming. Die Europäische Union nahm dies auf und verpflichtete 1997 die Mitgliedsstaaten, Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu beseitigen und die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen zu fördern.

Genderfluid (=geschlechterflüssig)

Geschlechtsidentität, die zwischen verschiedenen Geschlechtern wechselt. Das kann situativ sein, vom Kontext oder den anwesenden Personen abhängen oder über längere Phasen wechseln. Genderfluid ist eine Variante genderqueerer bzw. nicht-binärer Identifikation.

Genderqueer

Menschen, die sich außerhalb der normativen Zweigeschlechterordnung und den daraus abgeleiteten Begriffen sexueller Ori-

entierungen (heterosexuell, homosexuell etc.) verorten. Genderqueer wird auch als selbst gewählte geschlechtliche Identifikation gesehen. Personen, die sich als genderqueer verstehen, können vielfältige geschlechtliche und sexuelle Identifikationen haben.

Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet den normativen Anspruch, alle Ungleichheiten und Benachteiligungen aufgrund von Geschlecht abzuschaffen. Die Frage nach Geschlechtergerechtigkeit geht somit stets mit einer kritischen Betrachtung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse einher. Sie umfasst eine Vielzahl an Themen und Bereichen, z. B. die Frage nach sozialer Absicherung im Fall von familiären Verpflichtungen (Kindererziehung, Pflege von Angehörigen etc.) oder die Frage nach gesellschaftlicher Akzeptanz und rechtlicher Gleichstellung unterschiedlicher Seins- und Lebensweisen, z. B. von Homoehen, Transgender-Menschen oder Patchworkfamilien.

Geschlechtliche Vielfalt

Geschlechtliche Vielfalt setzt sich aus mindestens drei Ebenen zusammen:

Körper (auch Sex [engl.] oder Körpergeschlecht): Auf der körperlichen Ebene werden in der Gesellschaft verschiedene Merkmale mit Geschlecht in Zusammenhang gebracht, unter anderem Sexual-/Fortpflanzungsorgane, Chromosomen, Hormone, Form und Größe der Brust/Brüste, Körpergröße, Körperbehaarung, Stimmtiefe/-höhe, Gebärfähigkeit, Zeugungsfähigkeit, Orgasmus-, Erektions- und Ejakulationsfähigkeit. Dabei sind in einem Menschen verschiedene Kombinationen möglich. Diese werden gesellschaftlich oft nach biologistischen Kriterien als weiblich, männlich oder intergeschlechtlich kategorisiert. Das persönliche Empfinden des eigenen Körpers und damit des eigenen Körpergeschlechts kann von der gesellschaftlichen Einordnung abweichen.

Geschlechtsidentität (auch Gender, psychisches Geschlecht bzw. das Wissen über das eigene Geschlecht): Es gibt mehrere Möglichkeiten, sich geschlechtlich zu identifizieren. Ein Mensch kann sich als Junge bzw. Mann oder als Mädchen bzw. Frau identifizieren. Darüber hinaus gibt es verschiedene Möglichkeiten einer Identifikation jenseits der Zweigeschlechtlichkeit, die weniger bekannt sind: u. a. genderqueer, nicht-binär, agender, genderfluid. Identitäten sind in der Regel tief in Menschen eingeschrieben, sie sind nicht zu verwechseln mit Vorlieben, Styles, Willensentscheidungen oder gar Modeerscheinungen.

Ausdruck (auch Geschlechtsausdruck oder Gender-Expression): Der Begriff beschreibt verschiedene Ausdrucksformen, die für manche Menschen ihre Geschlechtsidentität ausdrücken und für andere gar nichts mit ihrem Geschlecht zu tun haben, aber oft damit in Zusammenhang gebracht werden. Dies betrifft u. a. Kleidungsstücke und -stile, Körper- und Haarstyling, Farbpräferenzen, Geschmäcke u. a. in Bezug auf Literatur, Medien, Emotionen und ihren Ausdruck, Sozialverhalten, Hobbies, Interessen, Kompetenzen, Sexualität, Erotik und Intimität.

H

Heterosexuelle Norm/Heteronormativität

Kultur und Struktur, in der Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als selbstverständlich und als naturgegeben gelten. In dieser Logik gibt es genau zwei biologische Geschlechter („Mann“ und „Frau“), denen gegensätzliche oder sich ergänzende Eigenschaften und Aufgaben zugeordnet werden und die sich gemeinsam fortpflanzen sollen. Andere Aspekte der menschlichen Sexualität werden oftmals pathologisiert. Damit einhergehen können andere Formen der sozialen Menschenfeindlichkeit und der Homophobie. Heterosexuelle Personen bzw. als heterosexuell konstruierte Eigenschaften und Verhaltensweisen werden in dieser Struktur privilegiert.

I

inter*/intergeschlechtlich

Begriff, der sich aus der LGBTQI*-Community entwickelt hat. Gemeint sind damit Menschen, die angeborene, nicht-konforme und nicht normgerechte Geschlechtsmerkmale haben und daher Pathologisierung erfahren. In vielen Fällen führt dies zu einer Verletzung ihrer Selbstbestimmung und körperlichen Autonomie. Der Begriff inter* möchte offen sein für alle Selbstbeschreibungen von intergeschlechtlichen Menschen und mit dem Asterisk (*) die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten abbilden. Ein Mensch mit einem intergeschlechtlichen Körper kann auch eine intergeschlechtliche Geschlechtsidentität haben. Grundsätzlich geht es bei dem Begriff aber um eine emanzipatorische und selbstermächtigte Positionierung.

Inter*feindlichkeit

Gewalt gegen sowie Abwertung und Diskriminierung von Inter*Personen. Diese Gewalt beginnt oft schon bei Neugeborenen mit Eingriffen, die medizinisch unnötig sind, zu denen die Kinder nicht zustimmen bzw. die diese nicht ablehnen können und über die deren Eltern meist unzureichend informiert werden.

Intersektionalität

Überschneidungen, Gleichzeitigkeiten und Wechselwirkungen von verschiedenen Kategorien sozialer Ungleichheiten wie Herkunft, Alter, Bildung, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität, Religion usw. bezüglich gesellschaftlicher Machtverhältnisse.

Die intersektionale Forschung hat zum Ziel, multiple Unterdrückungsmechanismen sichtbar zu machen, Gesellschaft, Wissenschaft und Politik für Mehrfachdiskriminierungen zu sensibilisieren und Konzepte anzustoßen, die diese bestehenden Ungleichheitsverhältnisse analysieren und aufbrechen.

L

Lesben und Schwule

(Selbst-)Bezeichnung für Personen, die Partner*innenschaft, Sexualität und/oder emotionale Nähe mit Personen desselben Geschlechts teilen oder deren Begehren sich auf Personen desselben Geschlechts richtet. Lesbe und Schwuler wurden zunächst – und werden auch heute noch – als abwertende Fremdzuschreibung und als Schimpfwort verwendet.

Im Zuge der schwul-lesbischen, sowie der lesbisch-feministischen und schwulen Emanzipationsbewegungen ab den 1970er Jahren eigneten sich Schwule und Lesben die Begriffe jedoch an. Heute werden sie als positive Selbstbezeichnung und als Identitätskategorie genutzt.

LSBTIQAP++ und LGBTIQAP++ (engl.)

Das Akronym steht für lesbisch, schwul (oder englisch: gay), bisexuell/biromantisch, trans*, inter*, queer, asexuell/aromantisch, pansexuell/panromantisch.

Auch: LSBTIQ (ohne asexuell, aromantisch und pan*) oder LSBT/LGBT (ohne inter* und queer).

Es gibt viele weitere Varianten bzw. Kombinationen. Das „+“ am Ende soll deutlich machen, dass es noch viele weitere nicht heteronormative Lebensweisen gibt, die nicht in die jeweilige Buchstabenkombination einfließen können. Der „*“ soll gelegentlich hinter einzelnen Buchstaben (zum Beispiel LSBT*I*Q) deutlich machen, dass das entsprechende Wort unterschiedlich enden kann (z.B. transgeschlechtlich, transsexuell etc.) oder dass die Grenzen zwischen den Kategorien fließend sind. Wenn die Buchstabenreihe als Adjektiv gemeint ist (lesbisch, schwul etc.), dann wird sie klein geschrieben, z.B. lsbtqip+.

P

Pansexuell/panromantisch

Sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Menschen aller Geschlechter richtet bzw. andere Merkmale als das Geschlecht des Gegenübers für die Anziehung entscheidend findet. Die Abgrenzung von bisexuell/biromantisch ist fließend und wird jeweils selbst definiert.

Polyamorie/Polyamory

Lebensweise, in der Menschen sich miteinander absprechen, um mit mehreren Menschen gleichzeitig verbindliche Liebes- und/oder Sexbeziehungen einzugehen bzw. eingehen zu dürfen (also nicht: Fremdgehen oder Untreue). Das Adjektiv dazu lautet polyamor oder polyamours.

Q

Queer

Im englischsprachigen Raum einst ein Schimpfwort, wurde der Begriff angeeignet und wird heute zustimmend genutzt. Der Begriff wird als Adjektiv, Substantiv, gelegentlich als Verb verwendet und kann Praxen, Personen, Bewegungen oder Theorien bezeichnen. Queere Menschen, queeres Denken, queeres Handeln fordern die Vorstellung heraus, es gebe (nur) zwei Geschlechter, die als einander entgegengesetzt charakterisiert und romantisch/sexuell bezogen seien. Eine darüberhinausgehende Begriffsauffassung stellt Normierungen und starre Identitätskategorien grundsätzlich infrage und bezieht Machtverhältnisse in ihren Gleichzeitigkeiten und Überschneidungen mit ein (z.B. Behinderung, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus). Ohne die herrschaftskritische Kritik wird Queer auch als Synonym für schwul-lesbisch oder LSTI genutzt.

S

Sex (engl.)

Sex meint hier das körperliche Geschlecht, auf dessen Grundlage eine Person bei ihrer Geburt kategorisiert wird. Allerdings ist auch das Verständnis von Körper wandelbar. So ist das Verständnis von Sex gebunden an die sich kulturell wandelbaren Vorstellungen von Geschlecht. Das heißt, dass Sex nicht unabhängig von Gender zu verstehen ist.

Sexismus

Privilegierung von Männern oder Jungen gegenüber Mädchen oder Frauen. Dazu zählen auch als männlich bzw. als weiblich konstruierte Eigenschaften, Verhaltensweisen, Geschmäcke und Berufe. Ebenso kann sich Sexismus auf die Gewalt gegen und die Abwertung bzw. Diskriminierung von Mädchen und Frauen oder von Verhaltensweisen, Geschmücken und Eigenschaften, die als weiblich gelten, beziehen. Auch die Abwertung oder Erschwerung von Kontakten zwischen Jungen bzw. Männern und Mädchen bzw. Frauen auf Augenhöhe gilt als Sexismus. Sexismus ist in einer langen Geschichte patriarchaler Ordnung verankert, unter anderem mit ökonomischer Ungleichheit verknüpft und mit einer durch die jahrhundertelange rechtliche Diskriminierung von Frauen geprägten Kultur verbunden.

T

trans*/transgeschlechtlich

Oberbegriff und Selbstbezeichnung von/für Menschen, die sich nicht (nur) mit dem Geschlecht identifizieren, das bei ihrer Geburt

eingetragen wurde, oder die nicht (nur) in der damit verbundenen Geschlechterrolle leben (wollen). Hierzu zählen z.B. Transgender, Transsexuelle, trans* Personen, Transidente, teilweise auch cross-dresser, Drag-Kings, Drag-Queens, Tuntten, Transvestiten.

Islam-Glossar

A

Abraham (arab.: Ibrahim)

Stammesvater von Jüd*innen, Christ*innen und Muslim*innen. Alle drei Religionen werden deshalb auch als abrahamitische Religionen bezeichnet. Im Koran erscheint Abraham als Prophet und als erster Monotheist. Abrahams Bereitschaft zur Opferung seines Sohnes Ismael ist Vorbild für das muslimische Opferfest.

B

Burka

Islamische Ganzkörperverschleierung für Frauen, die auch die Augen mit einem Gitternetz bedeckt. Sie ist vor allem in Afghanistan gebräuchlich.

D

Dschihad

Im Koran wird zwischen dem kleinen und dem großen Dschihad unterschieden. Der große Dschihad bezeichnet das Bemühen einer*ines Gläubigen, ein Leben im Einklang mit dem Islam zu führen. Das beinhaltet u.a. weltlichen Versuchungen und moralisch verwerflichen Taten zu widerstehen. Mit dem kleinen Dschihad ist die militärische Auseinandersetzung zum Zweck der Selbstverteidigung gemeint, wenn Muslim*innen als Gemeinschaft angegriffen werden. Viele sogenannte Dschihadist*innen missdeuten den Begriff und versuchen, den militanten Dschihad als sechste Säule des Islams und somit als Grundpflicht einer*ines jeden Gläubigen zu etablieren.

F

Fitna (arab.)

Fitna bedeutet Ungerechtigkeit, Chaos, Wirren, Zwist in der Gesellschaft.

H

Hadith (arab.)

Hadith bedeutet wörtlich übersetzt „Gespräch, Mitteilung“ und meint Einzelberichte über das, was der Prophet gesagt, getan und gebilligt haben soll. Hadithe wurden Jahre nach dem Tod des Propheten gesammelt und niedergeschrieben. Zusammen bilden sie die Sunna, die zweite Quelle neben dem Koran im Islam.

Halal (arab.)

Halal, auch Helal, bedeutet das „Zulässige, Erlaubte“ und bezieht sich auf die gesamte Lebensweise von Muslim*innen. Ein wichtiger Grundsatz dabei ist: Was nicht verboten ist, ist erlaubt. Es wird im Alltag vor allem im Zusammenhang mit Lebensmitteln gebraucht.

Haram (arab.)

Haram bedeutet übersetzt „das Verbotene, Verwehrte“. In der Alltagssprache von Muslim*innen drückt sich in der Bezeichnung auch eine spontane Bewertung aus, etwa im Sinne von „Das sollte nicht sein!“. Wird im Alltag, ähnlich wie Halal, häufig im Zusammenhang mit Lebensmitteln gebraucht.

Hidschab

Hidschab bedeutet „Verhüllung“ und ist die Bezeichnung der islamischen Frauenbekleidung. Dies bezieht sich meist auf die Kopfbedeckung, welche Haare und Hals verhüllt.

I

Islamismus

Sammelbegriff für unterschiedliche Ideologien, Organisationen und Bewegungen des politischen Islam, die nach einer religiös-legitimierten Staats- und Gesellschaftsform streben. Darunter fallen friedliche Gruppen, demokratisch gewählte Parteien wie auch terroristische Organisationen. Moderne islamistische Bewegungen gründeten sich Anfang des 20. Jahrhunderts im Nahen Osten u. a. als Gegenbewegungen zu den kolonialen Bestrebungen westeuropäischer Länder. Bekannte Vordenker islamistischer Bewegungen sind Dschamal ad-Din al-Afghani (1837–1897), Muhammad Abduh (1849–1905) oder Raschid Rida (1865–1935), welche die Rückbesinnung auf islamische Werte und Traditionen forderten.

Der Begriff Islamismus als Bezeichnung extremistischer Gruppierungen gerät immer häufiger in die Kritik, da die Abgrenzung zum Islam als Religion und den mehrheitlich friedlichen muslimischen Gläubigen nicht zufriedenstellend gegeben ist. Islamistische Gruppierungen werden daher auch immer häufiger unter den Begriff „religiös begründeter Extremismus“ gefasst.

K

Kafir

Abwertende Bezeichnung für „Ungläubige“. Sie wird von Islam*innen häufig als Ausdruck für alle andersdenkenden Menschen verwendet.

N

Niqab

Islamischer Gesichtsschleier für Frauen, welcher nur die Augen freilässt und vor allem in Saudi-Arabien und den Golfstaaten von Frauen getragen werden muss.

P

Prophet

Nach islamischer Vorstellung gab es viele Propheten, von denen nur 25 namentlich im Koran erwähnt wurden. Laut Koran hatten sie alle die gleiche Aufgabe, nämlich den Menschen zum Glauben an den „einen Gott“ aufzurufen. Als große Propheten gelten Moses (Musa), Jesus (Isa), David (Daud) und Muhammad (auch Mohammed), auf die Offenbarungsschriften herabgesandt wurden. Muhammad gilt als „Siegel der Prophetie“, mit dem die Prophetie endet.

S

Salafismus

Fundamentalistische Ausprägung des Islam, deren Anhänger sich an der Zeit des Propheten Muhammad und an den Altvordenen (arabisch: „as-Salaf as-Salih“) orientieren und alles, was sie als Neuerungen ansehen, ablehnen. Salafismus stellt einen Sammelbegriff dar, der unterschiedliche Strömungen beinhaltet. Im wissenschaftlichen und sicherheitspolitischen Diskurs unterscheidet man aktuell drei salafistische Strömungen:

- Puristische Salafist*innen leben nach streng konservativen islamischen Regeln und verfolgen keine konkreten politischen Ziele.
- Politische Salafist*innen wollen ein islamisch-politisches Gesellschaftssystem etablieren und nutzen dafür verschiedene politische Aktionen (Islamismus).
- Dschihadistische Salafist*innen befürworten für die Durchsetzung politischer Ziele Gewaltanwendungen (Dschihad).

Scharia

Scharia bedeutet „gottgefälliger Weg“. Dabei handelt es sich um ein auf Interpretationen des Korans und der Sunna beruhendes Regelwerk, das die Vorstellung eines gottgefälligen Lebens wiedergibt. Die Scharia bietet Muslim*innen Orientierung für ihre religiöse Praxis.

Schiit*innen

Die Schiit*innen haben sich nach dem Tod Muhammads von den Sunnit*innen, die die vier „rechtgeleiteten Kalifen“ anerkennen, abgespalten. Für die Schiit*innen sind nur Ali, der Cousin und Schwiegersohn Muhammads, und seine Nachkommen die einzig wahren Nachfolger und Anführer der Gemeinschaft der Gläubigen nach dem Tod des Propheten.

Schirk (arab.)

Schirk wird zumeist als „Beigesellung, Vielgötterei“ übersetzt. Muslim*innen verstehen darunter die Verehrung anderer Götter neben Gott.

Sunna

Überlieferungen des als vorbildlich angesehenen Lebens des Propheten Muhammad und zweite wichtige Quelle des Islam neben dem Koran.

Sunnit*innen

90 % der Muslim*innen sind Sunnit*innen. Sie leben nach dem Koran und den von Muhammad überlieferten Handlungsweisen, woher sie auch ihren Namen ableiten.

T

Takfir (arab.)

Abwertung, um jemanden zu einer*inem Ungläubigen zu erklären.

Tschador

Weites Tuch, das Haare und den gesamten Körper einhüllt und nur das Gesicht freilässt. Er wird vor allem im Iran von Frauen getragen.

U

Umma

Gemeinschaft der Gläubigen im Islam, wörtl. „Volk, Gemeinschaft“.

W

Wahhabismus

Fundamentalistische Ausprägung des Islam, deren Anhänger*innen sich an der Zeit des Propheten Muhammad und seiner Gefährten orientieren und Neuerungen ablehnen. Im Unterschied zu den Salafist*innen führen sich die Wahhabit*innen auf den saudischen Gelehrten Muhammad ibn Abd al-Wahhab zurück. Die Anhänger*innen ibn Abd al-Wahhabs nehmen für sich in Anspruch, als einzige die islamische Lehre authentisch zu vertreten. Glaubensauffassungen, die mit dem Wahhabismus nicht vereinbar sind, werden von ihnen als „unislamisch“ deklariert. Anhänger*innen des Wahhabismus leben vor allem in Saudi-Arabien, wo ihre Lehre staatliche Förderung genießt und etwa durch die Islamische Weltliga global verbreitet werden soll.

Literatur und Internetquellen

Literatur

Aktion Kinder- und Jugendschutz SH e. V./Regionale Beratungsteams gegen Rechtsextremismus Schleswig-Holstein/ Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein/ PROvention – Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus in Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2018):

Lämmer unter Wölfen? Mädchen und Frauen in aktuellem Rechtsextremismus und Salafismus.

Kiel.

Bakker, E./de Leede, S. (2015):

European Female Jihadists in Syria: Exploring an Under-Researched Topic.

In: International Centre for Counter-Terrorism – The Hague (Hrsg.): ICCT Background Note. Den Haag.

Barlas, A./Bozkurt, N./Müller, R. (2008):

Der Koran neu gelesen. Feministische Interpretationen.

In: Friedrich-Ebert-Stiftung e. V. (Hrsg.): Berliner Akademiegespräche/Interkultureller Dialog. Islam und Gesellschaft Nr. 6. Berlin.

Björgum, M. H. (2016):

Jihadi Brides. Why do Western Muslim Girls Join ISIS?

In: Association for Research, Innovation and Social Science (Hrsg.): Global Politics Review. Journal of International Studies Volume 2, Issue 2, S. 91–102. Turin.

Von Braun, C./Stephan, I. (Hrsg.) (2013):

Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien.

3. Auflage. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie.

Bundeskriminalamt/Bundesamt für Verfassungsschutz/Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (2016):

Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Fortschreibung 2016.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2018):

Väterreport. Vater sein in Deutschland heute.

3. Auflage. Berlin.

Ceylan, R./Kiefer, M. (2013):

Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention.

Wiesbaden: Springer VS.

Dantschke, C. (2015):

Radikalisierung von Jugendlichen durch salafistische Strömungen in Deutschland.

In: Molthagen, D. im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung e. V. (Hrsg.): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 133–142. Berlin.

Eurofound and International Labour Organization (Hrsg.) (2019):

Working conditions in a global perspective.

Joint ILO–Eurofound report.

Publications Office of the European Union, Luxembourg, and International Labour Organization. Geneva.

Herding, M. (2013):

Forschungslandschaft und zentrale Befunde zu radikalem Islam im Jugendalter.

In: Herding, M. (Hrsg.): Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte, S. 21–39. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e. V.

Kaddor, L. (2015):

Zum Töten bereit. Warum deutsche Jugendliche in den Dschihad ziehen.

2. Auflage. München: Piper.

EU-Initiative klicksafe und Kompetenzzentrum jugendschutz.net (Hrsg.) (2018):

Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.

Mohagheghi, H. (Hrsg.) (2015):

Frauen für den Dschihad. Das Manifest der IS-Kämpferinnen.

Freiburg im Breisgau: Herder.

Pimminger, I. (2012):

Was bedeutet Geschlechtergerechtigkeit? Normative Klärung und soziologische Konkretisierung.

Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Spielhaus, R. (2013):

Muslimische Identitätskonzepte und der Wandel im Integrations- und Migrationsdiskurs.

In: Demirel, A./Niehoff, M. (Hrsg.) im Auftrag der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.): Zusammendenken. Reflexionen, Thesen und Konzepte zu politischer Bildung im Kontext von Demokratie, Islam, Rassismus und Islamismus – ein Projekthandbuch, S. 10–21. Berlin.

Toprak, A. (2016):

Geschlechterrollen und Sexualerziehung.

In: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, in der Trägerschaft des Aktion Courage e.V. (Hrsg.): Gender & Islam in Deutschland, S. 16–49. Berlin.

Thürmer-Rohr, C. (2010):

Mittäterschaft von Frauen: Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung.

In: Becker, R./ Kortendiek, R. (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, S. 88–93. Wiesbaden.

Internetquellen

Amadeu Antonio Stiftung (o. D.):

GLOSSAR Gender und LST.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.amadeu-antonio-stiftung.de/antifeminismus/glossar/

Dissens-Institut für Bildung und Forschung e.V. (2019):

Glossar zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

https://interventionen.dissens.de/fileadmin/Interventionen/Glossar_Interventionen_für_geschlechtliche_und_sexuelle_Vielfalt.pdf

Friedrich-Ebert-Stiftung (o. D.):

Gender Matters – Geschlechtergerechtigkeit zählt!

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.fes.de/themenportal-gender-jugend-senioren/gender

Fritzsche, N. (2018):

Mädchen und Frauen im Salafismus. Gender-Perspektive auf Rollenverhältnisse, Anwerbung und Hinwendungsmotive.

Bundeszentrale für politische Bildung.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/281785/maedchen-und-frauen-im-salafismus?p=all

Kulacatan, M. (2015):

„Muslimische Feministinnen kommen in den Debatten nicht vor“.

Interview anlässlich des internationalen Frauentags 2015.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

<https://mediendienst-integration.de/artikel/interview-mit-meltem-kulacatan-ueber-feminismus-im-islam.html>

Ourghi, M. (o. D.):

Männlichkeitsvorstellungen bei Salafisten.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.kas.de/web/islamismus/maennlichkeitsvorstellungen-bei-salafisten

Österreichischer Integrationsfond (2015):

Islamglossar. Begriffe einfach erklärt.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.integrationsfonds.at/fileadmin/user_upload/Islamglossar.pdf

Sanyal, M. (2018):

Die erste Kanzlerin – Ist nun Gleichberechtigung?

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/frauenwahlrecht/279361/ist-nun-gleichberechtigung

Statistisches Bundesamt (2018):

Pressemitteilung Nr. 099 vom 15. März 2018.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/03/PD18_099_621.html

Statistisches Bundesamt (2018):

Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland 2017 bei 21 %.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/03/PD18_099_621.html

Strømmen, E. (2017):

Jihadi Brides or Female Foreign Fighters? Women in Da'esh – from Recruitment to Sentencing.

In: GPS (Hrsg.): Policy Brief, PRIO Centre on Gender, Peace and Security, University of Oslo.

Verfügbar unter [2.8.2017]:

www.prio.org/utility/DownloadFile.ashx?id=1219&type=publicationfile

Tarras-Wahlberg, L. (2017):

Seven promises of ISIS to its Female Recruits International Center for the Study of Violent Extremism.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.icsve.org/research-reports/seven-promises-of-isis-to-its-female-recruits/

Universität Duisburg-Essen (2017):

IAQ-Report.

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2017/report2017-02.pdf

Universität Duisburg-Essen (o. D.):

Was ist Gender Mainstreaming?

Verfügbar unter [30.08.2019]:

www.uni-due.de/genderportal/mainstreaming_definition.shtml

Technische Universität Dresden, Prof. Dr. Lars Koch (o. D.):

Leitfaden Gendergerechte Sprache

Verfügbar unter [19.10.2021]:

https://tu-dresden.de/gsw/slk/germanistik/mwndl/ressourcen/dateien/studium/Gendersensible_Sprache_Professur_neu.pdf?lang=de

Beratungsstellen

Beratungsstellen für Frauen und Mädchen

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ist ein bundesweites Beratungsangebot für Frauen, die Gewalt erlebt haben oder erleben. Telefonisch und via Online-Beratung unterstützt das Hilfetelefon Betroffene aller Nationalitäten mit und ohne Behinderung – 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr. Auch Angehörige, Freund*innen sowie Fachkräfte werden dort anonym und kostenfrei beraten.

Telefon: 08000.116016

Website: www.hilfetelefon.de/

bff: Frauen gegen Gewalt e. V.

Der bff ist der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Deutschland. Im bff sind rund 180 Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen zusammengeschlossen. Sie leisten in Deutschland den hauptsächlichen Anteil der ambulanten Beratung und Hilfestellung für weibliche Opfer von Gewalt. Mit einer Suchmaske können lokale Angebote gesucht werden.

Telefon: 030.32299500

Website: www.frauen-gegen-gewalt.de

BIG Hotline

Die Hotline ist ein Unterstützungsangebot für alle Frauen und deren Kinder, die in ihrer Beziehung Gewalt erleben, nach ihrer Trennung immer noch von ihrem Ex-Partner bedroht und belästigt werden oder Übergriffen ausgesetzt sind. Die Hotline ist täglich von 8:00 bis 23:00 Uhr besetzt. Die Beratung ist auf Wunsch anonym und in unterschiedlichen Sprachen möglich.

Telefon: 030.6110300

Website: www.big-hotline.de/

Beratungsstellen für Männer und Jungen

Männerberatungsnetz.de

Die Internetseite bündelt Beratungsangebote deutschlandweit für Männer und Jungen, zum Beispiel zu den Themen Familie, Gesundheit, Gewalt, Homosexualität, Krise, Partnerschaft, Pflege, Sexualität, Trennung, Scheidung, Vaterschaft etc.

Website: <https://maennerberatungsnetz.de/>

Familienberatungsstellen

pro familia

pro familia ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für eigenverantwortliche Familienplanung und selbstbestimmte Sexualität einsetzt. Die Beratungsangebote sind offen und zugänglich für Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder sexuellen Orientierung und jeder Herkunft. Die Beratung erfolgt sowohl online als auch in 180 Beratungsstellen deutschlandweit.

Website: www.profamilia.de/

Bundeskongress für Erziehungsberatung e. V. (bke)

Die bke ist der Fachverband der Erziehungs- und Familienberatung in der Bundesrepublik Deutschland. In der Beratungstellensuche bieten 1.000 Erziehungs- und Familienberatungsstellen im gesamten Bundesgebiet Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern an. Die Beratung ist streng vertraulich und kostenfrei. Viele Beratungsstellen sind auf die Beratung von Migrant*innenfamilien oder auf die Beratung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern besonders eingestellt.

Website: www.bke.de/0DE-407-DB4-6FC/

Nummer gegen Kummer e. V.

Die Beratungsangebote der „Nummer gegen Kummer“ richten sich an alle Kinder und Jugendlichen, ihre Eltern und andere Erziehungspersonen, die eine*n Ansprechpartner*in für alle Fragen, Probleme und besonders kritische Situationen brauchen. Die Telefonberatung ist anonym und kostenlos. Bei Bedarf öffnet sie den Weg zu weiteren Hilfen.

Telefon für Jugendliche: 116111

(montags bis samstags von 14:00 bis 20:00 Uhr)

Telefon für Eltern: 0800.1110550

(montags bis freitags von 9:00 bis 11:00 Uhr und dienstags sowie donnerstags von 17:00 bis 19:00 Uhr)

Website: www.nummergegenkummer.de/

Beratungsstellen der Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt auf ihrer Homepage eine Datenbank zur Verfügung, in welcher Kontaktdaten zahlreicher Beratungsstellen zu finden sind und verschiedene Projekte der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit vorge-

stellt werden. Ebenfalls sind auf der Homepage detaillierte Darstellungen der Strukturen, Strategien und Anlaufstellen der Präventionsarbeit der einzelnen Bundesländer unter dem Titel „[Serie: Islamismusprävention in Deutschland](#)“ zu finden.

Beratungsstelle Radikalisierung

Die bundesweite Anlaufstelle für Fragen bezüglich möglicher Radikalisierungen ist die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90343 Nürnberg

Telefon: 0911.9434343
E-Mail: beratung@bamf.bund.de

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention

Die Aufgaben der Koordinierungs- und Beratungsstelle KORA umfassen Umfeld-, Deradikalisierungs- und Ausstiegsberatung. Fachkräfte arbeiten mit Personen aus dem Umfeld sich radikalisierender junger Menschen und mit radikalisierten Personen.

KORA – Koordinierungs- und Beratungsstelle Radikalisierungsprävention | Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration | Demokratie-Zentrum Sachsen
Albertstraße 10
01097 Dresden

Telefon: 0351.5645649
E-Mail: lks-dz@sms.sachsen.de

Wegweiser – Gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus

Das Programm Wegweiser ist eine Anlaufstelle für Fachkräfte, Betroffene und Institutionen aus NRW. Neben der Durchführung von Workshops und Seminaren mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bereich der sekundären Prävention arbeitet das Programm an zahlreichen Standorten mit sich radikalisierenden oder radikalisierten jungen Erwachsenen.

NRW Innenministerium
Friedrichstraße 62 – 80
40217 Düsseldorf

Telefon: 0211.8712728
E-Mail: info@wegweiser.nrw.de
Website: www.wegweiser.nrw.de

konex – Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg

Zu den Aufgaben von conex gehören Beratung, Intervention und Deradikalisierung sowie die Durchführung von Fortbildungen und Trainings. Die Arbeit von conex umfasst die Prävention von religiös und politisch motiviertem Extremismus.

Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (konex)
Postfach 10 34 65
70029 Stuttgart

Telefon: 0711.2794556
E-Mail: konex@im.bwl.de
Website: www.kpebw.de

Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus wird getragen durch das Violence Prevention Network e. V. und bietet Maßnahmen der Prävention, Intervention und Deradikalisierung an. Fokus ist der religiös begründete Extremismus.

Violence Prevention Network e. V.
Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus
Leipziger Straße 67
60487 Frankfurt am Main

Telefon: 069.27299997
E-Mail: hessen@violence-prevention-network.de
Website: www.beratungsstelle-hessen.de

Beratungsstelle Bayern

Die Beratungsstelle Bayern ist im Bereich der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit tätig. Junge Menschen, die Kontakte zur salafistischen Szene besitzen, werden gezielt angesprochen. Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Beratung für Angehörige an und führt Interventionen sowie Ausstiegsbegleitung durch.

Beratungsstelle Bayern – Violence Prevention Network e. V.
Schillerstraße 27
80336 München

Telefon: 089.416117710
E-Mail: bayern@violence-prevention-network.de
Website: www.beratungsstelle-bayern.de

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552b
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de